Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

22.12.1938 (Nr. 352)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM einschl. 44,24 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Veränderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21. Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise!
Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a., sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren 6—8, Fernsprecher Nr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher Nr. 5 11 15; Obernstraße Nr. 86, Fernsprecher Nr. 5 41 21. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 352 / 8. Jahrgang | Donnerstag, 22. Dezember 1938 | Einzelpreis 15 Rpf.

Französische Gewerkschaft bricht zusammen

Bereits 3 Millionen aus der CGT. ausgetreten

Antwort der irregeleiteten Arbeiter auf den marxistisch-kommunistischen Generalstreikversuch
Nationales Gewerkschaftsleben ohne Moskauer Bevormundung

Paris, 22. Dezember.

Der Mißerfolg, den der marxistisch-kommunistische Gewerkschaftsverband mit dem Generalstreikversuch am 30. November erlitten hatte, hat zu einem wahren Zusammenbruch der CGT.-Gewerkschaft geführt. In den großen Metallindustrien, in denen sie die Mehrzahl ihrer Mitglieder hatte, macht sich seit Anfang Dezember ein passiver Widerstand bemerkbar, der sich vorläufig noch in der Weigerung zur Beitragszahlung auswirkt, nach und nach aber dazu übergeht, daß die meisten Mitglieder ihren Austritt erklären.

Der „Matin", der sich ebenfalls mit dieser Zersplitterung des Gewerkschaftsverbandes befaßt, will hierzu aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die CGT., die noch vor nicht langer Zeit mit angeblich fünf Millionen Mitgliedern protzte, im Jahre 1939 nur noch zwei Millionen Mitglieder zählen werde. Unter den Arbeitern, so schreibt das Blatt, mache sich eine Bewegung bemerkbar, die darauf hinausgehe, das Gewerkschaftsleben von allen politischen und wirtschaftlichen Einflüssen zu befreien, die von den Kommunisten hineingetragen worden sind. Das Blatt hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Zusammenbruch des marxistischen Gewerkschaftsverbandes zur Schaffung eines nationalen Gewerkschaftslebens führen wird, das frei von der Moskauer Bevormundung sei.

*

Die Massenaustritte aus dem marxistisch-kommunistischen Gewerkschaftsbund zeigen in aller Deutlichkeit, daß die überwiegende Mehrheit der französischen Arbeiterschaft nicht mehr gewillt ist, sich von Kommunisten-Häuptlingen für die dunklen Ziele der Komintern mißbrauchen zu lassen. Seit dem Generalstreikversuch am 30. November hat die CGT. von fünf Millionen drei Millionen verloren. Was das bedeutet, bedarf keiner Erklärung, wenn man sich die allmächtige Stellung vergegenwärtigt, die die Gewerkschaftsorganisation in der „Volksfront"-Aera und auch noch später einnahm. Damit scheint es jetzt endgültig vorbei zu sein. Die Macht des Gewerkschaftspaptes Jouhaux, der, gestützt auf seine Fünf-Millionen-Organisation, noch vor kurzer Zeit der heimliche Diktator Frankreichs war, ist praktisch gebrochen. In seiner Sowjethörigkeit schien er übersehen zu haben, daß der größte Teil der französischen Arbeiterschaft, wenn auch links orientiert sein mag, doch dem Kommunismus Moskauer Prägung ablehnend gegenübersteht. Er glaubte in Verkennung der französischen Mentalität jenen Konservatismus ignorieren zu können, den man beispielsweise, so paradox es auch klingen mag, auch bei den Kommunisten vorfindet. Diese Massen, denen vor allem der Generalstreikversuch des 30. November die Augen öffnete, haben Herrn Jouhaux die Quittung für sein Verhalten gegeben. Für den Kenner der französischen Verhältnisse ist diese Entwicklung nicht überraschend; denn es ist auch noch heute in Frankreich so, daß sich zwar Millionen durch den Stimmzettel zum Marxismus bekennen, aber andererseits keineswegs daran denken, sich den Befehlen ausländischer Kräfte, also vor allem den kommunistischen Moskau-Parolen, zu beugen. Da es sich einwandfrei herausstellte, daß der Generalstreikversuch im Grunde nur eine Aktion war, die Jouhaux im Auftrage seiner Moskauer Auftraggeber startete, gaben die enttäuschten Massen ihrer Unzufriedenheit durch den Austritt aus der marxistischen Gewerkschaftsorganisation Ausdruck. Da der elementare Mitgliederschwund noch immer anhält, wird in manchen französischen Kreisen sogar mit der Möglichkeit eines völligen Zusammenbruchs der CGT. gerechnet. Dagegen scheinen bereits Bestrebungen im Gange zu sein, die auf die Neubildung eines nationalen Gewerkschaftsbundes abzielen, der von französischen und nicht von bolschewistisch-moskowitischen Interessen beherrscht wird. Angesichts dieser Entwicklung äußert man sich in Pariser Regierungskreisen sehr optimistisch, wobei man in diesem Zusammenhang darauf hinweist, daß damit vorläufig die Gefahr einer Regierungskrise gebannt sei. Zweifellos hat sich die Stellung des französischen Ministerpräsidenten nach der kläglichen Niederlage seiner gefährlichen Gegners Jouhaux, der außerdem noch durch verschiedene Finanzaffären schwer belastet ist, verstärkt. Sie gibt ihm die Bewegungsfreiheit und Möglichkeit, den Angriffen der extremen Linken mit noch größerer Schärfe als vorher zu begegnen.

(Siehe auch Seite 2)

Der Konflikt um Hore Belisha

Ministerpräsident Chamberlain berichtet dem König — Schnelle Entscheidung?

London, 22. Dezember.

Der Konflikt um den englischen Kriegsminister Hore Belisha hatte sich in den Nachmittagsstunden des Mittwochs zugespitzt. Auf Veranlassung Hore Belishas faßten die Nationalliberalen eine Protestentschließung, die sich dagegen wendet, daß Hore Belisha von seinen Gegnern für seinen Ministerposten als unfähig und ungeeignet bezeichnet wird.

Hore Belisha suchte daraufhin Chamberlain auf und hatte mit ihm eine längere Unterredung, über deren Ergebnis jedoch nichts bekanntgegeben wurde. Anschließend begab sich Chamberlain zum König, um ihm über die Lage zu berichten. Wie verlautet, hat Chamberlain den parlamentarischen Staatssekretär im Kriegsministerium Lord Strathcona sowie den parlamentarischen Staatssekretär im Kolonialministerium Lord Dufferin and Ava für Donnerstag zu sich gebeten.

In politischen Kreisen hält man es für möglich, daß eine Entscheidung im Konflikt um Hore Belisha doch noch unerwartet schnell fallen werde. Von seiten der Regierung wird das strengste Stillschweigen über die gesamte Angelegenheit gewahrt.

König Georg wird sich heute von London nach Schloß Sandringham begeben, wo er mit der königlichen Familie die Weihnachtsfeiertage verbringen wird.

Der Vorstoß der jüngeren Kabinettsmitglieder gegen Hore Belisha und Inskip wird von der Londoner Presse weiter eingehend erörtert.

Die „Times" meint in ihrem Leitartikel, es sei irreführend von einer „Revolte" oder „Spaltung" zu sprechen. Die Maßnahmen, die Chamberlain kürzlich zur Stärkung des Kabinetts ergriffen habe, seien niemals als endgültig angesehen worden, und es sei nie ein Geheimnis gewesen, daß er bei der richtigen Gelegenheit versuchen würde, die Schlagkraft der Regierung zu stärken. Man könne jetzt hoffen, daß die Veröffentlichungen über private Besprechungen und die falschen Vermutungen, die daraus gefolgert seien, sich nicht als Hindernis für eine weitere Kabinettsumbildung erweisen werden. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, daß zur Zeit mit Rücktritten nicht zu rechnen sei.

Die Uebernahme des Lordkanzleramtes durch Inskip sei schon beabsichtigt gewesen, und das Ausscheiden Hore Belishas aus dem Kabinett sei nicht ausgeschlossen. Gerüchte, daß er das Landwirtschaftsministerium übernehmen werde, würden in gut unterrichteten Kreisen dementiert. Der politische Korrespondent des „Daily Expreß" will wissen, daß Hore Belisha keine Rücktrittsabsichten habe. Der politische Korrespondent der „Daily Mail" will berichten können, daß Chamberlain einen genauen Bericht über die Fortschritte der Aufrüstung angefordert habe, nach dessen Studium er sich über die zu ergreifenden Maßnahmen schlüssig werden wolle. Eine größere Kabinettsumbildung sei nicht ausgeschlossen.

Holland und die Judenfrage

(Von unserem Amsterdamer Mitarbeiter)

Amsterdam, 22. Dezember.

Von niederländischer Seite wird uns geschrieben: „Die Frage, wie das holländische Volk sich zum Judentum stellt, wird weder durch die niederländische Presse noch durch die niederländischen politischen Parteien beantwortet. Die Gründe dieser Tatsache sollen später beleuchtet werden.

Es ist klar, daß die Auffassung Hollands zum internationalen Problem des Judentums von erheblicher Bedeutung ist. Die Lösung des Juden-Problems ist in wesentlichem Maße abhängig von der Mitarbeit einer Kolonialmacht vom Range Hollands. Würde man die Presse Hollands als den Dolmetsch niederländischer Auffassungen betrachten, so müßte Deutschland mit Verdruß feststellen, daß zwei Völker, die Jahrhunderte hindurch freundschaftliche Beziehungen zueinander unterhielten, sich jetzt einander entfremden. Wollte man annehmen, daß die Beteiligung des Regierungschefs Dr. Colijn an einer gegen Deutschland gerichteten Sammelaktion für die Juden dem Volkswillen entspräche? Wollte man weiter annehmen, daß das Verbot des deutsch-niederländischen Fußball-Länderspiels durch den Bürgermeister von Rotterdam durch eine Grundhaltung der Feindseligkeit gegen das Reich diktiert worden sei, so wäre man gezwungen, von einer direkten Krise der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu sprechen. Man müßte zu der Annahme neigen, daß im Kampf Deutschlands gegen das Judentum sich Holland auf die Seite des letzteren geschlagen hätte. Es ist jedoch dringend erforderlich, in dieser Frage einen sorgfältigen Unterschied zwischen Wahrheit und Schein zu treffen. Wichtig ist dabei die Feststellung, daß auch in Holland die Zeiten endgültig vorüber sind, in denen man von katholischen und jüdischen Holländern sprach. In den Jahren der Wirtschaftskrise hat man sehr wohl erkannt, welche Positionen sich das Judentum in Holland zu schaffen verstanden hat. Das Land zählt rund 500 000 Arbeitslose, der Staat ist hoch verschuldet, die Bevölkerung ist verarmt. Folgende Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: In Holland entfallen auf 10 000 Einwohner 250 Juden. (Im Deutschland des Jahres 1925 waren es 90!) Amsterdam, die Hauptstadt des Landes, zählt mehr jüdische Einwohner als Jerusalem! Im Haag, einer verhältnismäßig judenfreien Stadt, sind 6 Prozent der Aerzteschaft und 13,5 Prozent sämtlicher Juristen (Richter, Rechtsanwälte, Staatsanwälte) Juden! Nennt man die Margarine-Konzerne (Unilever), die Fleischfabriken, die Banken, dann hört man Namen, wie Sally Zwanenberg (der kürzlich wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen an minderjährigen Arbeiterinnen seines Betriebes zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde), Hartog, Gerzon, den Waffenschieber Daniel Wolff, Mannheimer usw. Man wird verstehen, daß die Bevölkerung die Unhaltbarkeit eines solchen Zustandes mehr und mehr erkennt.

Hollands Nationalsozialisten haben immer wieder auf den Umstand hingewiesen, daß die Juden zwar ständig

Am Abend des 24. Dezember spricht in einer Reichssendung über alle deutschen Sender der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ab 21 Uhr zum gesamten deutschen Volk. Im Deutschlandsender wird am 24. Dezember in der Sendung „Weihnacht" von 18 bis 19 Uhr Glockengeläut aus dem Norden und Süden, Osten und Westen des Reiches aufklingen. Dabei werden in diesem Jahr auch Glocken aus der Ostmark (Braunau, Linz, Wien) und dem Sudetenland (Eger, Karlsbad, Reichenberg, Brüx) ihre Stimme ertönen lassen. Am Schluß vereinigen sich sämtliche Glocken der Reichshauptstadt zu einem Weihnachtsgruß an alle deutschen Menschen.

Todesurteil für den Mörder des SS-Postens

Forster vor dem Weimarer Sondergericht — Noch auf den Schwerverletzten kaltweit eingeschlagen — Urteil bereits vollzogen

wu. Weimar, 22. Dezember

Vor dem Sondergericht in Weimar hatte sich Mittwoch Peter Forster, der zweite Mörder des SS-Mannes Kallweit, zu verantworten. Nach fünfstündiger Verhandlung wurde der Angeklagte wegen Mordes und wegen Gefährdung des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode verurteilt.

Der Mörder widerrief vor dem Sondergericht alle früheren Geständnisse und stellte die unglaublichsten Behauptungen auf, in der offensichtlichen Absicht, die Verhandlung in die Länge zu ziehen. Das Gericht bewies trotzdem größte Geduld und bemühte sich, den aus der Luft gegriffenen Konstruktionen des Angeklagten bis in jede Einzelheit nachzugehen.

Dialektische Schulung

Ueber sein Vorleben gibt Forster, der 27 Jahre alt ist, nur ganz kurz Auskunft. Seine Vergangenheit scheint reichlich dunkel zu sein. Die Ehe wurde nach fünfjähriger Dauer wieder geschieden, nach eigenen Angaben des Angeklagten nahm die Frau Anstoß an der damaligen politischen Tätigkeit ihres Mannes. Die Taktik Forsters ändert sich mit einem Schlag, als die Anklage verlesen wird, die das Verbrechen vom 13. Mai dieses Jahres zur Sprache bringt. Der Angeklagte beginnt sich mit großem rhetorischem Aufwand zu verteidigen, weiß von bisherigen Geständnissen nichts mehr und antwortet auf die Frage des Vorsitzenden in einer Art, die dialektische Schulung verrät. Es ergibt sich mit aller Klarheit, daß Forster, der nach eigener Aussage nur eine mangelhafte Schulbildung genossen hat und im Unterricht nie so recht mitkam, sich in bestimmter Richtung sehr gut auszudrücken versteht. Vor Gericht allerdings verfehlen die an den Haaren herbeigezogenen Kombinationen ihre Wirkung.

Der Zweck der mit großem Pathos vorgetragenen Verteidigungsrede lag klar: Das Gericht sollte davon überzeugt werden, daß Bargatzky, der bekanntlich kurz nach dem Mord festgenommen und seiner gerechten Strafe zugeführt werden konnte, der eigentliche Mörder gewesen sei. Er, Peter Forster, hatte ihn bei der Arbeit während der Haft näher kennengelernt und die gemeinsame Flucht beschlossen. Bargatzky, gelernter Schlächter und späterer Berufsverbrecher, war — wie auch die Verhandlung ergeben hatte — viel schwerfälliger und nicht entfernt so geistig regsam wie Forster, der den Mordplan entwarf und vorbereitete, während sein Komplice für die Mithilfe bei der Durchführung bestimmt war.

Die zwei Möglichkeiten

Der Angeklagte jongliert vor Gericht mit den berühmten zwei Möglichkeiten, die der Fluchtplan vorgesehen haben sollte. Er selbst sei nur für den „Sprung in den Wald", also für die unblutige Alternative gewesen. Der Posten hätte infolge der Bäume und Sträucher auf dem Schauplatz des Ueberfalls keine Schußmöglichkeiten gehabt, und das Lager selbst war 5 Kilometer entfernt, so daß ein Alarm immerhin erst nach einer Stunde möglich gewesen wäre. Vom Vorsitzenden des Gerichts nach der zweiten Möglichkeit befragt, weist der Angeklagte mit verdächtigem Eifer darauf hin, daß dieser Plan von Bargatzky vertreten worden, er selbst also nicht damit zu identifizieren sei. „Bargatzky hatte den Plan, der noch mehr Zeitenersprung vor den Verfolgern sichern sollte, er wollte den Posten niederschlagen, da dieser dann keine Hilfe holen konnte."

Die Vorbereitungen zur Tat

Am 12. Mai erfuhr Bargatzky, der als Vorarbeiter über die Arbeitsverteilung für den kommenden Tag immer vorher unterrichtet war, daß die beiden zum letztenmal auf die abseitsgelegene und für eine Flucht außerordentlich günstige Arbeitsstelle gehen würden. „Morgen ist unsere letzte Chance, ich habe es jetzt satt und warte nicht mehr, die Entscheidung wird fallen, so oder so", sagte Bargatzky an diesem Abend bei der Besprechung des Fluchtplanes. Forster habe rechtzeitig Brot für die Flucht besorgt. Am 13. Mai, dem Tage des Verbrechens, wußte es Bargatzky bei der Arbeitseinteilung so einzurichten, daß er zusammen mit Forster zur abgelegenen Arbeitsstelle kam.

Mit dem Spaten zugeschlagen

Als der SS-Posten mit den beiden Häftlingen vor dem Waldrand angekommen war, blieben diese plötzlich stehen und zündeten sich eine Zigarette an, um die Erregung zu dämpfen. Beim Weitergehen habe Forster, der einen Spaten auf dem Rücken trug, Bargatzky ein Zeichen gegeben und ihm zugeraunt: „Los, jetzt ist's so weit!" Erst beim zweiten gleichen Zeichen habe ihm dann Bargatzky den Spaten von der Schulter gerissen und auf den kurz hinter ihnen gehenden und völlig überraschten Posten eingeschlagen. Beim ersten Hieb fing sich der SS-Mann noch und rief: „Ihr Halunken!" Bargatzky schlug dann auf den Schwerverletzten noch einmal ein. Die Verbrecher schleppten den bewußtlos Gewordenen in das nahe Gebüsch, wo Bargatzky, als der SS-Mann noch Lebenszeichen von sich gab, in viehischer Weise noch einmal auf ihn losschlug.

Naive Ausreden

Forster nahm währenddessen das Gewehr des Postens vor und probierte an dem Schloß herum, da die Waffe die Flucht decken sollte. Vor Gericht versuchte der Angeklagte, nun seine Rolle bei der Mordtat in ein mildes Licht zu stellen. Mit dem Rufe: „Los, jetzt ist's so weit!"

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

(Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten)

Ministerpräsident Chamberlain berichtete dem englischen König über den Konflikt um Hore Belisha.

Die Macht des marxistisch-kommunistischen Gewerkschaftsbundes Frankreichs ist gebrochen.

In Italien wird Frankreichs Haltung in der Tunis-Frage mit Empörung verfolgt.

Der USA.-Innenminister Ickes ließ sich erneut zu deutschfeindlicher Haltung hinreißen.

Der zum Tode verurteilte Mörder des SS-Postens Kallweit wurde hingerichtet.

Das Hamburger Sondergericht verurteilte einen weiteren Autofallenbanditen zum Tode.

Die NSDAP., Kreis Bremen, feierte gestern die Wintersonnenwende.

Auf einem belgischen Dampfer wurden Diamanten und Goldbarren im Werte von 17 Millionen Franken gestohlen.

Die Schiffbrüchigen der „Zuiff" konnten nach sechstägigen Rettungsversuchen geborgen werden.

„nach der eigenen Scholle" verlangen und eine Konferenz nach der anderen abhalten, daß alle diese Besprechungen jedoch bisher gescheitert seien. Im übrigen ist keineswegs anzunehmen, daß bei der besonderen Vormachtstellung, die sich das Judentum in den Regierungen, in den Parteien und in der Presse zu verschaffen versucht hat, kein Weg zu einem eigenen Vaterland in der Welt führen sollte. Die Juden, die sich, Tauberem gleich, von schmutzigen Bettlern in Großkapitalisten zu verwandeln vermögen, dank ihrer „besonderen Begabung", wie man es in den „demokratischen" Ländern oft rühmen hört, wollen diese Heimat offenkundig nicht, da ein eigenes „Zuhause" der Existenz der jüdischen Machthaber in den „Demokratien" ein Ende bereiten würde.

Die in Deutschland gegen das Judentum getroffenen Maßnahmen betrachtet man in objektiv urteilenden niederländischen Kreisen als die Konsequenz der beharrlichen Weigerung der Juden, von sich aus zu einer Lösung des Juden-Problems beizutragen. Die niederländischen Juden werden sich hüten, etwa die Einbürgerung der aus Deutschland emigrierten Juden in Holland zu betreiben, da sie sehr genau wissen, daß eine zu weitgehende Verjudung des Erwachen des niederländischen Volkes und damit die Vertreibung der Juden auch aus Holland zur Folge haben würde. Das Mittel-Judentum beabsichtigt vielmehr eine Verteilung nach folgendem Schlüssel: Schweden 10, Norwegen 7, Dänemark 20, Schweiz 40 Juden je 10 000 Einwohner. Dazu sollen Juden in den französischen und englischen Kolonien und in den Dominien untergebracht werden. Allerdings zeigen sich die verantwortlichen Staatsmänner dieser Länder bereits mit Entschiedenheit gegen solche Absichten gewandt — mit einer Ausnahme: Holland! Hier haben die Juden die Schlüsselpositionen in einem Maße besetzt, daß Einwendungen gegen die Juden-Invasion, soweit sie überhaupt erhoben werden, sehr schwachen Charakter tragen. Zwar kamen unter dem Druck der nationalsozialistischen Bewegung Musserts einschränkende Maßnahmen zustande, aber man ersetzt aus den Berichten der Tageszeitungen, wie „scharf" die Kontrolle an den Grenzen gehandhabt werden muß, wenn immer noch Tag für Tag unzählige Juden ohne Papiere in unser Land eingeschmuggelt werden.

Während bisher keine einzige Macht einen positiven Vorschlag unterbreitet hat, um den vaterlandslosen Juden ein nationales Siedlungsgebiet einzuräumen, hat der Führer der Nationalsozialistischen Bewegung (NSB.) in den Niederlanden, Mussert, einen großzügigen Plan — wie wir bereits berichteten — ausgearbeitet, der entwicklungsfähige und brauchbare Gedanken enthält. Holland, England, Frankreich sollen demnach ein zusammenhängendes Gebiet aus ihren Kolonialbesitzungen abtreten, und zwar Frankreich 88 000 Quadratkilometer von Französisch-Guyana, England 231 000 Quadratmeter von Britisch-Guyana und Holland 160 000 Quadratmeter von Niederländisch-Guyana. Es handelt sich also um ein Gebiet von rund 500 000 Quadratmeter, das — zwanzigmal so groß wie Palästina — an den Atlantik, an Venezuela und an Brasilien grenzt. Während man diesen großzügigen Vorschlag, der wohl einen wesentlichen Beitrag zur praktischen Lösung des Judenproblems darstellen dürfte, der niederländischen Oeffentlichkeit verschwieg, mobilisierte man die Schuljugend auf Veranlassung der Regierung für die Durchführung einer Kollekte zugunsten der Juden. Die Sammlung wurde durch eine Radioansprache des Ministerpräsidenten Dr. Colijn geradezu zu einer Demonstration gestempelt; allerdings einer solchen des Judentums. Mussert hat jetzt der Regierung vorgeschlagen, eine Weihnachtskollekte zugunsten niederländischen Armen zu veranstalten. Er bot der Regierung dabei an, 10 000 Sammler zur Verfügung zu stellen. Dr. Colijn ist auf dieses Anerbieten nicht eingegangen.

Wir kommen schließlich zum Verbot des deutsch-niederländischen Fußball-Länderspiels durch den Bürgermeister von Rotterdam. Das Verbot war eine Folge des Widerstandes der Bevölkerung, sich durch jüdische Drahtzieher zu einer Demonstration gegen das befreundete Nachbarland mißbrauchen zu lassen. Man hatte nämlich zunächst versucht, den Kartenverkauf durch alle möglichen künstlichen Aktionen zu erschweren, um die Deutschen durch ein leeres Stadion zu beleidigen. Als trotzdem der Kartenverkauf einen flotten Verlauf nahm, griff man zu dem gröberen Mittel, das Spiel kurzerhand zu verbieten. Das deutsche Volk möge jedenfalls wissen, daß wir Holländer mit diesen Quertreibereien nichts zu schaffen haben wollen und daß wir volles Verständnis für die Reaktionen hegen, denen sich Deutschland gegenübergestellt sieht."

Gasherde Original Senking
Ofen-Ammermann Steffensweg 175 (beim Wasserturm) Ruf 8 05 84
Auf Wunsch bequeme Raten

Todesurteil für den Mörder des SS-Postens

(Fortsetzung von Seite 1)

habe er nur gemeint, Bargatzky solle in den Wald springen, damit er nachspringen könne. Dieser Behauptung stehen aber die einwandfreien Aussagen Bargatzkys selbst sowie das frühere Geständnis Forsters gegenüber, in denen zugegeben wurde, daß der Posten „umgelegt" werden sollte. Die Kriminalbeamten, die die Vernehmung vorgenommen hatten, sagen dies unter Eid aus. Forster versuchte jetzt, sich mit einer Verleumdung der Kriminalbeamten zu retten, denen er vorwirft, ihn zur Aussage gezwungen zu haben. Als sie nun als Zeuge auftreten, gibt er dann wieder zu, daß man ihn sehr menschlich behandelt und in keiner Weise zu irgendwelchen Aussagen gezwungen habe.

Mitschuld am Mord unzweifelhaft

Der Oberstaatsanwalt faßt das Bild des Mörders und den Tatbestand, wie sie die Verhandlungen ergeben hatten, noch einmal kurz zusammen. Das plumpe Lügenmanöver des Angeklagten habe seine Wirkung völlig verfehlt. Es sei unzweifelhaft, daß er zusammen mit Bargatzky den Mord beging. Die Schuld sei klar erwiesen. Er beantrage deshalb die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Rechte. Das Urteil entspradh dem Antrage des Oberstaatsanwalts. Der Mord an dem SS-Rottenführer Kallweit, das furchtbare Verbrechen, hatte einen aufrechten Deutschen, der treu dem Befehl seine Pflicht erfüllte, hat damit seine gerechte Sühne gefunden.

Noch am selben Tage wurde der Mörder Peter Forster hingerichtet.

„Tag der deutschen Polizei" am 29. Januar

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin**, 22. Dezember

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat den „Tag der deutschen Polizei" auf den 29. Januar 1939 festgesetzt und alle Gliederungen der Polizei zur Mitwirkung aufgerufen. Sämtliche Polizeiformationen treten an diesem Tage in den Dienst des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes und werden, unterstützt durch die SS, in allen Städten und Dörfern Straßensammlungen durchführen. Auch Speisungen aus Polizeiküchen sind vorgesehen. Der Tag der deutschen Polizei soll aber nicht nur ein Opfertag sein, sondern darüber hinaus dem ganzen deutschen Volke einen lebendigen Eindruck von den Aufgaben und vielfältigen Tätigkeitsgebieten der nationalsozialistischen Polizei vermitteln.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, nahm am Abend des 21. Dezember an der Sonnenwend- und Julfeier des Sturmes IV der SS-Standarte 97 in Dachau bei Marienbad teil.

„Ohne Disziplin kein Wiederaufbau"

Französische Kammeraussprache über den Einnahmehaushalt / „Reynaud, der Syndikus der Volksfront-Pleite"

Paris, 22. Dezember.

Im Laufe der französischen Kammeraussprache über den Einnahmehaushalt nannte der rechtsstehende Abgeordnete Denais den Finanzminister Reynaud „Syndikus der Volksfront-Pleite". Das Frankreich von 1936 habe als Finanzminister Auriol gehabt, dessen Irrtümer jetzt Reynaud wiedergutmachen müßte. Diese Ausführungen fanden auf der Rechten und in der Mitte starken Beifall, während die Linke heftig tobte.

Inzwischen hatte Ministerpräsident Daladier auf der Regierungsbank Platz genommen. Der Abgeordnete Pietri gab der Hoffnung Ausdruck, daß Reynaud eine Steuerreform einleiten werde. Alle Bürger müßten ihren Verhältnissen entsprechend zahlen; leider müsse man jedoch feststellen, daß die Arbeiter und Bauern, also zwei Drittel der Bevölkerung, nicht den ihnen zukommenden Anteil an Steuern trügen. Nach seiner Ansicht werde Reynaud auf größere Anleihen noch zurückgreifen müssen. Frankreich sei heute auf dem Gipfel des Liberalismus angelangt. Eine Wiederaufrichtung Frankreichs sei ohne Disziplin unmöglich. Frankreich dürfe daher nicht allein derartige Traditionen wie den Liberalismus bis zur völligen Erschöpfung achten.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Kammersitzung kam ein protestlerischer Abgeordneter auf die kürzliche Denkmalsprengung von Pontivy zu sprechen und bedauerte, daß die Bretagne sich, obwohl sie an ihren Ueberlieferungen hänge, nicht von Frankreich trennen wolle.

Sodann verteidigte Finanzminister Reynaud seine Finanzpolitik. Er stellte mit Genugtuung fest, daß kein Vorwurf gegen die bisher von der Regierung ergriffene Maßnahmen erhoben habe. Reynaud bedauerte, daß man sich auf die Verstaatlichung von Industriewerken eingelassen habe. Das Ergebnis in der Flugzeugindustrie sei unbefriedigend. Der Minister unterstrich dann, daß die Hortung des französischen Kapitals im In- und Ausland erheblich nachgelassen habe; das beweisen der Ueberschuß der Einzahlungen bei den Sparkassen im Vergleich zu den Abhebungen und der Rückfluß der ins Ausland abgewanderten Kapitalien. Die Folge hiervon sei eine Herabsetzung der Zinssätze auf dem Geldmarkt. Dies habe wiederum für das Schatzamt große Ersparnisse zur Folge, so daß die Regierung in der Lage sei, manchen Wünschen des Finanzausschusses zu entsprechen. Abschließend gab der Minister zu, daß er selbst mit dem Haushaltsplan nicht zufrieden sei, aber die Folgen der Krise ließen sich auf einen Schlag eben nicht beheben. Auch im Jahre 1940 werde man noch neue Einsparungen vornehmen müssen.

Während der Ausführungen Reynauds kam es zu mehrfachen Auseinandersetzungen zwischen der Rechten und den Kommunisten. Die Rede wurde von der Mitte und von der Rechten mit Beifall aufgenommen.

Auflösung der kommunistischen Partei gefordert

Die französische Volkspartei veranstaltete eine Kundgebung, in deren Verlauf der Vorsitzende Doriot die augenblickliche politische Lage entwickelte. Doriot sprach zunächst über die Innenpolitik und erklärte, daß die Radikalsozialen nach dem Verlust ihrer alten Verbündeten, den Marxisten, auf die Stimmen der nationalen Parteien nur unter drei Bedingungen rechnen dürften: 1. Auflösung der Kommunistischen Partei; 2. neue Ausländerbestimmungen; 3. Wahlreform.

Zur Außenpolitik übergehend, meinte Doriot, daß drei Fragen könne seiner Ansicht nach eine Einigung erzielt werden, und zwar über Dschibuti in Form eines Abkommens über den Transit italienischer Waren über den Suezkanal, wo die Franzosen und Engländer über die italienischen Forderungen verhandeln könnten und über Spanien durch die Anerkennung der Burgos-Regierung, die im Interesse Frankreichs liege.

Protest eines Franzosen gegen die Moskauer Agenten

De Kerillis ergeht sich in der „Epoque" wieder einmal in tollen Kriegsphantasien, wobei selbstverständlich Deutschland und Italien die Rolle des „schwarzen Mannes" zu spielen haben und ihrer Außenpolitik die unheimlichsten Ziele angedichtet werden. Diesem finsteren Kriegshetzer erteilt zur gleichen Zeit, ohne es zu wollen, der rechtsgerichtete Abgeordnete Montigny unter der Ueberschrift „Frankreich den Franzosen" im „Matin" eine Antwort. Der Abgeordnete beschäftigt sich mit den im Solde Moskaus stehenden Agenten, die Frankreich in einen Krieg stürzen wollten. Seit 30 Monaten seien unterirdische Kräfte am Werke, um durch Ueberredung, Korruption und Agitation Frankreich in einen Krieg mit den mitteleuropäischen Staaten zu verwickeln. Eine wahre Kriegspartei habe sich gebildet und habe alles versucht, Frankreich in Zusammenhang mit der spanischen, dann mit der österreichischen und schließlich mit der tschecho-slowakischen Frage in einen Krieg zu stürzen. Diese Partei verlange hartnäckig, daß die französischen Verpflichtungen gegenüber Sowjetrußland und Polen trotz des Zusammenbruchs der kollektiven Sicherheit bestehen bleiben, damit morgen „Männer mit ausländischem Akzent" dem Franzosen erklären könnten, daß die Ehre und das Interesse des Landes es ihm zur Pflicht machten, seine Kinder für fremde Interessen zu opfern. Vor drei Jahren hörte der Ruf „Frankreich den Franzosen!" etwas Lächerliches und Voreingenommenes gehabt. Heute sei er eine Lebensnotwendigkeit.

Italien über Tunis-Urteil empört

Französische Flottenrüstungen ohne Eindruck / Italien läßt sich nicht einschüchtern

(Von unserem Vertreter in Rom)

Rom, 22. Dezember.

Die Verurteilung des Präsidenten der Frontkämpfervereinigung der Italiener in Tunis, Umberto Ray, zu 3½ Monaten Gefängnis durch das französische Gericht in Tunis, hat in Italien große Empörung hervorgerufen. Umberto Ray ist bei den antiitalienischen Kundgebungen festgenommen worden, als er aus Protest über das Verhalten des jüdisch-marxistischen Mobs die Giovinezza anstimmte. Es wurde sogar versucht, die Anklage gegen ihn auf Anreizung zum Rassenhaß zu erweitern, dieser Punkt mußte jedoch fallengelassen werden.

Die Ankündigung des französischen Marineministers Campinchi über die Seerüstungsausgaben haben in Rom nicht den geringsten Eindruck gemacht. Man stellte lediglich fest, daß Italien der französischen Marineaufrüstung ruhigen Auges entgegenblicken könne. Auch der angekündigte Besuch Daladiers auf Korsika und Tunis, sowie die Inspektionen französischer Generalstäbler, sind ohne jede Aufregung in maßgebenden politischen Kreisen aufgenommen worden. Die „Gazetta del Popolo" erklärt, daß sich Italien durch diese Drohungen nicht einschüchtern lassen werde.

Daladiers Inspektionsreise

Paris, 22. Dezember.

Das französische Blatt „Jour" will wissen, daß Ministerpräsident Daladier seine Inspektionsreise nach Korsika und Tunis am 2. Januar antreten wird. Daladier wird sich an Bord des Panzerkreuzers „Foch" begeben, der von den Kreuzern „Algerie" und „Emile Bertin" begleitet sein wird. Außerdem wird eine Flottille von Torpedobootszerstörern und Unterseebooten sowie ein Geschwader von Wasserflugzeugen dem Ministerpräsidenten auf seiner Reise das Geleit geben. In Begleitung Daladiers werden sich der Chef des Admiralstabes, Vizeadmiral Darlan, ein General der Luftwaffe und ein General des Landheeres befinden. In Ajaccio wird Daladier voraussichtlich eine politische Rede halten. Von Korsika aus wird sich Daladier nach Tunis begeben und dort wahrscheinlich auch die militärischen Verteidigungsanlagen — die sogenannte afrikanische Maginot-Linie — besuchen.

Neues italienisches Landwirtschaftszentrum

Mailand, 22. Dezember.

In Anwesenheit der Minister Rosboni, Tassinari und Balbo wurde das neue Landwirtschaftszentrum Volania feierlich eingeweiht. Dieser Ort, der vor vier Jahren im Gebiete der urbar gemachten Sumpfgegenden von Ferrara gegründet worden war, zählt heute bereits 1000 Einwohner, wird aber in dem jetzt beginnenden zweiten Arbeitsabschnitt auf das Doppelte vergrößert werden.

USA.-Minister Ickes hetzt weiter

Ein verbohrter Deutschenfeind und seine neuesten Haßausbrüche

Washington, 22. Dezember.

Der USA.-Innenminister Ickes, der bereits mehrfach durch seine Haßausbrüche gegen Deutschland hervorgetreten ist, hat jetzt bei Postmeistern der Vereinigten Staaten den Antrag gestellt, die Versendung amerikanischer Postsachen auf deutschen Dampfern zu unterbinden. Ickes „begründet" seinen Antrag lediglich mit den üblichen gemeinen Plattheiten, die seine bekannte Deutschenfeindlichkeit zum Ausdruck bringen.

Ein Arbeitsloser verprügelte Laguardia

Newyork, 22. Dezember.

Der Mann, der den Oberbürgermeister von Newyork, den Halbjuden Laguardia, durch einen wuchtigen Schlag niederstreckte, war ein amerikanischer Arbeitsloser, dessen Familie infolge der langen Beschäftigungslosigkeit ihres Ernährers den größten Sorgen ausgesetzt ist. Der Angreifer wurde in eine Nervenklinik eingeliefert, wo er auf seinen Geisteszustand beobachtet werden soll.

„Jeder Affe auf seinen Ast"

Passende Worte für den schönen Anthony

Rio de Janeiro, 22. Dezember.

Minister Anthony Eden, als Freund der Genfer Liga ebenso berühmt wie als Modegeck, hat auf seiner Reise durch die USA. in gut honorierten Reden auch manche Lanze für Rotspanien gebrochen. Mit dieser seltsamen Vorliebe des ehemaligen englischen Ministers beschäftigt sich „Jornal do Brasil". Edens Anerkennung in einer seiner Agitationsreden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Sieg der spanischen Nationalisten als gegen ihre Interessen gerichtet betrachte, dürfte, so meint das Blatt, wohl lediglich die persönliche Meinung Edens darstellen. „Jornal do Brasil" bezeichnet es als bedauerlich, daß Eden nicht gemerkt habe, was in Lima vorgeht, wo alle amerikanischen Nationen einig seien, keine fremden Einflüsse zu dulden, sich aber ebenso wenig in die Politik anderer Kontinente einzumischen. Abschließend zitiert das Blatt ein brasilianisches Sprichwort, das Eden wahrscheinlich bisher nicht gehört habe, sich jetzt aber merken könne: „Jeder Affe auf seinen Ast".

Zwangsarbeit für Frauen in Rotspanien

Bilbao, 22. Dezember.

Reisende, die das rotspanische Gebiet besucht haben, berichten, daß dort Frauen in fortschreitendem Maße zwangsweise zu Arbeiten herangezogen werden, die im Zusammenhang mit den kriegerischen Handlungen der Roten als besonders wichtig erklärt werden. So arbeiten z. B. mehrals tausend Frauen an der Anlage von Flugplätzen, und zwar 10 Stunden am Tage. Ferner stellte die rote Kommandantur zahlreiche Frauen als Autofahrer und Zugführer ein. Frauen, die ihrer „Mobilmachungsorder" nicht nachkommen, entzieht man die Lebensmittelkarten. In Barcelona wird das Terrorregiment, soweit das überhaupt noch möglich ist, weiter verschärft. Unter dem Vorwand der Spionage verdächtig zu sein, wurden weitere tausend „unsichere Elemente" verhaftet.

„Rote Sache ist Sache des Weltjudentums"

Im Zusammenhang mit dem in den letzten Tagen verstärkten Terror in Rotspanien bekommen dort auch die Juden immer mehr Oberwasser. Das Judentum verstärkt seinen Einfluß ständig, unterstützt durch eine schamlose Agitation, die von Barcelona aus gesteuert wird und das Weltjudentum in der bei Verbrechern und Banditen gewohnten Einträchtigkeit sieht. So sandte die „Jüdische Gemeinschaft" in Buenos Aires an die roten Machthaber in Barcelona ein Telegramm, in dem davon gesprochen wird, daß der Sieg der Roten gleichbedeutend mit dem Sieg des Weltjudentums sein würde. In Barcelona wurden Flugzettel verbreitet, in denen ein verzweifelter Hilferuf an die Juden in aller Welt gerichtet wird. Die Juden dürften, so heißt es in diesem Schmutzerzeugnis, nicht zugeben, daß Spanien nicht vorgesehen, denn es handele sich dabei nicht nur um eine Sache der Juden in Sowjetspanien, sondern um eine Sache des gesamten Judentums. Wenn die Roten triumphieren würden, würde das gleichzeitig auch den Triumph des Weltjudentums bedeuten.

Diese schmierige Agitation wird von dem Präsidenten der israelitischen Gemeinde in Barcelona geleitet.

Dr. Stojadinowitsch bei Prinzregent Paul

Belgrad, 22. Dezember.

Prinzregent Paul empfing am Mittwochmittag den Außenminister und Ministerpräsidenten Dr. Milan Stojadinowitsch, der ihm die nach den Skupschtina-Wahlen übliche Gesamtdemission des Kabinetts überreichte. Da die Liste des Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitschs bei den Skupschtina-Wahlen am 11. Dezember in zwei Dritteln aller Wahlkreise gesiegt hat und 304 von 371 Abgeordnetensitzen errang, wurde er vom Prinzregenten Paul mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Das neue Kabinett

Gestern abend wurde die Liste des neuen Kabinetts Stojadinowitsch veröffentlicht, das folgende Zusammensetzung hat: Ministerpräsidium und Aeußeres: Dr. Milan Stojadinowitsch; Inneres: Milan Atschinowitsch; Verkehr: Mesmed Spaho (unverändert); Krieg: Armeegeneral Miluin Neditsch; Finanzen: Dedscan Letica; Soziales: Dragischan Zwetkowitsch; Justiz: Milan Simonowitsch; Handel und Industrie: Ing. Nikolaus Kabalin; Ackerbau: Swetozar Stankowitsch; Unterricht: Franz Kujundschitsch; Forsten und Bergbau: Dobriwoje Stschowitsch; Bauten: Dr. Miha Kret; Post: Panto Jowanowitsch; körperliche Erziehung: Anton Mastrowitsch; Minister ohne Geschäftsbereich: Franz Stojschater, Kulenowitsch, Wojsa Gjorgjewitsch.

Die wichtigste Veränderung gegenüber der alten Regierung Stojadinowitsch bedeutet das Ausscheiden des seitherigen Innenministers Dr. Anton Korotschetz, wodurch die neue Regierung eine stärkere Geschlossenheit erreicht. In politischen Kreisen Belgrads rechnet man nach dem Zusammentritt der Skupschtina oder kurz vorher mit einer weiteren Regierungsumbildung. Vor allem soll eine Reihe jüngerer Kräfte zur Mitarbeit als Staatssekretäre oder Minister ohne Geschäftsbereich herangezogen werden.

Rumäniens neuer Außenminister

Bukarest, 22. Dezember.

An Stelle des gestern zurückgetretenen Außenministers Petrescu Comnen wurde heute der ehemalige Unterstaatssekretär Gafencu zum Außenminister ernannt. Gafencu hat gestern im Beisein des Ministerpräsidenten Patriarch Miron Christea seinen Amtseid in die Hände des Königs abgelegt.

Auflösung der kommunistischen Partei

Prag, 22. Dezember.

Das tschechische Blatt „Narodny Listy" teilt mit, daß die Auflösung der kommunistischen Partei nach den Weihnachtsfeiertagen erfolgen werde. Das Zwei-Parteien-System dulde keine dritte Partei, deren Zielsetzungen der neuen Ordnung im Staate feindlich seien.

Die kommunistische Partei ist bekanntlich im Oktober d. J. nur eingestellt worden. Den kommunistischen Abgeordneten, Senatoren und Stadtverordneten blieben alle ihre Mandate erhalten. Diese Sachlage ist wohl den Kommunisten natürlich zu Störungsmanövern reichlich ausgenutzt worden. Weiter teilt das Blatt mit, daß neben der Kommunistenfrage auch die Judenfrage nach Weihnachten gelöst werden würde. Die innere und äußere Lage des Staates dulde keinen Aufschub. Diese beiden Hindernisse beim Neuaufbau des Staates müßten beseitigt werden.

Der nationale Dienst in England

London, 22. Dezember

Die Unterhausaussprache über den freiwilligen nationalen Dienst wurde von Lordsiegelbewahrer Anderson namens der Regierung abgeschlossen. Der Plan der Regierung, so erklärte Anderson, sei nicht als eine Zwischenstufe für die allgemeine Wehrpflicht, Konsolidierung der Industrie oder etwas Derartiges anzusehen. Wenn er der Ansicht gewesen wäre, daß den Interessen des Landes nur mit der sofortigen Einführung eines Zwangsregisters gedient würde, so würde er keinen Zweifel gelassen haben, sich dafür einzusetzen. Das Freiwilligenprinzip könne nur vorgehen, wenn nicht genügend Vertrauen vorhanden sei. Einige Redner der Opposition stellten es aber besonders darauf ab, einen Mangel an Vertrauen hervorzurufen. Der Antrag der Regierung wurde dann mit 290 gegen 9 Stimmen angenommen. Gegen den Antrag stimmten lediglich die Unabhängigen Liberalen und zwei Labourabgeordnete.

Luftfahrtminister Kingsley Wood gab auf Anfrage im Unterhaus bekannt, daß sich im Jahre 1938 die monatliche Produktion von Flugzeugen mehr als verdoppelt habe. Weiter gab der Minister der Ueberzeugung Ausdruck, daß im Jahre 1939 der Produktionsanstieg noch weiter anhalten werde.

In letzter Minute

Riesendiebstahl auf einem belgischen Dampfer

Brüssel, 22. Dezember

Auf dem belgischen Dampfer „Elisabethville" sind während der Fahrt von der Kongo-Kolonie nach Belgien Diamanten und Goldbarren im Werte von 17 Millionen Franken, die im Stahlschrank des Dampfer aufbewahrt waren, gestohlen worden. Merkwürdigerweise waren an dem Stahlschrank keinerlei Zeichen eines gewaltsamen Einbruches festzustellen.

Tausende von Verletzten durch Glatteis

Budapest, 22. Dezember

Ein Todesopfer und einige tausend Verletzte, darunter solche mit schweren Knochenbrüchen und Gehirnerschütterungen forderte das Glatteis, das infolge eines in der Nacht zum Mittwoch niedergegangenen Regens die Straßen Budapests bedeckte.

Auf jeden Weihnachtstisch
Gute und leistungsfähige **Kameras von RM 18⁵⁰** an
Photo-Günter Bahnhofstraße 2 „Europa" gegenüb.
Alles für Photo und Kino
Fordern Sie unseren Hauptkatalog

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsleiter: Hugen Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Essing. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. A. Heinz. el. Brinkmann; für Provinzielles: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau feinschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz und Allgemeine Seiter: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftltg.: Graf Reisensch, Berlin SW 68, Charlottenstraße 83.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.
Bremer Zeitung H.-A.: XI 1938: 87 298
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 38 866
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 37 729
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 15 586
Gesamt-Auflage: 118 512

Indiens Einheit im Wanken?

(Von unserem K.-v.-U.-S.-Mitarbeiter)

Die „Times" muß zu ihrem Bedauern feststellen, daß die Abneigung der indischen Kongreßpartei gegenüber der britischen Verwaltung im Steigen begriffen ist und auf eine Krisis hintreibt. Die Rückkehr des Vizekönigs, Lord Linlithgow, auf die man große Hoffnungen gesetzt hatte, hat die Spannung nicht behoben.

Im wesentlichen handelt es sich dabei um folgende Streitfrage: Die neue Verfassung für Indien ist eine demokratische, obwohl dem Vizekönig gewisse Sonderrechte eingeräumt worden sind. Ganz Indien, einschließlich der mehr oder weniger unabhängigen Fürstentümer unter ihren Maharadschas, soll in einer Art von Parlament vertreten sein, das auf der Grundlage einer allgemeinen Wahl beruht. Auch die Fürsten haben sich, um die Einheit Indiens zu bekunden, der Verfassung angeschlossen und lassen sich im allindischen Kongreß vertreten. Hier setzen nun aber die Schwierigkeiten ein.

Die meisten dieser Fürstentümer sind sogenannte Feudalstaaten, in denen der Maharadscha ein absolutes Regiment führt. Obwohl sich die Fürsten bereit erklärt hatten, sich im Kongreß vertreten zu lassen, lehnten sie es doch ab, in ihren Ländern das Wahlrecht einzuführen und eine Wahlkampagne zu dulden, die den fremden Propagandisten weitesten Spielraum gewährt hätte. Sie haben vielmehr die sie vertretenden Kongreßabgeordneten aus den Männern ihres Vertrauens ausgesucht und diese gewissermaßen zu Parlamentariern ernannt. Dagegen erheben die indischen Demokraten jedoch schärfsten Protest, während die Führer des Kongresses, z. B. Satiamurthi, auf dem Standpunkt stehen, daß dadurch das ganze Verfassungswerk hinfällig geworden sei. In den Fürstentümern hingegen wächst der Gedanke einer Absonderung von den allindischen Grundsätzen. Man spielt mit dem Gedanken, „indische Usters" zu bilden und die Demokratien ihrem Schicksal zu überlassen.

Die neue Verfassung hat tief in das Wesen des Britisch-Indischen Reiches eingegriffen. Durch die Reform wurden drei neue Provinzen geschaffen, so daß das ganze Gebiet ein 257 Millionen Einwohner umfassender Bundesstaat mit 11 autonomen Provinzen und mit einer Reihe von kleineren Verwaltungsgebieten wurde. Diesem Bundesstaat sollen sich die Fürstentümer mit ihren 81 Millionen Einwohnern eingliedern, die im Oberhaus des Bundesparlamentes (260 Sitze) durch 100 und im Unterhaus (375 Sitze) durch 125 Abgeordnete vertreten werden. Das Stimmrecht ist in den Kongreßstaaten erweitert worden, so daß jetzt rund 27 Prozent der erwachsenen Bevölkerung des britischen Gebietes, das sind 29 Millionen, darunter 6 Millionen Frauen, wählen können, so daß in den Provinzialparlamenten nur noch gewählte Abgeordnete sitzen werden.

Dadurch, daß die Fürsten ihre Delegierten in das Bundesparlament entsenden, wollte England einer radikalen antibritischen Haltung vorbeugen, denn die Maharadschas werden im eigenen Interesse kaum etwas gegen den mächtigen Schirmherrn unternehmen, von dem letzten Endes ihre glanzvolle Stellung abhängt.

Wenn auch die neue Verfassung, alles in allem, einen bemerkenswerten Schritt zur Verwirklichung des „Swaradsch" darstellt, so zeigt sie doch starke retardierende Momente, die anstatt sich zu verwischen, immer deutlicher hervortreten und die geplante Einheit Indiens in Frage stellen. Es scheint, als ob sich das Ringen um die Selbstverwaltung zu einem wesentlichen Teil nicht innerhalb der von der Verfassung geschaffenen Parlamente, sondern außerhalb von diesen und im Kampfe gegen sie abspielen wird.

England schlägt daher den Fürsten ein Kompromiß vor und erwartet von ihnen, daß sie der „Demokratie" ein Opfer bringen und in ihren Staaten zum mindesten einen Schein von Volksvertretung zulassen. Wenn allerdings auch einige der kleineren Maharadschas sich bereit erklärt haben, den Weg bezeigter Reformen einzuschlagen, so will die Mehrheit doch nichts davon wissen. Sie berufen sich dabei auf ihr autokratisches Regime und auf die Zufriedenheit und den relativen Wohlstand ihrer Untertanen. Sie führen Beispiele demokratischer Mißwirtschaft an, sie meinen, daß die Politisierung der Hindus und Mohammedaner eine Lockerung des Familiengefüges mit sich bringen müsse und ein Vakuum schaffe, durch das eine fremde Gedankenwelt verwirrender Art eindringen würde. Die Fürstentümer sind von der Moskauer Propaganda, die im übrigen Indien, namentlich in den Jutefabriken, schon bedenklichen Einfluß gewonnen hat, unberührt geblieben.

Der Führer der Kongreßpartei und die demokratischen Wortführer haben sich nun an Gandhi um Vermittlung gewandt. Gandhi aber hat ihnen seinerseits abgeraten, die Dinge auf die Spitze zu treiben und die Fürstentümer aus der Allindienbewegung auszuschließen, wie es die Extremisten ohne Zweifel beabsichtigen. Gandhi rät einen mittleren Kurs: Die Fürsten, sagt er, gehören zu unserem Volke, sind Blut von unserem Blute, sie sind Männer des besten Willens und sie werden sicher eine Form finden, die schließlich zu einem Kompromiß in diesem Streit führt. Dieses Kompromiß, von dem Gandhi spricht, ist aber noch nicht gefunden, sondern hat sich im Gegenteil in einen steigenden Gegensatz verwandelt. Der Vizekönig hält sich abseits und hat sich entschieden geweigert, einen Druck auf die Fürsten auszuüben, der den englischen Regierungsmethoden in Indien widersprechen und der auch nicht im Interesse Englands liegen würde. Eine Lösung dieser Krise liegt also noch in weiter Ferne, wobei von Skeptikern bezweifelt wird, ob sie überhaupt jemals gefunden werden kann. Aus manchen ernsten Betrachtungen, daß die allindische Einheit bereits ernstlich in Frage gestellt ist.

Schweres Zugunglück in Mexiko. Der am Mittwochmorgen von Mexiko-Stadt nach Veracruz abgegangene Zug entgleiste zwischen den Stationen Ometusco und Jrolo. Das Unglück forderte, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, 40 Todesopfer.

Über 2000 Unterstützungen bewilligt

Ehrenausschuß „Stiftung für Opfer der Arbeit" tagte — Bisher rund 6 Millionen Mark ausgeschüttet

Berlin, 22. Dezember.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin, trat vor einigen Tagen der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit" zu seiner üblichen Weihnachtssitzung zusammen. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der Stiftung, Ministerialrat Dr. Ziegler vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, erstattete den Geschäftsbericht für das Jahr 1938. Anschließend ging der Ehrenausschuß zur Beschlußfassung über die von der Geschäftsstelle vorbereiteten 3096 Gesuche über.

Es wurden für insgesamt 2154 Gesuche ein Betrag von 439 854 RM. in einmaligen und laufenden Zahlungen bereitgestellt und bewilligt. 842 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die Voraussetzungen für eine Unterstützung aus der Stiftung nach deren Richtlinien nicht gegeben waren. Unter den bewilligten Gesuchen befinden sich 716 Anträge, die erneut mit einer Unterstützung im Gesamtbetrage von 83 262,50 RM. bedacht wurden. Die Gesamthöhe der seit Bestehen der Stiftung getätigten Aufschüttungen erreicht damit einen Betrag von rund sechs Millionen RM.

Es ist dafür Sorge getragen worden, daß die Bedachten noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest in den Besitz der ihnen zugedachten Unterstützungen gelangen.

Der Ehrenausschuß beschloß weiterhin, die im vergangenen Jahre in enger Verbindung mit der NSV. sehr erfolgreich durchgeführte Verschickung von Waisenkindern, deren Väter im Beruf tödlich verunglückt sind, auch im kommenden Jahr, und zwar in erheblich erweitertem Umfange durchzuführen.

Neuerungen im Personentarif der Reichsbahn

Berlin, 22. Dezember

Im Verfolg der Angleichung der Personentarife des Landes Oesterreich an die des Altreichs treten auch im Altreich am 1. Januar 1939 einige Aenderungen ein, die für die beteiligten Kreise wesentliche Verbesserungen bedeuten.

1. Die Preise der Zeitkarten — Monatskarten, Teilmonatskarten, Arbeiterwochenkarten, Kurzarbeiterwochenkarten, Schülermonatskarten — werden auf Entfernungen über 30 Kilometer gesenkt. Das Maß der Senkung wächst mit der steigenden Entfernung. Die Ermäßigung beträgt z. B. für eine Monatskarte 3. Klasse Personenzug: bei 35 Kilometer 0,80 RM., bei 40 Kilometer 1,80 RM., bei 50 Kilometer 4.40 RM., bei 60 Kilometer 6.20 RM., bei 75 Kilometer 6.60 RM., bei 100 Kilometer 8.80 RM. Bei Monatsschülerkarten beträgt die Ermäßigung rund ½, bei Arbeiterkarten rund ⅓ der obigen Sätze.

2. Neben den bisherigen Schülermonatskarten werden Schülerwochenkarten eingeführt, ihr Preis beträgt rund 28 Proz. der Schülermonatskarten. Die Wochenkarten können nicht nur dann gelöst werden, wenn ein Teil eines Monats in die Ferien fällt, sondern auch wenn ein Schüler wegen Krankheit nur einige Wochen im Monat die Schule besucht, und endlich auch bei Kursen und Lehrgängen, die sich auf kürzere Zeit als einen Monat erstrecken.

3. Benutzen Geschwister für dieselbe Zeit Schülermonatskarten, so zahlte bisher das erste Kind voll. Künftig zahlen sämtliche Geschwister nur den halben Preis einer gewöhnlichen Schülerkarte. Dasselbe gilt auch, wenn Geschwister für dieselbe Zeit Schülerwochenkarten lösen.

4. Arbeiterrückfahrkarten. Der Kreis der Angehörigen, zu deren Besuch die Karten ausgegeben werden, wird erweitert. Vielfachen Wünschen entsprechend werden die Karten auch zum Besuch unehelicher Kinder ausgegeben, wenn diese das 14. Jahr noch nicht überschritten haben. Unverheiratete erhalten die Arbeiterrückfahrkarten zum Besuch der Geschwister ohne die bisherige Beschränkung auf Geschwister, mit denen sie einen gemeinsamen Haushalt führen. Außerdem wird auf der Hin- und Rückfahrt je eine Fahrtunterbrechung zugelassen und die Geltungsdauer auf 14 Tage verlängert.

5. Die Beförderung von Personenkraftwagen zu halben Sätzen des ermäßigten Gepäcktarifs, die bisher auf einige Strecken beschränkt war, wird auf alle Strecken der Reichsbahn ausgedehnt, wenn Fahrtausweise über mindestens 200 Kilometer vorgelegt werden und wenn der Verlade- und Entladebahnhof Rampen besitzen. Die Kraftwagen werden mit Durchgangsgüterzügen oder Eilgüterzügen befördert.

Keine Anrechnung des Übungsurlaubs auf den Erholungsurlaub

Berlin, 22. Dezember.

Die Teilnahme von Wehrpflichtigen d. B. an dem Einsatz der Wehrmacht anläßlich der Wiedervereinigung Oesterreichs und der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich hat außergewöhnliche Anforderungen an alle Beteiligten gestellt. Infolgedessen hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit den OKW. und den beteiligten Reichsministern in einer Sonderregelung für die Teilnahme an dem Einsatz in Oesterreich und Sudetenland folgendes bestimmt:

Bei Beamten, Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes, die aus Anlaß oder im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung Oesterreichs und der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich zum Wehrdienst eingezogen worden sind, findet eine Anrechnung des Uebungsurlaubs auf den Erholungsurlaub nicht statt. Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes erhalten ihre Dienstbezüge auch dann weiter, wenn sie keinen eigenen Anspruch haben und die Uebung nicht länger als vier Wochen gedauert hat.

Da es sich um außerordentliche Maßnahmen gehandelt hat, wird in Uebereinstimmung mit dem RAM. den Betrieben der freien Wirtschaft empfohlen, in Würdigung der besonderen Umstände sich dieser Regelung, wie sie für die Angehörigen des öffentlichen Dienstes getroffen ist, anzuschließen und von einer Anrechnung des Uebungsurlaubes auf den Erholungsurlaub bei Angestellten und Arbeitern, die in dieser Zeit einberufen waren, auch dann abzusehen, wenn Lohn oder Gehalt ganz oder teilweise weiterbezahlt worden sind.

Skibekleidung
Pelze, Fußsäcke, Wintermäntel
HESPEN am Wall

Riesenerfolg des Olympia-Films in Hollywood

Newyork, 22. Dezember.

Freunde, Förderer und Mitarbeiter der Olympischen Spiele in Kalifornien veranstalteten in Hollywood eine private Vorführung des Olympia-Films. In Kalifornien bekanntestem Klub trafen sich dazu die amerikanischen Kämpfer der Olympischen Spiele in Berlin 1936. Die bekanntesten amerikanischen Sportjournalisten sowie Mitglieder der angesehensten Familien des Landes. Beide Teile des Films wurden gezeigt und mit gradezu sensationellem Beifall aufgenommen. Herzliche, langanhaltende Kundgebungen dankten Leni Riefenstahl für das Werk. Der Eindruck der Aufführung war so stark, daß die Presse von Los Angeles von dem privaten Charakter der Veranstaltung absah und in eingehenden Erörterungen über den Film berichtete. „Los Angeles Times" preist den Film als einen Triumph der Kamera und ein Sportepos ohnegleichen. In „Hollywood News" erklärt man, die Jugend Amerikas erleide einen schweren Verlust, wenn ihr der Olympia-Film nicht gezeigt werde.

Mexiko schiebt Juden ab

Kuba errichtet Konzentrationslager

Mexiko, 22. Dezember.

Die mexikanischen Einwanderungsbehörden hielten 50 mit dem Motorschiff „Orinoco" in Veracruz eingetroffene Juden an und verboten ihnen, an Land zu gehen. Andere Juden, die demnächst in Mexiko einwandern wollen, werden voraussichtlich ebenfalls abgeschoben werden, wie es bereits mit den letzten Judentransporten geschehen ist. Das Blatt „Ultimas Noticias" teilt in diesem Zusammenhang mit, daß die in letzter Zeit in Havanna eingetroffenen 300 Juden von den kubanischen Behörden in ein Konzentrationslager gebracht worden seien.

Polnische Juden das Zünglein an der Waage

Warschau, 22. Dezember.

An Hand der Ergebnisse der Kommunalwahlen weist der rechts eingestellte „Dziennik Narodowy" darauf hin, daß die Marxisten in Polen ihre Erfolge in Lodz und in anderen Städten der aktiven Unterstützung durch die Juden zu verdanken haben. Die Juden, so schreibt das Blatt weiter, seien heute im Grunde im innenpolitischen Leben das Zünglein an der Waage.

Der Chef des Lagers der polnischen Nationalen Einigung General Skwarczynski und 116 Abgeordnete der gleichen Organisation richteten am Mittwoch an den Ministerpräsidenten eine Eingabe, die sich mit Maßnahmen zur radikalen Herabsetzung der Zahl der Juden in Polen auf dem Wege einer Massenabwanderung befaßt. In der Eingabe wird festgestellt, daß die Juden ein Element seien, das die normale Entwicklung der nationalen und staatlichen polnischen Kräfte hemme.

König Georg von Griechenland traf am Dienstagabend von London kommend zu einem zweitägigen Privatbesuch in Brüssel ein. Er wurde am Bahnhof von König Leopold, dem Prinzen von Flandern und anderen belgischen Persönlichkeiten sowie den Mitgliedern der griechischen Gesandtschaft empfangen.

Im Foreign Office wurde am Mittwochvormittag das anglo-italienische Flottenabkommen unterzeichnet. Das Abkommen ist dem Londoner Flottenabkommen von 1936 angepaßt.

Verstärkung der belgischen Luftabwehr. Die belgische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Schaffung einer ausschließlich für die Luftabwehr bestimmten Truppe von 15 000 Mann vorsieht. Ferner sollen mehrere neue Flugzeuggeschwader aufgestellt werden.

Der neue französische Botschafter für Sowjetspanien, Jules Henry, wird zu Beginn der kommenden Woche sein Amt in Barcelona antreten.

Französischer Flottenstützpunkt. Wie aus Hanoi gemeldet wird, hat die französische indochinesische Regierung beschlossen, die Bucht von Samrong an der annamitischen Küste etwa 1000 Kilometer südlich von Hanoi zu befestigen und als Flottenstützpunkt auszubauen.

Rund um die Welt

Wieder ein Autofallenbandit zum Tode verurteilt

Hamburg, 22. Dezember.

Das Hanseatische Sondergericht verurteilte am Mittwochnachmittag den 25jährigen Wolfgang Stockloßa, der am 29. November 1938 in Hamburg-Farmsen den Straßenraub an einem Taxichauffeur ausführte, als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen den Straßenraub mittels Autofalle vom 22. Juni 1938 und wegen verschiedener Fälle des Diebstahls, des Betruges, der Unterschlagung und des widerrechtlichen Schußwaffenbesitzes zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthaus. Weiter wurde auf lebenslänglichen Ehrenrechtsverlust und Sicherungsverwahrung erkannt.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 22. Dezember.

Am 21. Dezember ist der am 26. April 1918 geborene Erich Boos aus Eisenberg (Saarpfalz) hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts in Kaiserslautern vom 7. Dezember 1938 wegen Mordes und Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war. Boos hat am 27. November 1938 in Eisenberg einen Gendarmeriebeamten erschossen.

Die Besatzung der „Juist" gerettet

Juist, 22. Dezember.

Nachdem an den Vortagen die Bemühungen des Fliegerhorstes Nordernei und des Rettungsbootes „Bremen" vergeblich waren, ist es am Mittwoch gelungen, die beiden Besatzungsmitglieder des Motorschiffes „Juist" zu retten und wohlbehalten nach Juist zu bringen. Ueber diese mutige Rettungstat erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Ein mit vier Mann der Rettungsstation Juist und dem alten Vater des einen Besatzungsmitgliedes der „Juist" besetztes kleines Boot war um 8 Uhr vormittags zu Wasser gebracht worden, nachdem es zunächst eine lange Strecke über die aufgetürmten Eisschollen getragen werden mußte. Gegen 11 Uhr kamen die Männer bei den Schiffbrüchigen an, die ihren Kletzern eine Strecke auf dem Eis entgegengegangen waren. Die Rückfahrt wurde nun sofort angetreten, und gegen 13 Uhr traf das Boot mit den Geretteten wohlbehalten auf der Juist Insel ein. Trotz des mehrtägigen Ausenthalts auf dem kleinen Motorschiff inmitten der riesigen Eiswüste des Wattenmeeres haben die Geretteten keine körperlichen Schäden davongetragen.

Frost sprengt Eisenbahnschienen

Magdeburg, 22. Dezember.

Trotzdem die Frostperiode die Reichsbahn nicht unvorbereitet getroffen hatte, sind im technischen Betrieb des mitteldeutschen Bahnnetzes erhebliche Störungen eingetreten. So zersprangen in Meinsdorf im Anhalt durch die Kälte die Eisenbahnschienen, so daß der Verkehr umgeleitet werden mußte. Im elektrischen Oberleitungsnetz Anhalts setzte infolge der plötzlichen Kälte die Stromzufuhr zeitweilig aus.

In nicht geringe Not sind auch die Brauereien und Bierfahrer geraten. Trotz besser Strohverpackung barsten auf mehreren Lastwagen die Flaschen, da das Bier gefroren war.

Schiffahrt auf dem Niederrhein eingestellt

Duisburg, 22. Dezember.

Auch auf dem Niederrhein ist die Schiffahrt infolge des starken Eisganges zum Erliegen gekommen. Nur in ganz seltenen Fällen versuchen einzelne, besonders gutausgerüstete Dampfer, gegen das Eis anzukämpfen. Im übrigen haben die meisten Schiffe bereits einen Hafen angelaufen. An der Duisburg-Ruhrorter Schiffsexbörse wurden am Mittwoch keine Notierungen mehr vorgenommen.

Elbe bei Harburg zugefroren

Hamburg, 22. Dezember.

Seit Dienstag früh waren mehrere Eisbrecher unermüdlich tätig, um den Schiffahrtsverkehr von Harburg nach Hamburg wenigstens einigermaßen aufrechtzuerhalten. Es gelang ihnen aber nur bis Moorburg vorzustoßen. Dort hatte sich auf der Elbe eine derart dicke Eisschicht gebildet, daß es unmöglich war, eine Bresche zu schlagen. Oberhalb der Elbbrücken ist der Schiffsverkehr völlig stillgelegt worden.

Glatteis lähmt Wiener Verkehr

Wien, 22. Dezember.

Der Wärmeeinbruch in der Nacht zum Mittwoch hat in Wien große Glatteisgefahr heraufbeschworen. Da die Bodentemperatur erheblich niedriger blieb als die warmen Luftströmungen, bildete sich im Nu auf allen Straßen und Plätzen Eis. Alle Bemühungen, durch Streuen von Sand und Kies die Gefahr zu beseitigen, waren vergebens, da sich infolge des feuchten Nebels und zeitweilig niedergehenden Regens über dem Streusand immer wieder neues Glatteis bildete. Glücklicherweise sind jedoch bisher keine nennenswerten Unfälle zu verzeichnen gewesen. Hingegen kam es bei allem in der inneren Stadt zu starken Verkehrsstörungen. Zeitweise war der Verkehr überhaupt lahmgelegt.

Nachlassen der Kälte auch im Rheingebiet

Köln, 22. Dezember.

Auch im Rheingebiet hat die ungewöhnliche Kälte nachgelassen. Gestern früh wurden in Köln 7 Grad unter Null verzeichnet. Mit mäßigem Frost ist auch weiterhin zu rechnen. Das Treibeis auf dem Rhein hat sich weiter verstärkt. Die Schiffahrt ist so gut wie eingestellt. Nur hin und wieder sieht man einen Dampfer, der einem Hafen zustrebt, um hier Schutz zu suchen. Die Mosel führt ebenfalls in ihrer ganzen Breite Treibeis. Die Schiffahrt ist hier gänzlich zum Erliegen gekommen. Von Lahn und Main wird Eisstand gemeldet.

Gasrohrbruch fordert drei Tote

Chemnitz, 22. Dezember.

In Chemnitz fand ein älteres Ehepaar und dessen 19jähriger Sohn auf tragische Weise den Tod. Durch Bruch einer außerhalb des Hauses verlegten Gashauptleitung war nachts Gas in die im Erdgeschoß liegenden Wohnräume gedrungen und hatte die Familie vergiftet.

Niederdeutsche Rundschau

Arbeitsdienst für die weibliche Jugend

Der nächste Eintrittstermin in den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist der 1. April 1939. Meldungen für den Bezirk VIII — Niedersachsen — und Bezirk V — Schlesien — können in beschränkter Zahl noch bis zum 15. Januar 1939 angenommen werden. Sie sind zu richten: An die Führerin des Bezirks VIII — Niedersachsen Reichsarbeitsdienst — Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, Hannover, Hohenzollernstraße 46.

Meldeformulare sind von dort anzufordern oder auf den örtlichen Polizeidienststellen erhältlich.

Vegesack

Zusammenstoß. An der Kreuzung Breitestraße und Poststraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Der eine Wagen wurde hierbei arg demoliert, während dem andern zur Hauptsache nur die Stoßstange verbogen wurde. Der gerammte Wagen wurde völlig zur Seite geschleudert und beschädigte hierbei noch Einfriedigung und Regengosse an dem Mailandschen Hause. [50

Frostschäden. Der ungewöhnlich starke Temperatursturz hat als logische Folge Schäden mancherlei Art mit sich gebracht. Ueberall gab es eingefrorene Wasserleitungen, Pumpen usw. Selbst an den Gasleitungen der Straßenbeleuchtung machte sich der Frost bemerkbar; verschiedene Lampen sind dadurch schon unbrauchbar geworden. Die Arbeiter der Städtischen Werke haben alle Hände voll zu tun, um immer wieder eingefrorene Zuleitungen aufzutauen, oder soweit es noch geht, auszupumpen. Neben all diesen Uebeln ist noch eine Verspätung im Zugverkehr und in der Postzustellung zu verzeichnen. Eingefrorene Weichen hatten am Anfang der Woche eine Verspätung im Zugverkehr bis zu ¾ Stunden zur Folge. [50

Eine letzte Zusammenkunft und Tagung in diesem Jahre hatten am Montagabend die Politischen Leiter und Amtsleiter der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. Ortsgruppenleiter Pg. Westphal wies kurz auf die während dieses Jahres geleistete Arbeit hin. [50

Grohn

Aus der NSV. Der bisherige Kassenverwalter der NSV., Pg. Peiß, wird zum 1. Januar hauptamtlich als Kreiskassenverwalter beim Kreise Elbmündung in Cuxhaven angestellt. Im Kreise seiner engsten Mitarbeiter der Ortsgruppe verabschiedete Kreisamtsleiter Weyhausen seinen Mitarbeiter. Ortsgruppenamtsleiter Pg. Bergstedt überreichte dem Scheidenden als Anerkennung für seine über 5jährige uneigennützige Arbeit im Dienste der NSV. mit herzlichen Dankesworten ein wertvolles Buch zum Andenken. [97

Weihnachtsfeier des WHW. Am Freitag findet um 18 Uhr bei Harjes eine Weihnachtsfeier für die Kinder derjenigen Eltern statt, die vom WHW. betreut werden. [97

NS.-Kriegerbund. In einem Sonderappell wurde vom Kameradschaftsführer Pg. Peiß, der am 1. Januar nach Cuxhaven verzieht, bis zur endgültigen Regelung der Ernennung eines neuen Kameradschaftsführers der Kam. Carl Dreßler zum stellvertretenden Kameradschaftsführer ernannt. [97

Verden

Verdener Rundschau. Trotz der Kälte kann die HJ. auf einen großen Erfolg ihrer Sammlung zurückblicken, der das gute Resultat vom vorigen Jahr weit übertrifft. Ja, als die zugeteilten Abzeichen nicht mehr ausreichten, wußte man sich zu helfen und verkaufte schließlich noch die von früheren Straßenverkäufen übriggebliebenen alten Abzeichen. — Die Bierverleger nehmen die günstige Gelegenheit wahr und haben mit der Eisernte begonnen, da das Eis 10 bis 12 Zentimeter dick ist. Die Aller führt jetzt schon soviel Treibeis, daß die Schiffahrt äußerst schwierig ist. — Die Ausstellung von Handarbeiten der Städtischen Oberschule für Mädchen brachte den schönen Erlös von 111,24 RM. verkaufter Handarbeiten für das WHW., gleichzeitig erhielt dasselbe auch noch eine Anzahl Arbeiten überwiesen. — Landrat Dr. Weber und Frau bereiteten rund 65 Kindern der Gefolgschaftsmitglieder des Landratsamtes, des Kreisausschusses, der Kreissparkasse und 25 Kindern aus Schlingen im Hotel Hannover eine schöne Weihnachtsfeier, die allen Kindern einige Stunden herzlicher Freude bescherte. — Zum beigeordneten Beamten bei dem hiesigen Entschuldungsamt wurde Assessor Kohlstädt bestellt. [66.

Laßt heute eure Hände ruhen!

Weihnachtsfeiern in den Baulagern des Gaues Weser-Ems

Die Arbeitskameraden in allen deutschen Baulagern, im Süden, im Norden, im Osten und im Westen des Reiches, vereinigte der Rundfunk zu einer Weihnachtsfeier, ehe sie nach monatelanger Trennung von ihrer Familie in die Weihnachtsferien fuhren. In den Baulagern in und um Wilhelmshaven herrschte frohe Stimmung. Ein festliches Mahl bildete den Auftakt für die Feier. Vor jedem Platz stand ferner ein schöner bunter Teller mit Lebkuchen, Schokolade, Nüssen und Rauchwaren. Kerzen brannten auf den weiß gedeckten Tischen. Und der brennende Lichterbaum verlieh eine schöne vorweihnachtliche Atmosphäre. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", in deren Händen die feierabendliche Betreuung der Lager liegt, hatte die Belegschaft zweier Lager in die großen Säle der Stadt geladen, wo neben einer bunten Tüte und einer gemütlichen Kaffeetafel auch für Unterhaltung und Frohsinn gesorgt war.

Wir erlebten die Uebertragung der Reichssendung im Baulager am Fliegerdeich in Wilhelmshaven, ein Lager, das am Hafen, dem Sturm besonders ausgesetzt, liegt. Um so fröhlicher ging es in dem großen Gemeinschaftsraum zu. Hier saßen Arbeitsmänner aus allen deutschen Gauen zusammen, und in ihren Augen war die Freude, nach der einjährigen Trennung einmal wieder heimfahren zu können. Da waren Erdarbeiter aus Oberschlesien, Metallarbeiter aus Danzig und der Ostmark, Bohrer aus dem Rheinland, die seit Januar meist ohne Unterbrechung ihre harte Arbeit leisten und in den Gemeinschaftslagern zusammenleben. Dann sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu ihnen, der die Feier bei den Arbeitern der Westbefestigungen in Pirmasens erlebte. Er brachte den Kameraden den Gruß des Führers und dankte ihnen für ihren Einsatz, der dazu beitrug, Deutschland und der Welt den Frieden zu erhalten. Besonderen Nachhall fanden die anschließenden Ausführungen des Generalinspektors für das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Todt, der die große Familie der deutschen Bauarbeiter grüßte und ihnen versprach, sich dafür einzusetzen, daß die verheirateten ostmärkischen und sudetendeutschen Arbeiter nach Möglichkeit in der Nähe ihrer Heimat beschäftigt werden. Der Gruß an den Führer war zugleich eine Kundgebung der Bereitschaft der Bauarbeiter, Adolf Hitler zu jedem neuen Einsatz zu folgen.

In dem anschließenden Kameradschaftsabend, bei dem die Musiker der Fliegerhorstkapelle spielten, wurden die Büsten des Lagers auf originelle Art vom Weihnachtsmann dekoriert. Und am Mittwoch begannen dann die Weihnachtsferien.

Rotenburg

Die Wümme zugefroren. Der anhaltende strenge Frost hat die Wümme bei Rotenburg zufrieren lassen, was infolge der schnellen Strömung des Wassers in diesem Gebiet seit Jahrzehnten nicht mehr vorgekommen ist. Selbst die ältesten Einwohner können sich nicht daran erinnern, daß in früheren Jahren die Wümme im Winter zugefroren ist. Ein Beweis für die Strenge der augenblicklichen Kältewelle. 75

Im Dienst verunglückt. Auf dem Bahnhof Scheeßel wurde der Fahrdienstleiter Freibeit, der hier erst seit kurzer Zeit wohnt, von einem Zuge erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei er einen Schädelbruch erlitt. In ernstem Zustande mußte der Verletzte in das Rotenburger Krankenhaus eingeliefert werden. 75

Neunzig Jahre alt. Der Altbauer Hinrich Schröder in Moordorf konnte in guter körperlicher und geistiger Frische seinen neunzigsten Geburtstag begehen. Schröder kann sich noch nicht ohne Arbeit zufriedengeben und half noch vor kurzem beim Rübenausladen auf dem Felde. Im vergangenen Jahre gedachte Opa Schröder das Fest seiner diamantenen Hochzeit feiern zu können, doch verstarb seine Frau wenige Monate vor diesem seltenen Festtage. 75

Stade

Frostschäden in Marsch und Geest. Durch den plötzlichen Kälteeinbruch treten infolge der überraschenden Härte des Frostes allenthalben in Marsch und Geest Schäden auf. Besonders unerfreulich wirkte sich der Frost in den unmittelbar am Wasser gelegenen Gebieten aus. Die Bauern haben besonders Sorge um die Aufbewahrung des Rübensutters, das kaum frostfrei zu halten ist. In Lühe und Steinkirchen sind an den Anliegerplätzen eine Anzahl von Frachtschiffen eingefroren. Aus Guderhandviertel werden bereits mehrere Rohrbrüche der Ueberlandwasserleitung gemeldet, selbst die an den Stallungen liegenden Viehtränken sind eingefroren. Die Versorgung von Stallvieh mit Trinkwasser ist mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. In den Geestbezirken macht die Aufbewahrung der Kartoffelernte in den Mieten große Sorge. Aus mehreren Orten wird bereits das Einfrieren der Grundwasserpumpen gemeldet.

Lüneburg

Die Schweiz wirbt für die Lüneburger Heide. Dank der rührigen Werbetätigkeit des Landesfremdenverkehrsvereins Niedersachsen hat die Schweizerische Zeitschrift „Die Berner Woche" in einer Novembernummer eine bebilderte Abhandlung über unsere Lüneburger Heide gebracht.

Wildeshausen

Von Erdmassen verschüttet und erstickt. Bei Bohrarbeiten in Großenkneten wurden Sprengungen vorgenommen. Die festgefrorenen Erdmassen stürzten nicht sofort nach, sondern hingen über den Rand der Baugrube über. Der aus Wildeshausen stammende 19jährige Arbeiter Piening bemerkte das nicht und trat an den Rand heran. Er stürzte in die Tiefe; die wegbrechenden Erdmassen begruben ihn unter sich. Die Bergung gelang zwar bald, jedoch war P. unter den nachgestürzten Erdmengen bereits erstickt.

Lastrup

Kind im Graben ertrunken. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde die Familie eines Heuermannes in der Bauernschaft Timmerlage betroffen. Die Frau des Heuermannes, die mit großer Wäsche beschäftigt war, hatte ihr zwei Jahre altes Kind in die Obhut einiger älterer Kinder gegeben, die aber ihre Aufsichtspflicht vernachlässigten. Das Kind lief in einen Graben und ertrank. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Bersenbrück

Ein Kreiswappen genehmigt. Der Maler und Graphiker Hans Pape-Münster hat für den Kreis Bersenbrück ein schönes Kreiswappen entworfen, das jetzt vom Preußischen Staatsministerium genehmigt wurde. Das Wappen hat die Form eines Schildes. Im Mittelfeld zeigt es in blauem Untergrund das Bersenbrücker Tor in weißlichem Ton mit roten Dachziegeln. Als Abschluß des Schaubildes sind zwei graue Schlangenlinien gezogen. Die Worte: „Kreis Bersenbrück" sind als Kopfleiste eingebracht.

Eine unsinnige Wette. Eine um diese Jahreszeit sehr unsinnige Wette kam in Achmer zum Austrag. Ein junger Mann hatte gewettet mit voller Bekleidung von der Eisenbahnbrücke in den Kanal zu springen und dann die etwa 60 Meter lange Strecke bis zum Sperrtor schwimmend zurückzulegen. Einige Freunde hielten 20 RM. dagegen und tatsächlich sprang er dann von der Brücke in das eiskalte Wasser. Am Sperrtor wurde er von seinen Freunden wieder in Empfang genommen und sofort mit wollenen Decken abgerieben. Wenn auch einige Grogs als Gegenmittel eingeflößt wurden, so dürfte ihm doch ein kräftiger Schnupfen winken. Derartige unsinnige Wetten, die nur schwere körperliche Schäden nach sich ziehen können, sollten unterlassen werden. Schon oft haben durch leichtsinnige Wetten Volksgenossen ihr Leben verloren.

Bentheim

529 Stück Wild für das WHW. Die Jägerschaft des Kreises Bentheim hat dem WHW. eine ganze Anzahl erlegten Wilds zur Verfügung gestellt und zwar 1 Stück Rotwild, 8 Rehe, 88 Hasen, 364 Kaninchen, 46 Fasanen, 6 Rebhühner, 14 Tauben und 2 Schnepfen.

Wilhelmshaven

Neue Führerin im JM.-Untergau 59. Die bisherige Führerin des JM.-Untergaues Wilhelmshaven (59), Untergauführerin Christa Mitschke, schied aus ihrem Amt, um zu heiraten. Von der Führerin des Obergaues Nordsee, Gauführerin Lilo Schmidt, wurde im Rahmen einer Feierstunde Christa Mitschke verabschiedet und die bisherige Leiterin der Personalabteilung im Stab des Obergaues Nordsee, Inge Rüscher, als Nachfolgerin eingesetzt.

Einstellung des Schiffsverkehrs auf der Jade. Der überaus starke Frost hat auch auf der Jade starken Eisgang hervorgerufen. Im Fahrwasser befinden sich große Mengen Treibeis und im Jadebusen und an den Deichen und Bernen haben sich große Massen von Packeis angesammelt. Der Eisgang ist derart groß geworden, daß damit gerechnet werden muß, daß morgen schon der Schiffsverkehr eingestellt wird. Zunächst ist es noch gelungen, das Fahrwasser freizumachen, aber bei stärker anhaltendem Frost ist damit zu rechnen, daß für die kleinen Schiffe und Fahrzeuge der Verkehr ganz eingestellt und für die größeren Schiffe stark erschwert wird.

Weihnachtsfreude mit Volkssempfängern. In Wilhelmshaven erfolgte heute die Ausgabe der Volkssempfänger, die aus der Dr.-Goebbels-Spende kommen. In dem Dienstgebäude der Kreisleitung der NSDAP. hatten sich neben dem Wilhelmshavener Kreisleiter Ernst Meyer auch der Hauptfunkstellenleiter Anthöfer-Oldenburg und mehrere Mitarbeiter des Kreisstabes eingefunden. In dem durch Lichterglanz verschönten Raum fand eine schlichte und eindrucksvolle Feierstunde statt, bei der Kreisleiter Meyer eine Ansprache an die Volksgenossen hielt, die nun zum Weihnachtsfest durch ein Rundfunkgerät die Möglichkeit erhalten, an den großen Ereignissen des Zeitgeschehens teilzunehmen. Kreisleiter Meyer wies auf die Ereignisse der letzten Zeit hin und auch auf die Bedeutung des deutschen Rundfunks und überreichte sodann den glücklichen Volksgenossen die Rundfunkgeräte.

Große Verkehrsstörungen in Wilhelmshaven. Der überaus strenge Frost hat große Verkehrsstörungen mit sich gebracht. Durch die sehr große Verspätung der Züge, die teilweise mit über 200 Minuten Verspätung in Wilhelmshaven eintrafen, haben sich auch die Postsendungen sehr verspätet, so daß nicht nur die Briefe und Pakete, sondern auch die Zeitungszustellung um einen halben Tag verzögert wurde. In der Stadt selbst sind auch im Straßenbahnverkehr Verzögerungen eingetreten, die zudem durch den starken Urlauberverkehr sehr überlastet ist. Der Vorortverkehr stockt ebenfalls an vielen Stellen. Im Gegensatz dazu erlebt die Wilhelmshavener Jugend in diesen Tagen das seltene Vergnügen sich auf den Eisbahnen tummeln zu können. Neben den Eisflächen auf den Wilhelmshavener Stadtparkteichen sind auch künstliche Eisbahnen geschaffen worden.

Emden

Zusammenstoß zwischen Lastzug und Straßenbahn. In der Nesserlander Straße bei den Rheidenwerken, wo die Straßenbahn zum Außenhafen die Straße überquert, kam es gegen Mittag zu einem Zusammenstoß zwischen einem Trecker-Lastzug aus Norden und einem Wagen der Straßenbahn. Dabei wurde der Führerstand des Straßenbahnwagens stark beschädigt, auch der Lastzug erlitt Beschädigungen. Personenschaden ist nicht entstanden.

Oldersum

Schiffahrt auf Tiefen und Kanälen eingestellt. Infolge starken Frostes mußte die Schiffahrt auf den Tiefen und Kanälen vollständig eingestellt werden. Auch die eisernen Motorschiffe können das Eis nicht mehr ohne Schaden zu nehmen durchbrechen. — Die Ems zeigt hier noch wenig Treibeis, so daß der Verkehr mit Ausnahme der hölzernen Fahrzeuge aufrechterhalten werden konnte. Auch der Fährverkehr mit dem Fährdampfer Diksum—Pertum konnte noch durchgeführt werden.

Norden

Postamt Norden Zentralstelle für die gesamte Inselbelieferung. Vom Postamt in Norden werden sämtliche vom Verkehr abgeschnittenen ostfriesischen Inseln (also nicht Borkum) mit Post beliefert werden, und zwar sind von der Deutschen Lufthansa Flugzeuge zur Verfügung gestellt worden, die von Hage aus die Post zu den Inseln bringen.

Juist

Kinder kehren im Flugzeug heim. Zum Abtransport der Mütter und Kinder, die sich in den NSV.-Mütter- und Kindererholungsheimen auf den Inseln Juist und Wangerooge zur Kur befanden, stellte die Lufthansa, da der Schiffsverkehr zwischen den Inseln und dem Festland eingestellt werden mußte, Flugzeuge zur Verfügung. 24 Mütter aus dem NSV.-Müttererholungsheim Juist landeten auf dem Flugplatz Haagen in Ostfriesland und traten von dort die Heimfahrt mit der Reichsbahn an. 82 Kinder, die in dem NSV.-Kindererholungsheim auf Wangerooge untergebracht waren, schlossen ihren Kuraufenthalt mit dem Erlebnis eines Fluges ab. Sie landeten wohlbehalten auf dem Flugplatz in Wilhelmshaven. 21 Angestellte des Heimes, die Weihnachten in der Heimat verbringen, wurden gleichfalls von der Lufthansa nach Wilhelmshaven befördert.

Schenken ist gar nicht so schwer, mit einem guten Tropfen von Burhenne bereiten Sie immer Freude
Friedrich Burhenne Wein- u. Spirituosengroßhandlung Bremen Bennostr. 2 Ich schicke alles

Zu verkaufen
Möbel Gelegenheiten! Wir haben einen größeren Posten einz. Kredenzen, die wir sehr, sehr preiswert abgeben, geeignet als Weihnachtsgeschenk
Möbel-Thate Langenstraße 137/38

Große Auswahl in Polstermöbeln Emil Gercke, Fedelhören 66
Das schönste Weihnachtsgeschenk Möbel fürs Heim Eßzimmer, Büfetts, Küchen, Couch, Sofas, Ruhesessel, Kleinmöbel, in gr. Auswahl! Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Möbelhaus Köster & Co. Am Neustadts-Bahnhof 8—9

Noch wieder eingetroffen! Sehr preiswerte kleine Büfetts Schreibschränke Geschirrschränke
Möbel-Thate Langenstraße 137/38

Mutters heimlicher Wunsch! Ein neues Büfett! Schon für 98.- 108.- 116.- 122.- 138.- 146.- 154.- 168.- 176.- 189.- und höher bei
Möbel Foht Ostertorstr. 26
Vorwärts durch Werbung!

Hausgerät
Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Kacheln und Farben kaufen Sie billig bei: H. Mingeram, Gröpel. Heerstr. 214/16 Tel. 8 10 68
Bevor Sie einen Teppich kaufen sehen Sie sich meine gr. Auswahl unverbindlich an. Linoleum-Kinski Papenstraße 4
Teppiche 130×200 160×235 190×285 200×250 200×300 250×315 250×300 250×350 300×400 300×450 Fast alle bekannt. Marken - Teppiche in allen Breiten Bettumrandungen Kokos Läufer u. Teppiche Sehr große Auswahl Günstige Preise Ehestandsdarlehn
Teppich-Peters Verkauf in den Parterre-Räumen Humboldtstr. 16
Oefen u. Herde Waschkessel, neu, gebr. Raufeisen Grünestr. 50

Musik
Gut erhaltenes Gramola mit Platten. Dammweg 7, ab Uhlandstraße
Radio neuestes Modell 4 Röhren 2 Kreis Anz. 30.- mtl. 12.80 Schröder 146.50 Dovenstr. 23
Gut erh. Laute m. Futteral, billig. Grambkerstr. 25

Maschinen
Kleine Maschine Erika ganz groß! Daniel Schad Bremen Langenstraße 30

Eine Mundlos das schönste Weihnachtsgeschenk Erich Sievert, Ostertorstraße 34
Gritzner- u. Kayser-Nähmaschinen in erstklassig. Ausführung schon von RM 135.— an O. P. Brunig, W. d. Steintor 27 Ruf: 4 14 36

Allgemeines
Manicure-Etuis in einfacher u. feinster Ausführung Franz Gersiek Wegesende 2
Aktenmappen, Reise-Necessaire, Handtasch., Einkaufstaschen, Schreibmapp., Brieftasch., Börsen u. a. nützl. Lederwaren. A. Schulte & Co. Westerstr. 116.
Oelgemälde prachtv. Landschaft preiswert. Alberts, Oberstr. 72 II.

Wilh. Ehlers General-Ludendorff-Straße (Dreikaiserhaus) Ruf 23480 Papierhandlung Alles fürs Büro
Servier- und Präsentiertücher in großer Auswahl Franz Gersiek Essenze

Helmut Sündermann Die Grenzen fallen Von der Ostmark zum Sudetenland 250 Seiten. RM. 3,50. Ganzleinenband. Das politische Erlebnisbuch des großen Jahres 1938 — geschrieben v. einem, der mit dem Führer in Braunau, mit Bürckel in Godesberg ebenso wie im Führerbau zu München Zeuge der großen Geschehnisse wurde. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen! Zentralverlag der NSDAP. Frz.-Eher Nachf., GmbH., München-Berlin.

Überschuhe
Ad. Voigt & Co. Am Wall gegenüber der Blumenschule

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Stellenangebote
Männlich
Motoren-Maschinist für ein neues modernes 450 To. Flußschiff per Januar 1939. Persönl. Vorstellung erwünscht. A. G. Röhrs & Co., Bremen, Hamburger Straße 36, Fernruf 4 22 44

„Nationalsozialistische Monatshefte" die führende Zeitschrift auf dem Gebiete der geistigen, politischen und kulturpolitischen Auseinandersetzung. Ihre Hauptaufgaben sind, die Grundlagen der neuen Weltanschauung und Wissenschaft herauszuarbeiten und für deren Durchdringung mit nationalsozialistischer Haltung zu sorgen.
Bezugspreis: Einzelfolge RM 1.20, vierteljährlich RM. 3.60 zuzüglich Bestellgeld / Bezug durch die Post sowie alle Buchhandlungen
Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf. München

Nun wird es aber höchste Zeit
Für den Einkauf der letzten NORD-WEST Schuhe für den Weihnachtstisch. NORD-WEST Schuhe sind so wertvolle Geschenke, daß man sie in aller Ruhe aussuchen sollte.
7.90 8.90 9.50 10.50 12.50 14.50 15.30
Schuhhaus Schröder Faulenstraße 53 Vor dem Steintor 176–180 Gröpelingerstr. 192 Woltmershauser Str. 352

Kameradschaftsabend mit dem Kreisleiter

Ein Zusammensein von schönem Einklang

Bremen, 21. Dezember.

Es war ein Zusammensein von herzlichem Einklang, das am Dienstag im Weißen Saal der „Bürgerstuben" den Kameradschaftsabend sämtlicher Ortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter des Kreises Bremen mit unserem Kreisleiter auszeichnete. Es waren die Männer des Kreises, die jahraus, jahrein unter der unmittelbaren Leitung des Kreisleiters ihre verantwortungsvollen Aufgaben aus Liebe zum Führer und zum deutschen Volk freudig erfüllen, natürlich alle freudig des Kreisleiters Einladung gefolgt; sie waren um so lieber gekommen, als längst bekannt ist, daß bei den kameradschaftlichen Veranstaltungen des Kreisleiters eine ebenso zwanglose wie von herzlichstem gegenseitigen Vertrauen getragene Stimmung zu herrschen pflegt. Daß bei solchem Zusammensein im regen Meinungsaustausch der Erfahrungen jeder jedem wertvolle Anregungen und Winke für die gemeinsame Arbeit in der Bewegung zu geben vermag, macht noch überdies solche Abende bedeutsam.

Der erste Teil des von einem Lichterbaum stimmungsvoll überstrahlten Abends galt der Abwicklung geschäftlicher Angelegenheiten, die der Verteilung von Weihnachtsfreuden innerhalb der einzelnen Ortsgruppen dienten. Eine besondere Ueberraschung wurde den Teilnehmern des schönen Abends durch ein persönliches Geschenk des Kreisleiters, das in der bebilderten Ausgabe von Treitschkes Deutscher Geschichte mit dem Vorwort Alfred Rosenbergs bestand. Die Verteilung dieser ebenso würdigen wie wertvollen Gabe gab dem Kreisleiter Gelegenheit, der gewaltigen geschichtlichen Bedeutung des Jahres 1938 zu gedenken und mit gerechtfertigtem Stolze an die von der Bewegung und ihren Politischen Leitern in der Zeit der Reichstagswahlen im April und in den Wochen der Tschechenkrise geleistete Arbeit zu erinnern.

In eindrucksvoller rednerischer Prägung legte der Kreisleiter in seiner Ansprache seinen Mitarbeitern die Bedeutung des Jahres mit der gleichen Eindringlichkeit aus Herz, wie sie dem Inhalt der der Büchergabe beigegebenen persönlichen Widmung, also lautend, entsprach: „Ich wähle dieses Buch deswegen, weil in diesem Jahre Adolf Hitler Großdeutschland schuf. Die wirkliche Größe dieser geschichtlichen Tat unseres Führers vermögen wir heute vielleicht annähernd nur dann zu ermessen, wenn wir auch Deutschlands Geschichte kennen. Freuen wir uns, durch unsere Tat, den Einsatz, den Opfergeist, die Unermüdlichkeit und unseren Glauben an den Führer und Deutschland die Entstehung und den Beginn der Geschichte Großdeutschlands mitschreiben zu dürfen. Wir bleiben für alle Zukunft miteverantwortlich vor der Geschichte."

Durchdrungen von diesem erhebenden Appell erklangen zum Schluß der Rede im Gedenken an den Führer die Lieder der Nation. Fröhliche Unterhaltung in vorbildlicher Kameradschaftlichkeit füllte den weiteren Teil des schönen Abends aus. d.

Die Post im Schulunterricht. Das Reichspostministerium hat jetzt wieder ein Postmerkbuch für den Schulunterricht herausgegeben, das ein zuverlässiger Führer durch alle postalischen Einrichtungen ist. Auf 40 Seiten sind alle wichtigen Dienstzweige der Deutschen Reichspost, die sich für eine Behandlung in der Schule eignen, zusammengestellt. Für 10 Pfennig ist es auf allen Postämtern der Reichspost zu haben.

Origin. Bremer Klaben
Stollen, Butter- und Wickelkuchen
PARK-BÄCKEREI
Erstes Bremer Klaben-Versand-Geschäft für In- und Ausland-Versand
Schleifmühle 10 — Sögestraße 14 — Am Wall 169
Fernsprecher: 27662

Es sterbe das Ich – es lebe das Wir!

Wintersonnenwendfeier der NSDAP. Kreis Bremen auf der Bürgerweide

Die Flamme loht — ein neues Kampfjahr — dem Licht entgegen! Aufn.: Schmidt.

Gemeinsam mit den Gliederungen, Verbänden und Volksgenossen beging gestern die NSDAP. Kreis Bremen die Feier der Wintersonnenwende. Die Ausgestaltung durch Sprecher, Chor und Musikzug der SA., die Ansprache des Reichsstoßtruppredners Franke und das Bild des Aufmarsches der Formationen um den Feuerstoß, der das Gelände auf der Bürgerweide taghell erleuchtete, schufen eine Feierstunde der Gemeinschaft, deren Erlebnis die Teilnehmer mit hinübernehmen werden in ein neus Jahr kraftvoller gemeinsamer Arbeit für die Ideale der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Nach der Meldung der Gesamtformation an den Kreisleiter gaben der Feuerspruch und das Lied „Flamm auf, geheiligt Feuer" das Signal zum Entfachen des riesigen Holzstoßes. Eine gewaltige Flammengarbe schoß empor und hüllte im Nu den Stoß in einen glühenden, lodernden Feuermantel — ein prachtvolles, mitreißendes Schauspiel! Und während der Flammenberg mit elementarer Wucht sich selbst verzehrte, sprach Reichsstoßtruppredner Franke die Feuerrede:

Nationalsozialisten! Sonnenwende! Sieg unserer Ahnen, die sie in stärkerer Naturverbundenheit denn wir erlebten! Das war ihr heiliger Tag, der ihnen die Wende zum Licht wieder ankündigte, und heilig war ihnen das Feuer, das sie entzündeten. So stehen auch wir am Feuer der Wintersonnenwende, und als Nationalsozialisten haben wir in diesem Jahre besonderen Anlaß, seines Sinnes zu gedenken: Kampf den dunklen Mächten, die dem Hakenkreuz entgegenstehen!

Drei Mächte sind es, die sich uns entgegenstellen: das internationale Judentum, dem insbesondere wir Deutschen in letzter Zeit unsere Macht zeigen mußten. Zwar gibt es noch einige Spießer im Lande, die da fragen: „Warum habt ihr ihnen die Scheiben eingeworfen?" Meine Männer! Wir haben vom Anfang an der finsteren Macht des Judentums den Kampf erklärt, und insbesondere in den letzten fünf Jahren haben wir ihnen immer wieder gesagt: Wir wollen euch nicht!

Und wir hätten nicht zur Gegenaktion schreiten müssen, wenn nicht gerade jene Spießer es ihnen ermöglicht hätten, ihre Geschäfte in Deutschland weiter zu machen! So haben wir ihnen die Antwort gegeben — hoffentlich ist sie verstanden worden!

Unsere helle Flamme steht auch gegen die internationale Freimaurerei, die wir in unserer Heimat zerschlagen haben, die aber draußen in der Welt ihre Umtriebe weiter pflegen kann. Wir aber stehen als neue Generation, frei von alten Vorurteilen, im Kampf gegen sie. Das paßt ihnen nicht und der Macht der politisierenden Kirche ebensalls nicht. Sie nennt uns „Heiden" — aber lieber ein gottgläubiger Mensch, der für sein Volk arbeitet und seine Ideale hochhält als einer, der nach dem Stern von Bethlehem sieht und sein Volk verrät!

Wir sind Nationalsozialisten, wir wollen deutsche Art pflegen, wir schauen in das Feuer der Sonnenwende und wissen: es brennt, wie unsere Herzen glühen, und die Fackelträger sollen uns Symbol sein, daß jeder von uns Fackelträger einer neuen Zukunft ist. Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahrtausends, das die Menschen umprägt. Andere Revolutionen vergingen, weil sie die Neuformung ihrer Menschen vergaßen. Der Führer sprach aus: Nur neue Menschen tragen und ertragen einen neuen Staat.

So wollen auch wir uns umprägen; das Ich soll sterben, das Wir soll leben, und unser Ziel bleibt immer und ewig: Kampf, Kampf, Kampf! So werden wir weitergehen, den Spruch unserer Ahnen im Herzen: „Trutzig und stark — deutsch bis ins Mark!"

Nach der Feuerrede wurde zum Gedenken derer aufgerufen, die starben, auf daß Deutschland lebe. Zwei SA.-Männer warfen die Feuerkränze für die gefallenen Helden des Weltkrieges und der Bewegung, ein Werkscharmann für die Opfer der Arbeit, ein Politischer Leiter für das heilige Deutschland — es war ein feierlicher Augenblick, der vom ewigen Leben deutschen Geistes fündete.

„Entzündet die Fackeln und tragt sie als Zeichen des sieghaften Lichtes durch die Weihnacht, daß sie die Herzen aller entzünde, die an sie glauben!" So rief der Sprecher die Männer der Gliederungen zum Feuerstoß. Unter den Klängen des Kampfliedes „Sturm, Sturm, Sturm läuten die Glocken von Turm zu Turm" überbrachten die Männer das Feuer ihren Einheiten. Alle Fackeln wurden entzündet, und über dem herabgebrannten Feuerstoß hoben sich die Arme zum Gruß an den Führer, zu dem Kreisleiter Blanke auftrief, und klangen die Lieder der deutschen Nation.

Sonnenwendfeier unserer Polizei

Einheiten unserer Ordnungspolizei und zwar die Ausbildungshundertschaft der Schutzpolizei in Oberneuland, die motorisierte Gendarmerie und Abordnungen aller bremischen Polizeireviere traten gestern vor der Polizeiunterkunft Oberneuland zur gemeinsamen Feier der Wintersonnenwende an. Diese abendliche Feierstunde wurde für alle Teilnehmer dank der schlichten und eindrucksvollen Gestaltung zu einem wirklich erhebenden Erlebnis. Schweigend marschierten die Kameraden mit dem Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Schroers, und dem Ortsgruppenleiter Pg. Blome sowie den zwölf Fackelträgern zum Exerzierplatz. Fanfaren klangen auf... Ein Sprecher trat vor und sprach den Feuerspruch. Hellauf flammte der Holzstoß, als die erste Fackel in ihn hineingestoßen wurde. Und während die anderen elf Fackeln sich mit dem Feuer des Holzstoßes vereinten, klang aus vielen hundert Kehlen das Lied „Flamme empor!". Dicke Rauchwolken verdeckten zuerst den feurigen Holzstoß, dann aber packte die Glut den Stoß mit voller Kraft und hell züngelten beim letzten Vers die Flammen gegen den dunklen Himmel. Während die Flammen loderten, sprach Hauptmann Falter, der Führer der Ausbildungshundertschaft, von der Bedeutung der Wintersonnenwende für unsere Ahnen und für uns. Er sprach von der Größe der Zeit und davon, daß unser Leben Kampf ist.

Und wieder trat ein Kamerad an das Feuer. Er übergab den Flammen einen Kranz, der dem Gedenken der Toten des Weltkrieges und der Bewegung gewidmet war. Dumpfer Trommelwirbel und stilles Totengedenken schlossen diese Heldenehrung. Dann aber brannte das Feuer für die Lebenden, für die stolze Gegenwart und für die große Zukunft. Und dem Willen, Bauarbeiter zu sein an dieser Zukunft, gaben die Versammelten Ausdruck mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation.

In dem mit einem Tannenbaum und Adventskränzen weihnachtlich geschmückten Kasino der Polizeikaserne fanden sich dann alle Kameraden ein zur Julfeier. Weihevolle Musik, dargeboten von einem Streichquartett des Musikkorps der Schutzpolizei, leitete diese Feier ein. Weihnachtslieder unserer Zeit wurden gesungen, Worte deutscher Dichter wurden gesprochen und dann erinnerte Hauptmann d. Sch. Falter an das große Geschehen des Jahres 1938.

Der Redner sprach von den großen politischen Ereignissen und gab dem Stolz der bremischen Polizei beredten Ausdruck, dem Führer bei der Schaffung Großdeutschlands Helfer gewesen zu sein. Dadurch, daß das deutsche Volk auch in den kritischsten Stunden die Nerven behalten und dem Führer kompromißlos gefolgt sei, seien die großen Erfolge nur möglich gewesen; dem Führer allein sei es zu danken, daß wir heute in Deutschland Weihnachten als ein Fest des Friedens feiern könnten. Dem Führer für seine Tat zu danken durch ständige Pflichterfüllung und durch unerschütterliche Gefolgschaftstreue und durch Dienst an der Gemeinschaft sei unsere Schuldigkeit.

Nach dem Trutzlied „Wenn alle untreu werden" zündete der Führer der Ausbildungshundertschaft die zwölf Kerzen des Tannenbaums an. Polizeischüler begleiteten diese Handlung mit Weihesprüchen, die dem Gedenken der Toten des Weltkrieges, der Bewegung, der Ahnen, der die Zukunft tragenden Jugend, der Familie als der Keimzelle des deutschen Blutes, der Polizei und Schutzstaffel galten. — Mit einem kameradschaftlichen Beisammensein klang diese stimmungsvolle Feier der Wintersonnenwende aus. ⊙

An unsere Leser!

Um unseren Trägern und Trägerinnen sowie dem technischen Personal am Weihnachtsabend und am Morgen des ersten Weihnachtstages Arbeitsruhe zu gewähren, wird wie in den vergangenen Jahren auch in diesem Jahre wieder die Weihnachtsausgabe der Bremer Zeitung bereits in den späten Nachmittagsstunden des 24. Dezember als verstärkte Ausgabe erscheinen. Dafür fällt die Ausgabe vom Morgen des 24. Dezembers aus.

Indem wir dies unseren Lesern bekanntgeben, wissen wir uns mit ihnen eins im sozialen Empfinden für unsere um die rechtzeitige Herstellung und zuverlässige Zustellung der BZ. das ganze Jahr hindurch treubesorgte Gefolgschaft.

Alle Dienststellen, Behörden und Volksgenossen, die Mitteilungen und Veröffentlichungswünsche für die Weihnachtsausgabe haben, wollen bereits am Freitag, allerspätestens bis Sonnabend früh 9 Uhr, ihre Einsendungen der Schriftleitung zugestellt haben. — Schluß der Anzeigenannahme: Sonnabend vormittag 10 Uhr.

Nach Weihnachten erscheint die nächste Ausgabe der BZ. am Dienstag, 27. Dezember, zur gewohnten Stunde.

Bremer Zeitung

Bei Panhorst ist noch Auswahl in Polstermöbel
Hemelingen Linie 2
bis 20 Uhr geöffnet

Kinderbücher für den Weihnachtstisch

Das Buch gehört zum Gabentisch der Kinder wie der Bunte Teller. Das wäre keine „richtige Weihnachten", an dem man sich nicht nach dem Abklingen der ersten freudigen Ueberraschung noch unter dem brennenden Lichterbaum mit „seinem" Buch in eine gemütliche Ecke setzt und es heißhungrig durchblättert, womöglich gleich auf einen Sitz ausliest oder doch wenigstens in der Vorfreude auf die lange Leszeit in den Feiertagen schnell einmal durchblättert; darin sind sich jung und alt bis heute gleichgeblieben. Auf unserem vorweihnachtlichen Büchertisch fanden sich noch einige schöne Kinderbücher. Es ist noch nicht zu spät, das eine oder andere für den Gabentisch zu erwerben, und wo schon vorgesorgt ist, mag man sie sich für spätere Schenktage merken.

Der Verlag Jos. Scholz, Mainz, bringt als Neuerscheinung vier kleine Photo-Bilderbücher: „Meine Lieblingstiere", kleine Tiergeschichten von Ed. Rotmund, „Das Auto-Bilderbuch", Erzählungen von Herbert Kranz, „Soldaten heraus", ein Bilderbüchlein aus dem Soldatenleben mit Erzählungen von Ipf, und „Wer fährt mit?", ein Bilderbuch von unserer Eisenbahn mit Erzählungen von Herbert Kranz. Die sprachlich guten, inhaltlich spannenden Erzählungen stellen im Verein mit je 16 künstlerischen Aufnahmen und vielen Schwarzweiß-Zeichnungen eine lebendige Heranführung des Kindes an die Wirklichkeit dar und führen es in leicht faßlicher Form mitten in das Verkehrs-, Soldaten- und Tierleben unserer Tage. Auch die Jüngsten, die noch nicht lesen können, werden die Bilder verständnisvoll betrachten. (Jeder Band 32 Seiten Kleinoktav 1 RM.)

Der Globus-Verlag, Berlin, bringt in seiner Jugendschriftenreihe vier gut ausgestattete Bücher für die Jugend: ein schönes Märchenbuch zum Vorlesen für die Kleinsten und zum Lesen für die Größeren „Neue Märchen fürs Kinderherz" von Elisabeth Heinsick, mit vielen Bildern von Kurt Lange (155 Seiten, geb. 3,— RM.); dann drei feine Bücher für junge Mädchen. „Lore von Breuning" von Reinhold Göbel mit Federzeichnungen von E. Linge-Ackermann, eine Erzählung aus Beethovens Jugendzeit, die allen musikfreibenden Mädeln Freude machen wird (208 Seiten geb. 2,40 RM.), „Das Mädel an der Tanzstelle" von Marilulse Lange mit Bildern von Heinz Schubel, in der lustig und fesselnd erzählt wird, wie ein Mädel bei aller Begeisterung für Technik und Sport einen besseren Weg zum eigenen Glück findet (146 Seiten, geb. 2,— RM.), und „Das Mädel Peter", eine Erzählung aus dem ersten Schuljahr von Annemarie Koffler mit Bildern von Schubel, die allen Mädeln, die am liebsten ein Junge geworden wären, nach dem Herzen geschrieben ist und in weiteren Bänden fortgesetzt wird. (243 Seiten, geb. 2,80 RM.)

Drei gute Jugendbücher von K. Thienemanns Verlag, Stuttgart: „Taps und Tudel", eine Erzählung für Kinder vom 5. bis 10. Lebensjahr — ganz besonders für die bremische Jugend, da die Schauplätze der von zwei Geschwistern erlebten Abenteuer offensichtlich in Bremen liegen — von Hagdis Hollriede mit reizenden Bunt- und Schwarzweißbildern von Marianne Schneegans (Halbleinen 2,40 RM.), „Ein Jahr drüben" — Bebs erlebt Amerika —, eine spannend unterrichtende Erzählung von der Amerikafahrt eines kleinen Mädels von Helene Schultz-Laudien mit Bildern von Margret Hegener, durch die junge Mädel von 10. Lebensjahr ab eine Menge Neues kennenlernen (Halbleinen 3,20 RM.), und eine ernste Erzählung für Jungen und Erwachsene von Hugo Kamm „Die Eisfahrt". Von Seedüwein und Banghüxen. Es ist ein Buch von der Jugend reifer Männer, deren Abenteuer und Erlebnisse einer der Jugendkameraden rückschauend wieder aufleben läßt; das Büchlein (geb. 1,20 RM.) wird gerade in Bremen begeisterte Leser finden.

Etwas ganz anderes, nicht eigentlich für die Jugend, sondern für den jungen und älteren Freund des fröhlichen Weidwerks Geeignetes bringt der Verlag J. Neumann-Neudamm: „Gar lustig ist die Jägerei", ein kunterbuntes Bilderbuch voller drolliger Reime und gelungener Buntzeichnungen von Zglinicki-Wohl, eine humoristische Streife kreuz und quer durch Deutschlands Jagdgründe (geb. 2,40 RM.).

Ein echtes, rechtes Jungenbuch hat der Worpsweder Schriftsteller Wilhelm Sauer mit seinem im Verlag Enßlin & Laiblin, Reutlingen, erschienenen und mit vielen interessanten Photos ausgestatteten „Admiral Souchon auf großer Fahrt" geschrieben; unnötig hervorzuheben, daß die bremische Jugend ein besonderes enges Verhältnis zu dem lebendig abgefaßten und auf hervorragendes Quellenmaterial zurückgehenden Erlebnisbericht finden wird.

Und endlich noch einmal vier Neuerscheinungen aus dem Verlag Scholz, Mainz: Zunächst ein ganz apart illustriertes und entzückend geschriebenes Tierbuch „Molli". Die Geschichte von einem kleinen Kätzchen und einem kleinen Jungen, erdacht und illustriert von Clare Turlay Newberry, aus dem Amerikanischen übertragen von Ipf. Nicht nur die Kleinsten werden an dem Geschick Mollis herzlichen Anteil nehmen, auch die Erwachsenen werden Freude an den originellen Zeichnungen haben (31 Seiten mit zweifarbigen Kupfertiefdruckbildern 2,25 RM.) „Billi", eine gemütvolle Hundegeschichte von Ipf mit Bildern von Fritz Baumgarten, leicht verständlich und lustig ein Hundeabenteuer schildernd, ein schönes Tierbilderbuch für kleine Kinder (3.— RM.), „Dies und das", ein unzerreißbares lustiges Bilderbuch aus dem Lebenskreis der Kleinsten, von Susanne Harzdorf (1,80 RM.), und endlich „Das Buch vom Weihnachtsfest" nach einer Idee von Irmgard Kerckhoff, mit Bildern von Lore Friedrich-Gronau und Versen von Herbert Kranz. Es ist alles darin, was ein Kinderherz vor Weihnachten bewegt, und den Schluß bilden die schönsten Weihnachtslieder mit künstlerisch eingeflochtenem Notensatz (1,85 RM.).

Mit dem Buch für Mädchen „Der frohe Kreis" (herausgegeben von Elsbet Göbels, mit zahlreichen Zeichnungen und Photos, 240 Seiten, Leinen 5,40 RM.) bescheert uns der Verlag Laumann, Dülmen i. W. einen fröhlichen Hausgenossen, der für jeden Geschmack das Rechte in Wort und Bild bereit hält.

Anni Arnurius-Wellshaeuser

Eine neue Deutung Bismarcks / „Die Tragödie Bismarck" Von Rudolf Huch

Eine Hochflut von Biographien überschwemmt den Büchermarkt. Allein nicht jede Gestalt, deren Leben in dickleibigen Bänden dargestellt wird, bedeutet uns genügend, daß tatsächlich eine so umfangreiche Schilderung nötig war. Insbesondere von manchen Erzeugnissen ausländischer Schriftsteller über ausländische Erscheinungen der Vergangenheit fragen wir uns vergeblich, wozu sie uns eigentlich angeboten werden. Trotzdem finden sie reißenden Absatz. Wenn aber ein deutscher Dichter uns aus lebenslanger Beschäftigung mit einer der gewaltigsten deutschen Persönlichkeiten eine tief eindringende Deutung dieses geheimnisvollen Mannes schenkt, dann geht die Oeffentlichkeit achtlos daran vorüber. Ich meine „Die Tragödie Bismarck" von Rudolf Huch, ein ungewöhnlich gehaltvolles kleines Werk, das bisher viel zuwenig beachtet worden ist (Deutscher Hort-Verlag, Herrsching. 158 Seiten).

In seinem kurzen Vorwort betont Rudolf Huch mit Recht, daß „es heute viele, allzuviele gibt, die sehr wenig von Bismarck wissen". Diesem Mangel hilft er ab, indem er nicht eine umfassende Biographie gibt (wie sie ja vorhanden sind), sondern eine Charakter-Studie, deren besonderer Wert in ihrer persönlichen Auffassung liegt. In seinen Lebenserinnerungen „Mein Weg" hat Rudolf Huch, der ja bei Bismarcks Entlassung 1890 schon 28 Jahre alt war, erzählt, mit welchem inneren Anteil er die Reichstagsreden Bismarcks gelesen und die Ereignisse verfolgt habe, wiewohl er zugleich bekennt, daß er „keine politische Ader" besitze. Auch dieses fast ein halbes Jahrhundert später vorgelegte Buch ist erfüllt von der Unmittelbarkeit des Erlebens, aber der politische Ablauf dient ihm nur als ein Beispiel, das Phänomen dieses Genies zu verdeutlichen. Gerade auf diese Weise jedoch erhebt es sich über das billige nachträgliche Urteilen, was alles anders hätte geschehen müssen. Er sieht Bismarcks Lebenslauf einheitlich als eine Notwendigkeit. So ist ihm die Entlassung zwar „die Katastrophe in seinem Leben, aber eine Katastrophe ist für sich allein keine Tragödie". Die Tragik liegt für Huch in Bismarck selber.

Es versteht sich fast von selbst, daß Bismarck in dieser Porträtierung weder den Kürassierhelm noch den Schlapphut trägt, wie ihn so viele Bilder noch immer verzeichnen. Auch erfaßt bei Bismarck „das in der Tiefe seines Wesens brodelnde vulkanische Element" und die Feinheit seines Geistes, die Ruhelosigkeit des dämonisch Getriebenen, nie mit seinem Werk Zufriedenen, die ihn den Freunden unheimlich machte und die Echtheit, Schlichtheit, Natürlichkeit dieses „verschlagensten Diplomaten und Politikers seiner Zeit", dessen Ziele dabei „immer die einfachsten von der Welt waren: wer sie wissen wollte, brauchte sich nur zu fragen, was dem Deutschen Reich und dem Weltfrieden frommte oder schadete". Bismarck war undurchdringlich und wahrhaftig, skeptisch und gläubig, selbstbewußt und demütig, ja „kindisch-fromm". Bei aller Zwiespältigkeit aber ist er eine zuletzt doch einheitliche Gestalt, „die an einem anderen Maß als ihrem eigenen messen zu wollen Torheit ist". Menschen jedoch, „in deren Brust sich beständige Kämpfe abspielen, sind nicht für den Genuß des Lebens geschaffen, und wenn sie große Gestalten sind, wird ihr Leben zur Tragödie". Und ein andermal heißt es: „Tragisch ist der heroische Mensch im Kampf mit dem Schicksal".

Unser tägliches Kochbuch

Gefülltes Kalbsherz, Selleriegemüse, Kartoffeln

Das Kalbsherz wird ausgewaschen und zwei bis drei Tage in Buttermilch gelegt. Dann schneidet man es auf, schneidet innen etwas Fleisch heraus, dreht dieses mit etwas Speck und einer Zwiebel durch die Maschine, gibt 1 Ei und Stoßbrot dazu, schmeckt die Masse ab, füllt in das Herz, das man wieder zunäht. In Fett anbraunen, dann heißes Wasser und etwas von der Buttermilch dazugeben und langsam weichschmoren lassen (1 bis 1½ Stunden). Die Tunke wird mit angerührtem Mehl gebunden und abgeschmeckt. Der Sellerie wird sauber gebürstet, geschält und in feine Scheiben oder Würfel geschnitten und in wenig Wasser mit 1 Teelöffel Essig weichgekocht. Eine helle Mehlschwitze wird mit dem Selleriewasser und etwas Milch ausgerührt, evtl. mit einem Eigelb abgezogen, abgeschmeckt und das Gemüse hineingegeben.

Kartoffelsuppe mit Milch

Kleingeschnittene Zwiebel- und Selleriestücke werden in Butter gedünstet und kleingeschnittene Kartoffeln dazugegeben. Wasser oder Gemüsewasser aufgefüllt. Sind die Kartoffeln und Sellerie gar, rührt man die Suppe durch ein grobes Sieb, gibt soviel Milch hinzu wie man Suppe braucht und schmeckt mit Würze ab.

Heringssalat für die Weihnachtstage

Heringe müssen eingewässert werden.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Wihnachstimels for ganz lütte Tagenbaren

Der jüngste Jahrgang der Volksschule in Huchting hat in paar „Wihnachsrimels for ganz lütte Tagebaren" ausgeheckt, die so nett und einfach sind, daß wir sie unseren Lesern — zumal es an solchen plattdeutschen Verschen mangelt — nicht vorenthalten wollen:

Wihnachsmann, denkst ook an mi?

Wihnachsmann, denkst ook an mi?
Wunst mi nich vergeten!
Kief doch mol, ick lüttje Mann
bin de Best in' Hecken.
Schrieven kann ick ook all good,
Doch nich jümmer lesen —,
Datt is bi mien Modder ook
tröber datt Stechte weben.
Bring nu nich de Ruten rin,
leewer wat to eeten!
Jck will ook jümmer ortig sin
un nie mehr wat vergeten!

Nu stoh' wi wedder vorn Dannenboom

Nu stoh' wi wedder vorn Dannenboom
just as verleden Jahr,
un all, wat wi believt in' Droom,
Dat is nu wirklich wahr.
De Antje hett ehr Poppen heel,
un Klaus hett sin Suldoten,
un wi'n Dischi ligat noch so veel —
ganz bannig moje Sooken:
For Modder 'n Piep, for Mudder Strümp,
for Geesch ne wullen Jacken.
Dat beste aber ligat us' Pimpf:
Steebel mit tiefen Hacken.
Dor to ne seine Uniform
mit Schullerreem un Mutzen;
he is nu half Suldat all worn —
Hoch forte Bür un Stuhtert!
O Wihnachsmann, o Wihnachsmann,
wie hest Du dat all' droppen! —
Nu bruukt wi jo us alle Mann,
wein gor nix mehr to koopen!
Wenn't Wihnacht ward, wenn't Wihnacht ward,
hett Modder wat to krabbeln.
In use grote Kinnerschar
fünn wi denn all an't Jabbeln:
Claus stellt een Zeeg, un Dirk n' Waart,
un Gerd een Paar Karnickel —
he meent, wenn't nächst' Johr Wihnacht ward,
krieg ick sin beid bitn Wickel.
Wenn't Wihnacht ward, wenn't Wihnacht ward,
hett Fieken dat nein drucken:
Se mutt for Lies, Gesin, Kathrin
heel moken all de Poppen.
Se geiht darmit no'n Wihnachsmann,
de meet to allen Rat!
De gifft ehr ook een Speckpaket
for ehren Schatz Sulbat.
Wenn't Wihnacht is, wenn't Wihnacht is
denn brennt on'n Boom de Lichter.
Forbi is all de Schummeree,
wi seht blot froh' Gesichter.
Vergeten is de Winternacht
un all de Not im Leben —
un „Stille Nacht un heilge Nacht" . . . .
so klingt dat rup no'n Heben.

(ut Karkhuchen.)

Das weihnachtliche Fischgericht

Vom Weihnachtskarpfen und anderen Feinfischen — Richtiger Einkauf vor dem Fest

Wie alle Zweige des Geschäftslebens werden auch die Lebensmittelgeschäfte in der Vorweihnachtswoche ganz besonders stark beansprucht, und je näher die Festtage herankommen, desto größer wird überall der Käuferansturm. Es gilt ja für die Hausfrau nicht nur den Bedarf für zwei oder drei Tage in jeder Beziehung zu decken, es wird auch mehr und Besseres als zu gewöhnlichen Zeiten für die Festmahlzeiten eingekauft. Lebensmittel, die sich auf längere Zeit hinaus halten, sollten nach den verschiedenen Aufrufen, die von der Reichsfrauenführung und vom Einzelhandel an die Hausfrauen ergangen sind, schon längst besorgt sein; was man kurz vor dem Fest einkauft, darf wirklich nur das nicht so Haltbare, bald zu Verzehrende sein — wenn sich jede Hausfrau danach gerichtet hat, wird man am kommenden Sonnabend schnell mit den festlichen Einkäufen fertig sein.

Zu den Geschäften, die alljährlich erst am 23. und 24. Dezember den Hauptansturm der Käufer erleben, gehören die Fischgeschäfte. Hier läßt es sich nicht vermeiden, daß der Bedarf für das Fischgericht, das in fast allen Familien das Festgericht eines der Feiertage ist, erst möglichst kurz vor dem Verbrauch besorgt wird. Jede Hausfrau stellt in dieser Beziehung ihre Sonderwünsche an die Wahl der Fischgeschäfte, denn jede Familie hat für Weihnachten ihren Lieblingsfisch. An erster Stelle steht dabei der Karpfen, als Weihnachtskarpfen ebenso einmütig geschätzt wie als Silvesterkarpfen, dann kommen noch Schleie, Zander und Forellen in Frage, alles Fische, die aus den Teichwirtschaften des Binnenlandes stammen und deren Anfuhren alljährlich dem erfahrungsmäßig zu erwartenden Bedarf entsprechend geliefert werden können. Anders ist es in diesem Winter mit den Seefischen, die im Küstenbereich gefangen werden. Es sind die sogen. Feinfische: Steinbutt, Seezungen, Rotzungen, Schollen u. a. Die Fangergebnisse sind hier naturgemäß stark abhängig von den Witterungsverhältnissen, und die starke Frostperiode der letzten Tage hat die Fangbedingungen und damit die Versorgung nicht unwesentlich erschwert. Die verständnisvolle Hausfrau wird hier also nicht mit unerfüllbaren Anforderungen an ihren Fischeinzelhändler herantreten, sondern die erfahrungsgemäß große Nachfrage nach Feinfisch zu Weihnachten nach Kräften dadurch entspannen helfen, daß sie die ausreichend vorhandenen Süßwasserfische, vor allem Karpfen, einkauft. Von den übrigen Seefischarten sind ausreichend vorhanden Schellfisch, Kabeljau und Seelachs; auch sie lassen sich zu festlichen Fischgerichten ausgezeichnet verwenden, es kommt nur auf die Kenntnis einer verfeinerten Zubereitungsart an.

Da zu den Festtagen demnach besonders viele Fische, vor allem Karpfen, in den Handel gebracht werden, macht der Tierschutzverein auf das Gesetzlichen, für das ganze Reich geltenden Bestimmungen aufmerksam. Danach sind die Fische vor der Abgabe an den Käufer zu betäuben und sofort zu töten. Die Betäubung hat durch wuchtige Schläge auf den Kopf oberhalb der Augen mit einem geeigneten, genügend schweren, harten Gegenstand zu geschehen. Sofort nach der Betäubung hat die Blutentziehung mittels eines Querschnitts durch den Hals hinter den Kiemen zu erfolgen. Die Abgabe lebender Fische darf im Kleinverkauf nur dann stattfinden, wenn der Käufer einen zu ihrer Beförderung geeigneten geräumigen Behälter mit genügendem Wasservorrat mit sich führt und die Fische auch so aufbewahrt, daß jede Quälerei vermieden wird.

Für das Schlachten im Haushalt gelten die obigen Vorschriften. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach dem Tierschutzgesetz bestraft. Auch jede andere Quälerei von Fischen, zum Beispiel das Abschuppen noch lebender Fische, ist strafbar. Die Volksgenossen werden aufgefordert, jede derartige Mißhandlung von Fischen selbst zu vermeiden, Unwissende aufzuklären und Uebertretungen bei der Polizei oder beim Tierschutzverein anzuzeigen.

Verkehrserziehung aus der Praxis

An jeder Seite eine Milchkanne

Die täglichen Unfälle — Rutschgefahr auf allen Straßen

Der Fahrer eines Sattelschlepperlastkraftwagens wollte Dienstag, um 12.30 Uhr, einen am Saumstein des Bunentorsteinwegs aufgestellten Personenkraftwagen überholen, wobei der Sattelschlepper plötzlich ins Schleudern kam. Der Anhänger kam trotz aller Bemühungen des Fahrers gegen den haltenden Personenkraftwagen wobei dieser derart zugerichtet wurde, daß sie beinahe nicht „einmal mehr das Abschleppen „lohnte".

Einen glücklicherweise nur vereinzelt dastehenden Verkehrsunfall „leistete" sich am Dienstag eine Radfahrerin, die um 7 Uhr versuchte, die Grambker Heerstraße (Hauptstraße) in der Nähe der Mittelsbürener Landstraße unmittelbar hinter einem Fuhrwerk zu überqueren, wobei sie außerdem noch an jeder Seite ihres Rades je eine große Milchkanne mit insgesamt 18 Liter Milch Inhalt mit sich führte. Die Frau wurde von einem Personenkraftwagen erfaßt, dessen Fahrer um das abbiegende Fuhrwerk herum ausgebogen war, und der die so plötzlich vor ihm erscheinende Radfahrerin vorher nicht hatte sehen können. Die Frau wurde bei dem Anprall ebenfalls auf den Kühler des Kraftwagens geschleudert. Sie blieb zunächst besinnungslos an der Unfallstelle liegen; die Milch floß in dicken Strömen auf die Straße. Bei der späteren Untersuchung der Verunglückten stellten sich ihre Verletzungen als nicht sehr schwer heraus.

„Ich dachte, der andere würde mich vorfahren lassen, da ich meinen Fahrtrichtungspfeil rechtzeitig heben habe", so sagte am Mittwoch, um 12.45 Uhr, ein Lastzugfahrer, nachdem er in obigem Sinne das Vorfahrtsrecht eines auf der Hastedter Heerstraße fahrenden Personenkraftfahrers nicht beachtet hatte und unbelangt von der Kirchbachstraße her am Dreiecksschild vorbei auf die Hauptstraße eingebogen war. Auf der Kreuzung stießen beide Fahrzeuge zusammen.

Ein Radfahrer verursachte am Sonnabend in der Neustadt einen Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen, ohne daß er selber dabei ernstlichen Schaden erlitt. Er war von der Großen Johannisstraße her seelenruhig auf die Hauptstraße der Langemarckstraße eingebogen und hatte sich dabei nicht im geringsten um den übrigen Verkehr gekümmert. Ein Personenkraftwagenfahrer mußte daher im allerletzten Augenblick sein Steuer nach links herumreißen, um nicht den Radfahrer zu überfahren. Dabei stieß der Personenkraftwagen mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen.

Ein älterer Fußgänger mußte am Mittwoch, um 17.30 Uhr, mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden, die er sich bei einem Verkehrsunfall auf der Lilienthaler Heerstraße zugezogen hatte. Er war hier sorglos über die Fahrbahn gegangen und hatte nicht darauf geachtet, daß von rechts zwei Kraftfahrzeuge herannahten — ein Omnibus und ein Personenkraftwagen, dessen Fahrer den Omnibus gerade überholte. Der überholende Wagen erfaßte den Fußgänger, der plötzlich im Scheinwerferlicht des Kraftwagens aufgetaucht war.

Fahrerflucht. Am 8. Dezember, gegen 1 Uhr, wurde auf der Grambker Heerstraße in der Nähe der Wirtschaft von Tölle ein Wehrmachtsangehöriger, der mit einem Kraftrad in Richtung Stadt fuhr, von einem Personenkraftwagen, der aus einer Nebenstraße kam, angefahren und zu Fall gebracht. Der Kraftradfahrer wurde hierbei verletzt. Der Fahrer des Personenkraftwagens fuhr, ohne sich des Verletzten anzunehmen, in Richtung Stadt davon. Wer ist der Fahrer oder wer kennt ihn? Personen, die Angaben machen können, wollen sich bei der nächsten Polizeidienststelle melden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hans Rickmers. Volksweihnachtsfeier am Freitag, 23. Dezember, im Ratskings-Kaffee, Schwachhauser Heerstraße. Beginn 20 Uhr.

Reichsbund der Kinderreichen

In der Zeit vom 23. Dezember 1938 bis zum 3. Januar 1939 bleibt die Geschäftsstelle geschlossen. Sprechstunde des Kreispropagandawarts am Donnerstag, 22. Dezember, von 18 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle.

Hitler-Jugend

Erntehilfe. Sämtliche Kameraden, die hier noch irgendwelche Forderungen haben, müssen diese bis zum 23. Dezember d. J., 12 Uhr, in der Dienststelle der Hitler-Jugend, Bornstraße 16, schriftlich einreichen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden. Da die Erntehilfe von verschiedenen Stellen bearbeitet wurde, sind die unerfüllten Forderungen im Augenblick nicht zu übersehen.

WHW.

WHW.-Ortsführung Fedelhören. Am Freitag findet die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe „Fedelhören" für unsere alleinstehenden Betreuten im „Magdeburger Hof", An der Weide/Ecke Rembertistraße, statt. Beginn pünktlich um 18 Uhr. Die Saalöffnung ist um 17.45 Uhr. Die Einladungen sind schriftlich erfolgt.

Freibankfleisch. Freitag, 23. Dezember 1938, rote Karten. Nr. 59 001 bis 60 000. 10 bis 13 Uhr.

Hier Reichssender Hamburg

Donnerstag, 22. Dezember. Wecksuf, Morgenspruch, Wetter. 6.05 Von Hof und Feld. 6.15 Leibesübungen. 6.30 Zum fröhlichen Beginn. Zu der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Haushalt und Familie. 10.00 Volksliedsingen. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersversehrung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht, Eisbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtsmeldungen. 15.15 Marktbericht. 15.25 Jux und Zimmermann (Querschnitt durch Lortzings Oper). 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.15 Bunte Stunde. 18.00 Kleines Zwischenspiel. 18.15 Lostage und Raufnächte. 18.45 Wetter. Hafendienst. 19.00 Volksmusik. 19.30 Das denkwürdige Leben des Maestro Puccini aus Lucca. 20.00 Abendnachrichten. 20.10 Giacomo Puccini. Zum 80. Geburtstag des Meisters. 22.00 Nachrichten. 22.20 Spätmusik (bis 24 Uhr).

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Frostmilderung — Glätte

Unerwartet schnell drang in der Höhe der Warmluftstrom aus Süden nordwärts vor. So konnten am Mittwochnachmittag über Hamburg in 2000 Meter Höhe null Grad gemessen werden. Von dem über dem Mittelmeer gelegenen Tief bildete sich über Böhmen ein Randwirbel aus, der Longsam nach Südschweden zieht. Dabei kam es zu Schneefällen und örtlich der Höhe zu Sprühregen mit Glatteisbildung. Auch bei uns ist am Donnerstag mit Schnee- und Regenfällen zu rechnen, so daß es trotz der ansteigenden Temperaturen zu Glätte kommen kann, da der Boden noch gefroren ist.

Witterungstabelle vom 21. Dezember 1938

	8 Uhr.	14 Uhr.	19 Uhr.
Barometer: ..	755.7	754.3	754.3
Temperatur in Celsius	— 9.8	— 8.2	— 7.2
Feuchtigkeit	76%	88%	94%
Windstärke	ONO 4	NO 3	ONO 3
Wetter	fast bedeckt	Schneefall	Sprühregen

Temperatur: Maximum	— 7.2	Niederschlag	1.0
Minimum	—12.2	Wassertemperatur	— —

Vorhersage für den 22. Dezember: Bei vorwiegend schwachen bis mäßigen östlichen, später über Nord nach West drehenden Winden meist bedeckt, trüb, Schnee- und Regenfälle, Glätte, nach Frost.

Aussichten für den 23. Dezember: Bei vorwiegend schwachen Winden wechselnder Richtungen bedeckt bis wolkig, Schnee- oder Regenfälle bei Temperatur um null Grad, Glätte.

Gegen Kinderhusten

Gimborn-FENCHELHONIG STERN MIT BIENE

IN FL. VON 50 ₰ AN IN DEN DROGERIEN ERHÄLTLICH.

Sachen zum Lachen

„Vati, die neue Laufsäge geht aber fein!"

„Mein Kampf" im Sudetengau ausverkauft

In den letzten Tagen sind die Buchhandlungen im Sudetenland nach dem Buch des Führers „Mein Kampf" geradezu gestürmt worden. In allen Städten und Dörfern des jüngsten Reichsgaues war das Werk Adolf Hitlers immer wieder vergriffen und mußte unendlich oft nachgeliefert werden. Am Weihnachtsabend wird es so auf vielen tausend Geschenktischen liegen und damit die wahrhaft nationalsozialistische Gesinnung der Sudetendeutschen erneut beweisen.

Auch die bekannten anderen nationalsozialistischen Hauptwerke sind als Weihnachtsbücher sehr stark gekauft worden. Besonders begehrt waren Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts", Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei", Grißbachs „Hermann Göring" und das Sammelwerk „Ewiges Deutschland" von Dr. Goebbels. Sie alle erzielten einen ganz ungewöhnlichen Absatz. Alle anderen literarischen Neuerscheinungen blieben weit im Hintergrund. Nach jahrelanger Verbannung des nationalen Buches durch die tschechische Zensur und den unzähligen Einfuhrverboten für die Schriften des Dritten Reiches, holt das Sudetendeutschtum nun um so kräftiger nach, was seinem Kulturhunger bisher verlagt war. eg.

Reichstagung der bäuerlichen Sippenforscher

In der alten Herzogenstadt Celle begann die große Tagung des Vereins für bäuerliche Sippenkunde und bäuerliches Wappenwesen. Die Reichstagung dieses Vereins, dessen Führer Reichsminister Darré ist, wird deshalb gerade in Celle abgehalten, weil die hier geleistete Arbeit für das ganze Reich vorbildlich ist.

Lange und zähe Arbeit war nötig, um die Sippenkunde und die Sippenforschung auch in das Bauerntum hineinzutragen. Heute ist ein Anfang gemacht, den die Besprechungen in Celle weiter ausbauen werden. Ein unendlicher Quell der Erkenntnis und Mahnung erschließt sich damit auch dem Bauerntum. Denn die Sippenforschung fördert Familienzusammenhang und Gemeinschaft — wie es eben Dr. Mentscher bei der Eröffnung einer „Sippenkundlichen Ausstellung" in Magdeburg formulierte — schon deshalb den Charakter des einzelnen zu brechen. Sie fördert die Achtung vor der Familie und stärkt gleichzeitig den Stolz auf die persönliche Geschichte, deren Tatsachen niemand zu scheuen braucht. Von der Familienforschung führt der Weg zur Volkssippenforschung, die aber immer doch an die Forschung des einzelnen gebunden ist. Als letztes Ziel schwebt dem Sippenforscher eine Bestandsaufnahme des ganzen Volkes vor: denn ein Volk, das sich erinnert, lebt heroischer.

Heinrich Schütte, der Marschenforscher

„Heimatlese zwischen Weser und Ems"

Herausgeber: NSDAP. Gauwaltung Weser-Ems. Schulzesche Verlagsbuchhandlung, Rudolf Schwartz, Oldenburg i. O. Heimatlese VII, 4. Januar 1939.

Der Altmeister der Marschenforschung, Dr. e. h. Heinrich Schütte, wird am 28. Dezember 75 Jahre alt. Ihm hat die Schriftleitung der „Heimatlese" ihr neuestes Heft gewidmet. Werner Lauw, Delmenhorst, erzählt zunächst von den drei großen Sturmfluten und den Flutsteinen von Dangast. Es erhebt sich die Frage: Ob es einmal jemand gelingen wird, das Geheimnis der immer höher auflaufenden Sturmfluten aufzudecken? Wie das nun unserm Marschenforscher im treuer, ausdauernder Arbeit schrittweise gelingt, das läßt uns der Verfasser in ausgezeichneten Erzählungen, die das Leben Heinrich Schüttes von seinen Kindertagen an bis heute umspannen, miterleben. Das Bild unseres Altmeisters wäre aber nur halb gezeichnet, wenn wir neben dem Forscher nicht auch den einfachen, gütigen Menschen vermittelt bekämen. Auch den weiß Lauw uns in treffenden Sätzen vor Augen zu führen. Jeder Heimatfreund wird das reich bebilderte und mit anschaulichen Zeichnungen ausgestattete Heft mit Freuden lesen.

„Daphne" und „Der Friedenstag" in Paris. Wie das Blatt der Deutschen in Frankreich, „Die Deutsche Zeitung in Frankreich", mitteilt, wird die erste ausländische Aufführung der beiden neuen Strauß-Opern „Daphne" und „Der Friedenstag" in der Pariser Großen Oper stattfinden, und zwar voraussichtlich in Anwesenheit des Komponisten.

Geographische Gesellschaft Bremen

Rohlfs-Vortrag von Dr. Belger-Vegesack

Was Prof. Dr. Dietzel, dem bekannten Afrikaforscher, am Aequator nicht hätte passieren können, stieß ihm jetzt auf der geplanten Vortragsreise von Leipzig nach Bremen zu: sein Zug fror ein — und anscheinend der Fernsprecher auch! — so daß die Geographische Gesellschaft und mit ihr die Gastbörer, die sich trotz vorweihnachtlicher Hilfen verhältnismäßig zahlreich im kleinen „Glocke"-Saal eingefunden hatten, die geplante Lichtbilderreise nach Kamerun (Dietzel wollte über geographische und koloniale Eindrücke einer Reise in den beiden Mandaten sprechen) nicht antreten konnten und auch über das Schicksal ihres Gastes gänzlich im unklaren blieben. Dank der liebenswürdigen Bereitschaft eines bekannten Mitgliedes der Gesellschaft, Dr. Belger-Vegesack, konnte aber statt der geplanten Kamerun-Reise ein glänzend improvisierter kolonialgeschichtlicher Streifzug ebenfalls nach Afrika unternommen werden. Dr. Belger sprach in seiner Eigenschaft als Betreuer des Gerhard-Rohlfs-Museums in Vegesack über den abenteuerlichen Lebensgang und das geschichtliche Format unseres großen Landsmannes — über ein Leben, das als scheinbar verpfuscht bei der Fremdenlegion zu enden schien und dann zu einem fanatischen Forscher- und Pionierdasein voll härtester Prüfungen und großartiger politischer Erfolge auswuchs. Dr. Belger schilderte Rohlfs mit seiner lebensvollen Einführungskraft, die nur aus dem vertrauten Umgang mit den reichen persönlichen Zeugnissen, wie sie in Vegesack geschützt und behütet werden, kommen kann. Geradezu dramatisch in ihrer unpathetischen Eindringlichkeit waren die Berichte von den kühnen Husarenritten Rohlfs durch die berüchtigsten „Durststrecken" des afrikanischen Kontinents, auf dem der Forscher oft als Alleingänger und mit sicher selbstmörderisch zulänglicher Ausrüstung im ganzen 16 000 Kilometer zu Fuß oder beritten zurückgelegt hat. Ebenso eindringlich trat auch der Kolonialpionier Rohlfs hervor, dessen Wirken noch heute, z. B. im letzten Abessinienkrieg und bei den jüngsten Frobenius-Expeditionen, unmittelbar lebendig geblieben ist.

Dr. Belger gab den begeistert mitgehenden Hörern ein so mitreißend wirklichkeitstreues Bild von Mann und Werk Gerhard Rohlfs, daß ihm ein wohl noch nie im Kreise der Geographischen Gesellschaft erlebter Beifall dankte. So hatten die Veranstalter nicht nur „Ersatz" geboten, sondern den Hörern ein der winterlichen Vortragsreihe ebenbürtiges, in seiner Art sogar unübertreffliches Geschenk bereitet. — Der Vortrag von Prof. Dr. Dietzel soll nachgeholt werden. E.

„Komödie der Irrungen"

Shakespeare-Aufführung im Alten Gymnasium

Vor vollbesetztem Festsaal der Schule führten die Schüler der Oberklassen des Alten Gymnasiums Shakespeares unsterbliche „Komödie der Irrungen" auf. In dem von den Schülern selbst hergestellten, allen szenischen Ansprüchen genügenden Kulissenrahmen bewegten sich die Akteure mit einer ganz erstaunlichen Spiel- und Sprechsicherheit, einzelne darstellerische Leistungen, wie die des Antipholis von Ephesus und seines Dieners Dromio, oder des alten Aegeon übertrafen bei weitem die Erwartungen, die man in eine Schüleraufführung zu setzen gewohnt ist; auch das Paar aus Ephesus und die beiden von Schülern verkörperten Frauenrollen, die des Goldschmiedes und des Geschwisters, kurz alle, die Gelegenheit hatten, darstellerisch hervorzutreten, setzten durch ihre guten Leistungen die Zuhörer in Erstaunen. Lobenswert war die sprachliche Gestaltung des Dramenverses; es wurde nicht nur mit sicherer Rollenbeherrschung, sondern vor allem schön und ausdrucksvoll gesprochen.

Die Sorgfalt, die Studienrat Dr. Beutin als Spielleiter beiden Aufführungsklassen — der sprachlichen wie der darstellerisch aufgelockerten und den Komödiencstil treffenden Gestaltung — angedeihen ließ, fand ihren schwungvollen, mitreißenden und zu reichem Beifall herausfordernden Ausdruck in einer Schulaufführung, von der man sagen darf, daß die Shakespearischen Geist von der ersten bis zur letzten Szene atmete. wl.

„Die gefährliche Sieben"

Neubesetzung mit Irmen Dietrich im Schauspielhaus

Die neue Komödie Adelbert Alexander Zinns, die sich nach ihrer Uraufführung zur Gaufuhrtuwoche Weser-Ems erfolgreich weiter auf dem Spielplan des Bremer Schauspielhauses behaupten konnte, erfordert bei dem Aufmarsch von sechs Eheirrungen ein starkes Aufgebot an weiblichen Darstellern. Wegen plötzlicher Erkrankung Gretl Winters mußte die Rolle jener Frau Flohr, die den scheidungssüchtigen Gatten gegen den erprobteren Besitz eines Modesalons eingetauscht hat, neu besetzt werden. Irmen Dietrich konnte den Frauenflor um Herrn Flohr durch ihre jungfrische, weiesenhaft klar bestimmte Erscheinung und ein Spiel voll selbstsicheren Charmes abrunden. Der zwar nicht umfangreichen, aber ohne ungezwungene Einheit von äußerer Eleganz und flüssiger Sprachbehandlung nicht zu meisternden Rolle wurde Irmen Dietrich, die schon in einer früheren Umbesetzung in Helwigs „Flitterwochen" Eigenes geben konnte, überzeugend gerecht. E.

Neue Filme in Bremen

Metropol-Theater:

„Der Blaufuchs"

Das ist der repräsentative Zarah-Leander-Film, den die Filmfreunde sich zu Weihnachten wünschten, um diese Frau, die allem Anschein zum Trotz nicht Star, sondern eine einmalige Persönlichkeit im deutschen Film ist, wiedersehen und nicht zuletzt wiederhören. Zum erstenmal erscheint sie hier in einer trotz der Gewichtigkeit der seelischen Konflikte nicht hochdramatisch, sondern eher auf den Stil der Gesellschaftskomödie zugeschnittenen Handlung, der man allerdings nicht tiefer auf den Grund gehen darf. Der Drehbuchautor Dr. Külb rollt das alte Problem von der auseinandergehenden Ehe auf, die nur des Anstoßes von außen (in Gestalt eines verständnisvolleren Mannes) bedarf, um sich vollkommen aufzulösen. Hier ist es ein Zoologe, dessen horrende Gleichgültigkeit einer so schönen Frau gegenüber, dazu nach erst einjähriger Ehe, kaum verständlich ist, zumal er sehr schnell für eine hübsche oberflächliche Zeichnerin eingenommen ist; sein Freund, ein Flieger, versucht jede mehr als freundschaftliche Neigung zu der Frau, von deren Ehe er beim ersten Kennenlernen nur die Tatsache des Bestehens kannte, in sich zu begraben. Hier stößt er auf Unverständnis der sich immer mehr von ihrem Gatten lösenden Frau, die seine Selbstbeherrschung als Kränkung empfindet und aus Trotz eine Trennung von beiden Männern herbeiführt. Sie ist allerdings nur kurz, man möchte bald glauben, eigens als handlungsmäßige Begründung für die Einlage eines zweiten Chansons herbeigeführt; und mündet schnell in das sehr konventionell angelegte happy end. Der Blaufuchs, den der zerstreute Professor seiner Frau zum ersten — natürlich vergessenen — Hochzeitstag schenken wollte, tritt nur als bemerkenswert geschickt gefundener Filmtitel in Erscheinung.

Regie (Toursansky) und Kamera nahmen Gelegenheit, den aparten Zusammenklang der Erscheinung beider Hauptdarsteller — neben der Leander Willy Birgel — im Vordergrund der Szene zu halten. Ihr Gegenpaar sind Paul Hörbiger und Jane Tilden. Lothar Brühne komponierte mit aus „La Habanera" bekannter Delikatesse ein Zigeunerlied und ein Chanson, die wieder bezaubernd interpretiert werden.

Tivoli-Theater:

„Nanu, Sie kennen Korff noch nicht!"

Eine Kriminalgroteske, in der man Heinz Rühmann als Flötenvirtuosen und grimmigen Gangsterjäger eine Serie haarsträubend erfundener und zusammengemixter Abenteuer schlafwandlerisch sicher überstehen sieht. Es entwickelt sich um den harmlosen Artisten, der von einer finsteren Verbrecherbande fälschlich für den berühmten Kriminalschriftsteller gehalten wird, der alle ihre Verbrechen haargenau schilderte, eine ununterbrochene Serie gefährlichster Situationen im „Frank-Allan-Stil", gegenüber denen die Abenteuer, die Rühmann im Sherlock-Holmes-Film erlebte, ein wahres Kinderspiel waren. Wie jener, so will auch dieser Film nicht etwa ernst — das wäre bei seinem komischen Helden auch unmöglich — sondern als groteskes Kriminalulk gewertet werden, und alle Freunde dieser lustigen Filmkategorie kommen in dieser Beziehung voll auf ihre Kosten. Fritz Holl läßt als Regisseur den Stimmungswert gruseliger Situationen zu bester Wirkung kommen, ganz hervorragend ist die szenische Ausstattung von Herrmann und Bütow, und Kamerameister Georg Bruckbauer fotografierte nicht nur sehr originelle, spaßige Reuesienen, sondern auch stimmungsvolle Strandaufnahmen. Neben Rühmann sind Viktor Janson, Franz Schafheitlein, Fritz Rasp und Karl Meixner die ihn verfolgenden Gangstertypen, denen man nicht im Finsteren begegnen möchte, Agnes Straub setzt als Kriminalautorin Philippine Schimmelpenninck ihre virtuose Kunst für eine komische Rolle ein, Will Dohm ist ein stiller Mann mit ehrenwerten Absichten und Senta Foltin eine reizende Partnerin Rühmanns. Prachtvoll ist die Begleitmusik von Mischel Jarz.

Europa-Palast:

„Nanon"

Die weltberühmte deutsche Koloratursopranistin, die sich durch ihre Konzerte auch in Bremen einen großen Freundeskreis erworben hat, debütiert in diesem von Georg Zoch und Eberhard Keindorf erfundenen Film als Filmdarstellerin und -sängerin. Wie in allen Sängerfilmen, muß auch hier die Handlung um der Stimme willen gelten, und es ist anzuerkennen, daß sie einen einfallsreich gebauten Rahmen für die Kunst der Hauptdarstellerin bildet. Sie führt in das 17. Jahrhundert, nach Paris, in dem der Sonnenkönig regiert und Uebermut und Ueberschwang dieses Zeitalters sich in allen möglichen höfischen Husarenstreichen austoben. Nanon ist die Wirtin eines Gasthauses nahe bei Paris, und nicht nur ihre wunderbare Singstimme, sondern auch die Unantastbarkeit ihres Rufes zieht vornehme Gäste in ihr Haus, die jedoch vergeblich auf Beweise ihrer Gunst hoffen. Einem gelingt es; es ist ein als Tambour verkleideter Höfling, der eine Wette einging, daß er die schöne Nanon gewinnen würde. Als sie ihm jedoch gleich dem Standesbeamten vorführt, läßt er sich von seinen Freunden scheinbar verhaften, um der Hochzeit zu entgehen. Nanon, die ihn aus dem Gefängnis befreien will, erkennt, daß sie betrogen wurde, wendet sich von ihm ab und wird trotzdem zu seiner Retterin, als er wirklich in Gefahr gerät. Der junge Adelige bereut sein schändliches Verhalten, bricht mit seinem leichtfertigen Freundeskreis und wird durch die Gnade des Königs mit der Geliebten vereint. Herbert Maisch inszenierte das galante Spiel aus galanter Zeit mit kultivierter Hand. Neben Erna Sack, die sich auch darstellerisch bewährt, sieht man als ihren Partner den prächtigen Tenor und Schauspieler Johannes Heesters, die schöne Dagny Servaes als Ninon de Lenclos, Otto Gebühr als den Dichter Molière, Kurt Meisel in einer Junker-Bleichenwang-Rolle, Oskar Sima als gemütlichen Polizeipräfekten und eine Reihe namhafter Mitspieler. Alois Melichar schuf die anspruchsvolle musikalische Ausstattung.

Anni Arnurius-Weilshaeuser.

Was sagt das Schulzeugnis den Eltern?

Durch die Schulreform im nationalsozialistischen Deutschland wurde das Elternhaus in engste Beziehungen zum Lehrer gebracht, und zwar zu jenem Erzieher, der gleichzeitig im Bewußtsein seiner Führungsaufgaben eine durchaus gesunde Einstellung zur jungen Generation und zu ihren Problemen bewiesen hat. Die alte Auffassung, daß die Schule ja doch nur „graue Theorie" verbreite, ist längst überholt, der Unterricht des Jahres 1938 geht von anderen Voraussetzungen aus, als es die Lehrpläne für 1932 vorschrieben. Deshalb muß auch das Schulzeugnis — seiner erhöhten Bedeutung wegen — besonders gewürdigt werden.

Die Weihnachtszensuren! Ein wehmütiges Erinnern überkommt uns, wenn jetzt unsere Kinder die gleiche Spannung durchleben, die auch für uns damals unlöslich mit dem Fest verbunden war. Jetzt, wo wir die elterliche Autorität ausüben haben, und das verantwortlich tun, verstehen wir wohl erst ganz die Bedeutung von dem Dutzend nüchterner Noten zwischen 1—5 oder künftig bis 6, die wir hier schwarz auf weiß vorfinden. In den Zahlen liegt ja nicht nur alles Mühen beschlossen, der Fleiß und die Begabung des Kindes, sondern der Lehrer wollte, mit dem ihm eigenen pädagogischen Urteilsvermögen, durch das Zeugnis einen Appell an die Erziehungskraft des Elternhauses richten.

Klare Zahlen sprechen uns an! Oft erscheint es uns als eine Vergewaltigung des in seinem Wachstum so empfindlichen kindlichen Verständnis- und Denkvermögens. Sind solche Leistungen überhaupt durch Ziffern meßbar? Man kann freilich die richtigen und falschen Ergebnisse von Rechen- oder Mathematikaufgaben in Zahlen ausdrücken, aber hier muß man auch schon erschwerend jene Fehler beurteilen, die aus Unkenntnis des Lösungsweges entstanden sind. Wie steht es aber mit einem Aufsatz, bei dem gleichwohl Fehler, Schrift, Inhalt und Stil gegeneinander abgewogen, erst zur Note führen? Dann vermögen wir auch erst zu ermessen, welche verantwortliche Entscheidung des Lehrers in dem Zeugnis enthalten ist. Alle Arbeiten des Halbjahres sollen ihren Niederschlag finden. Da ist ein gerechtes Gesamturteil aus schriftlichem und mündlichem Können, aus Klassen- und Hausarbeiten, aus Pflichtaufgaben und darüber hinausgehenden freiwilligen Leistungen zu fällen. Alles das wollen wir bedenken und besonders dann berücksichtigen, wenn das Zeugnis nach unserer Meinung nicht so befriedigend ausgefallen ist wie wir es erwarteten. Ganz abgesehen von der sehr natürlichen Neigung, sein eigen Fleisch und Blut in geistiger und körperlicher Hinsicht zu überschätzen, vermögen wir beim Schulzeugnis meistens nicht die im kleineren Familienleben gewonnene Erkenntnis des Kindes von der zu trennen, die sich für den Lehrer innerhalb der größeren Klassengemeinschaft ergab.

Eine besonders harte, aber dennoch notwendige Anforderung an den Elternstolz wird wohl dann gestellt, wenn der Vater von dem Lehrer darauf hingewiesen wird, daß das Kind schwerlich das Ziel der Klasse erreichen kann und die Versetzung in Frage gestellt ist. Der im liberalistischen Ursprung wurzelnde Makel des „Sitzenbleibens" hat sich teilweise noch bis in unsere Zeit hinein erhalten. Was bedeutet diese Nichtversetzung aber in Wirklichkeit? Das Kind hat allgemein noch nicht die Reife erlangt, um den Wissensstoff, der, seiner Klasse entsprechend, an ihn herangetragen wird, aufzunehmen. Das liegt bei weitem nicht immer an der mangelnden Intelligenz; gerade die rassischen Forschungen der Neuzeit haben ergeben, daß sich das vorwiegend nordisch bestimmte Kind langsamer entwickelt und erst später die bei ihm artgemäß tiefergehende geistige wie auch körperliche Reife erreicht. Gerade für dieses Kind kann die seelische Anspannung, die zum mühsamen Schritthalten anspornt, schwere gesundheitliche Schäden nach sich ziehen. Das Sitzenbleiben ist also eine Schutzmaßnahme und erfolgt lediglich im eigenen Interesse des Kindes und seiner Eltern. Es sei beiläufig festgestellt, daß gerade der allzu frühe Schulbesuch, so wie er von einer Anzahl von Eltern gewünscht wird, große Gefahren in sich birgt.

Selbst dann, wenn ein Schüler oder eine Schülerin zur Hilfsschule überwiesen werden muß, geschieht das wesentlich in vorsorglicher Beurteilung der Leistungsfähigkeit. Die Hilfsschule ist ja keine Schule für Idioten, sondern eine Anstalt für zurückgebliebene, gehemmte und irgendwie geschädigte Kinder. Durch langsames Vorgehen und besondere methodische Hilfsmittel gelingt es meistens, diese Kinder weitmöglichst für die Gemeinschaft brauchbar zu machen, und das dürfte auch im Interesse der Eltern liegen.

Das Zeugnis ist eines der Mittel, mit dem der Lehrer die Eltern diesbezüglich ansprechen kann, als solches soll es nützlich sein, ganz gleich, ob es schlecht oder gut ausfällt. Der Vater mag es sich deshalb vom Lehrer noch mündlich bestätigen lassen, daß sowohl die „Fünfer" wie die „Einser" in den einzelnen Rubriken ihre verschiedene Bedeutung haben. Die Gemeinschaft erfordert zuerst die tüchtigen, kluaen und vor allem charakterlich gefestigten Menschen. Diese sind ebenso der Stolz des Lehrers, wie der Stolz der HJ.-Gefolgschaft, wie der Stolz im Elternhaus. Alle Erziehungseinrichtungen geben ihr Urteil, und es ist für manchen der jungen Menschen schwer — nicht zu leicht befunden zu werden.

Hans Schildt

Feierstunde der Kapital- und Kleinrentner

Die Bundesgruppe Bremen des Deutschen Reichsbundes der Kapital- und Kleinrentner fand auf ihren Ruf zur Weihnachtsfeier im großen Saal des „Casinos" das Echo eines vollbesetzten Festhauses, der unter der Leitung von Thea Bachaus einen ansprechenden Schmuck erhalten hatte. Hunderte von Männern und Frauen waren erschienen, um in dem bei dieser Bundesgruppe vorbildlichen Zusammenhalt gemeinsam Weihnacht zu feiern. Als die rührige Geschäftsführerin Thea Bachaus die Feier eröffnete, konnte sie zahlreiche Vertreter von Behörden, unter ihnen Pg. Winkler als Vertreter der NS.-Volkswohlfahrt des Kreises Bremen und Pd. Dr. Fritz Schulz, den Gestalter der Konzerte des Winterhilfswerkes, sowie den Vertreter der Behörde für Wohlfahrt und Versicherung begrüßen. Thea Bachaus fand für ihre Worte den lebhaften Beifall der Festversammlung, daß sie schon bei ihrem Erscheinen mit Herzlichkeit begrüßt wurde, beweist, wie dankbar man ihren unermüdlichen Einsatz in hingebender Kleinarbeit zu würdigen weiß.

Nach Musikvorträgen der vorzüglichen Kapelle Georg Buscher ergriff der Gebietsleiter Dr. Buchenaus-Bremen das Wort zur Festansprache. In treffenden Worten, die unmittelbar alle Zuhörer packten, betonte der Redner, daß wir gerade in diesem Jahre mit tiefer Dankbarkeit Weihnachten als das Fest des Friedens erleben könnten dank der ungeheuren Tatkraft unseres Führers Adolf Hitler. Auch sei im abgelaufenen Jahre wieder mancherlei zugunsten der deutschen Kapital- und Kleinrentner erreicht worden. Die Festrede Dr. Buchenaus wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

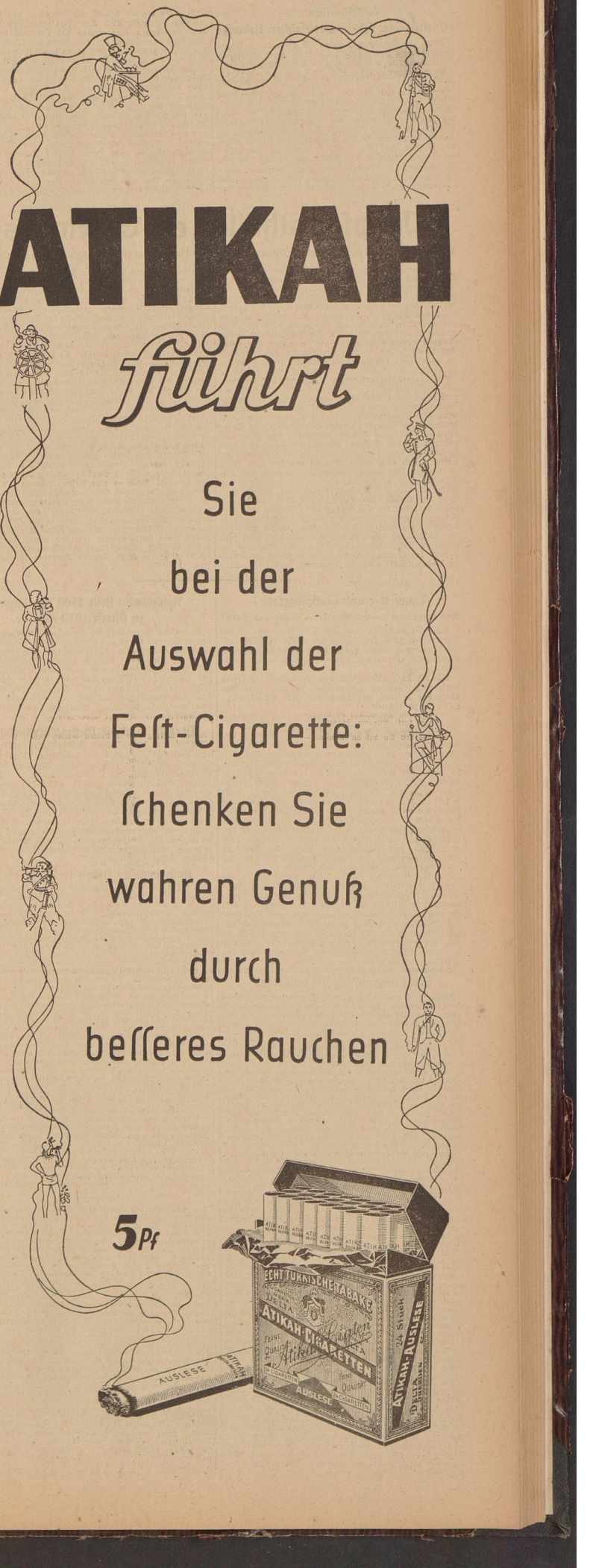
Zwei Schüler von Aenne Dierks, Günther und Elsie Holthausen, spielten darauf die lieblichen Motive des „Christabend" von Hanisch mit bemerkenswerter Sicherheit des Könnens und musikalischer Anmut. Fritz Wellmann, der sich in gesanglicher Ausbildung befindet und eine aussichtsreiche Naturstimme besitzt, sang einige Lieder, von denen ihm der „Weihnachtsspruch" von Radecke am besten gelang. Hervorragend war dabei die Pianistin Isabell Driesen als kunstsinnige Begleiterin am Flügel. Dann kam „die" Sängerin zur Laute! Stürmischer Beifall empfing Ie Wragge, als sie mit ihrem ausgezeichneten Begleiter Reinhard Roos (Mandoline) auf den Brettern erschien. Ie Wragge hat in diesem Kreise schon oft gesungen, und immer wieder freut man sich, wenn sie mit dem ständig wechselnden Reichtum ihres Programms auftritt. Die sichere Stimme, der prachtvolle Vortrag, das geschmackseigene Kostüm und die köstliche Mimik bilden bei Ie Wragge eine Einheit von mitreißender Wirkung; hinzu kommt der immer künstlerische Akzent in ihrem leichtbeschwingten Frohsinn. Langer Beifall erzwang sich von der beliebten Lautensängerin eine Zugabe.

Großartig waren auch die Darbietungen von Schülerinnen der Tanzschule Bourgeau-Weidlich. Als Ansager zeichnete Wilhelm Steinmann, der sich für dieses Amt vortrefflich eignet, weil er Geschmack und eigene Gedanken brachte. Steinmann fand immer wieder großen Beifall für seine schönen und mit gutem Ausdruck gesprochenen Vorträge. Für alle Teilnehmer gab es Kaffee mit Kuchen Weihnachtskerzen und eine kleine praktische Gabe zum Fest. Die Feier klang aus in einen begeisterten Gruß an den Führer des geeinten Großdeutschlands.

-kf-

Zur Frage des Zweikampfes bei der Wehrmacht. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber gibt bekannt: Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat sich die Genehmigung zum Austragen Zweikampfes für Wehrmachtsangehörige vorbehalten.

40jähriges Arbeitsjubiläum. Heute, Donnerstag, kann der Kolonnenführer Johann Klee, Gneisenaustraße 51, auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk A.-G. „Weser", zurückblicken.



60 SA.-Männer erhielten die SA.-Sportabzeichen-Urkunde

Wenn die Angehörigen eines SA.-Sturms im Durchschnitt fünfzig Jahre zählen und trotz ihres vorgeschrittenen Alters die Bedingungen zur Erwerbung des SA.-Sportabzeichens erfüllen, wie es bei dem SA.-Sturm R 12/75 der Fall ist, so ist dies das beste Zeichen für den Willen dieser Männer, sich bis in das hohe Alter gesund und wehrfähig zu erhalten. Von diesem hohen Gedanken war ein Sturmappell getragen, der am Montag in der Turnhalle der Deutschen Aufbauschule (Hamburger Straße) stattfand. Da an diesem Abend die Aushändigung von 60 SA.-Sportabzeichen-Urkunden erfolgen sollte, war der Raum in einer der Bedeutung der Stunde entsprechenden Weise ausgeschmückt worden. Die Längswand schmückte eine große, von zwei weißen SA.-Zeichen flankierte Hakenkreuzfahne, vor der die Fahnenabordnung Aufstellung genommen hatte. Nachdem der Sturm ein offenes Viereck gebildet hatte und das gemeinsam gesungene Lied „Die Welt gehört den Führenden" verklungen war, verlas der Obmann der SA.-Sportabzeichen-Träger des SA.-Sturms R 12/75, Truppführer Ammann, die Verfügung des Führers über die Stiftung des zu einer Urkunde erhobenen SA.-Sportabzeichens und die einschlägigen Bestimmungen des Stabschefs Viktor Lutze. Sodann nahm der mit der Führung des Sturms beauftragte Truppführer Hestermann die Aushändigung der SA.-Sportabzeichen-Leistungsbücher vor. In seiner Ansprache hob er hervor, daß sich die SA.-Männer ihrer Pflicht bewußt seien, sich stets gesund und einsatzbereit zu halten und auch Strapazen zu übernehmen, wenn es die Zeit erfordere. Obgleich die Angehörigen des Sturms ein Durchschnittsalter von rund fünfzig Jahren erreicht hätten, so müßten sie allzeit darauf bedacht sein, sich bis in das hohe Alter wehrfähig zu erhalten, in grenzenloser Liebe zum Volk und unerschütterlicher Treue zum Führer. Der Appell klang mit einer Führerehrung aus. TS.

Pimpfe enthüllen ein Geheimnis

Jahresabschlußfeier des Fähnleins „Admiral Scheer" — Ein Beispiel für viele ähnliche Veranstaltungen

Jedes Fähnlein unseres Jungvolks, das zum letzten Dienst in diesem Jahre antritt, gestaltet diese letzte Zusammenkunft ganz besonders aus. Jedes Fähnlein führt diese Jahresabschlußfeier anders durch, überall aber wird sicherlich ein Rückblick auf die großen politischen Ereignisse des Jahres 1938 gegeben werden und überall wird man auch die Stunden in die Erinnerung zurückrufen, in denen das Fähnlein zu Heimabenden versammelt war, Sport getrieben hat, Geländedienst versah, in Kampfspielen sich bewährte und im Lager oder auf Fahrt war. So wie jedes Fähnlein um diesen Kern seiner Abschlußfeier noch besondere Darbietungen usw. gruppiert, so gab auch das Fähnlein „Admiral Scheer" (6/75) seiner Jahresabschlußfeier noch einen ganz besonderen Inhalt. Hier rückten die Jungenschaften einzeln an. Ihre Führer übergaben dann dem Fähnleinführer die Jahreschronik ihrer Jungenschaft und dazu das „große Geheimnis". Die Chroniken sind mit viel Talent, viel Mühe und Fleiß angefertigt worden. Dichter, Kunstmaler, Fotografen und Buchbinder haben gewirkt, um ein inhaltlich vielgestaltiges und auch äußerlich recht ansprechendes Werk zu schaffen. Die Jungen haben — das sieht man den Büchern, Tafeln, Karten usw an — mit Lust und Liebe gearbeitet. Jede Jungenschaft war bestrebt, das Beste zu schaffen. Insgesamt ergibt diese Sammlung von Chroniken ein aufschlußreiches Bild von dem großen und schönen Erleben der Pimpfe innerhalb ihrer Einheit. Mit ganz großer Spannung wurde natürlich der Enthüllung des „großen Geheimnisses" entgegengefiebert. Jede Jungenschaft hatte den Auftrag erhalten, irgendetwas anzufertigen. Niemand außerhalb der Jungenschaft aber durfte wissen, was hinter dichten Wänden gearbeitet wurde. Die Jungen haben dichtgehalten und so kam es, daß sie sich bei der Ueberreichung dieser „großen Geheimnisse" selbst eine schöne Weihnachtsfreude bereitet haben. Schaukästen, Lagernachbildungen (besonders zahlreich), ein Modell der Skagerrakschlacht, eine Hochseeflotte im Hafen, das Haus des Führers, ein Morseapparat, einen Kampfspielstander, einen Kugelfang, Schießstände mit allen Seltenheiten und viele andere Bauwerke kamen bei der Uebergabe dieser „Geheimnisse" an den Fähnleinführer zum Vorschein. Die Jungenschaften haben wirklich saubere Arbeit geleistet. Die schönste Anerkennung aber verdient die Jungenschaft 11. Ihr gehören die 10jährigen Pimpfe an. Diese Jüngsten erhielten, da sie sich hierzu freiwillig meldeten, den Auftrag, die Unterkunft zu verbessern. Und diesen Auftrag haben die Pimpfe tadellos ausgeführt. Gewiß, es gibt bessere Unterkünfte, aber was die Jungen hier geleistet haben, verdient restlose Anerkennung. Die 10jährigen Pimpfe haben den ganzen Raum gestrichen, selbst die Borden und Kanten sind sauber gezogen worden. Aus Pappe schnitten sich die Pimpfe Kernsprüche des Deutschen Jungvolks aus. Diese Sprüche wurden an den Wänden befestigt. Auch an eine Festbeleuchtung für Feierstunden wurde gedacht. Mit einfachsten Mitteln bauten die Pimpfe Wandleuchter. Auch Gardinen wurden angebracht. Jetzt kann sich diese Unterkunft, der vorher bestimmt manches mangelte, sehen lassen. Als Beheft, bis bessere Räume oder gar ein Heim zur Verfügung stehen, kann das Fähnlein jetzt mit seiner Unterkunft, dessen schönster Schmuck das mit eigenhändiger Unterschrift versehene Bild Konrad Henleins ist, zufrieden sein. ⊙

Tauwetter und Glatteisgefahr?

Wie lange noch weißes Wunder in Stadt und Land?

Am Mittwoch las man gegen 7 Uhr den tiefsten Thermometerstand des Tages mit minus 7,2 Grad ab. Im Laufe des Tages trat zwar eine bemerkenswerte Erwärmung ein, doch herrschte am Abend wieder Frostwetter.

Wie die Wetterdienststelle Bremen mitteilt, ist jedoch heute nach stärkeren Schneefällen, die in Sprühregen übergehen dürften, mit Tauwetter und Glatteisgefahr zu rechnen.

Die Jugend gab sich am Mittwoch auf den zahlreichen Eisflächen der Stadt noch ein frohes Stelldichein, bei dem Schlittschuhlaufen Trumpf war, auch zahlreiche Erwachsene hatten sich eingefunden, hatten sich doch viele ihren „freien Tag" genommen, um das herrliche Eissportwetter ausnutzen zu können. Gab es wohl hier und da auch eine blaue Nase oder selbst kalte Füße, so wurden diese Nebenschlichkeiten bestimmt gerne mit in Kauf genommen — galt es doch, sich einmal nach Herzenslust so auf dem Eis tummeln zu können, wie jedem der Sinn danach stand. — Als dann im Laufe des Nachmittag leichter Schneefall einsetzte, stieg manchenorts Freude aller, die mit den Augen den norweinhaftliche Freude aller, die mit den Augen den mirbelnden Flocken folgten, die bald ein weißes Tuch über Dächer und Straßen zogen. Hoffen wir, daß trotz aller Voraussagen, der Schnee liegenbleibt und wir ein weißes Weihnachtsfest feiern können.

Die Vereisung der Weser führte dazu, daß in der Gegend von Brake größere „Eisgebirge" durch Auftürmen einzelner Schollen entstanden und der Kleinschiffahrt derartige Schwierigkeiten bereiteten, daß verschiedentlich Motorsegler einfroren oder von See kommend plötzlich nicht mehr gegen den Eisdruck ankamen, fahren mußten. In Bremen selber gelang es, die Weser auch für die kleinsten Schiffe befahrbar zu erhalten, wobei der Wind die Bemühungen unterstützte und die Schollen, stromab trieb. ×

Straßenreinigung bei Schneefall

Nachdem der erste Schnee gefallen ist, seien die Vorschriften der Straßenordnung für die Stadt einschl. der eingemeindeten Stadtbezirke über die Beseitigung des Schnees und die zur Reinigung Verpflichteten in Erinnerung gebracht. Von 8 bis 20 Uhr müssen die Bürgersteige von Schnee freigehalten werden. Die weggeräumten Schneemassen sind am Rande des Bürgersteiges (also nicht auf dem Fahrdamm) aufzuschichten, wenn seine Breite es zuläßt; es müssen Rinnen zum Durchlassen des Wassers gelassen werden. Bei Lagerung von Schnee auf dem Fahrdamm sind die Rinnsteine und die Kanalroste sowie die am Saumsteine liegenden Straßenbahnschienen freizuhalten. Straßenbahnhaltestellen und die Oberflurhydranten und die Hydrantendeckel müssen stets freibleiben. Schnee und Eis aus Privatgrundstücken darf nicht auf die Straße geschafft werden. Anlieger von Gängen und Straßen ohne Bürgersteige haben einen mindestens einen Meter breiten Streifen von ihrem Grundstück von Schnee freizuhalten und bei Glatteis einen mindestens einen Meter breiten Streifen von ihrem Grundstück zu bestreuen. Das Hinabwerfen des Schnees von den Dächern auf die Straße ist nur gestattet, wenn jemand die Vorübergehenden warnt. Bei Glätte muß von 8 bis 22 Uhr der Bürgersteig mit abstumpfenden Stoffen ausreichend bestreut sein. Salz darf nur nach 22 Uhr in geringen Mengen und auch dann gestreut werden, wenn festgetretene Eis- und Schneerückstände vorhanden sind. Bis 8 Uhr muß der Bürgersteig geräumt sein. Das Bestreuen oder Besprengen der Bürgersteige mit ätzenden Stoffen ist verboten. Bei Eintritt von Tauwetter ist der Bürgersteig von den noch darauf befindlichen Schnee- und Eisresten sorgfältig zu reinigen. Der Rinnstein und die Kanalroste müssen freigehalten werden.

Diese Bestimmungen sind von den Anwohnern zu erfüllen, und zwar: 1. von den Inhabern des Erdgeschosses, wenn in einem Haus mehrere Geschosse bezogen sind; 2. von den Inhabern des nächsthoheren Geschosses, wenn das Erdgeschoß nicht bezogen ist; 3. von den Inhabern des Kellergeschosses, wenn die übrigen Räume des Hauses leerstehen; 4. von den Eigentümer oder Mieter oder dem sonst zum Besitz des Grundstücks Berechtigten, wenn die Gebäude nicht benutzt oder die Grundstücke unbebaut sind; 5. steht der Pflichtige unter Vormundschaft oder Pflegschaft, so hat der Vormund oder Pfleger für Erfüllung dieser Bestimmungen zu sorgen. Im Interesse der Verkehrssicherheit für die Fußgänger und Fahrzeuge wird die Beachtung vorstehender Vorschriften jedermann zur Pflicht gemacht. Wer sie außer acht läßt, hat eine empfindliche Geldstrafe zu gewärtigen.

Der Fußboden geriet in Brand. Beim Auftauen eines eingefrorenen Wasserrohres geriet am Mittwochnachmittag kurz nach 17 Uhr in einem Haus der Laubenstraße ein Stück des Fußbodens in Brand. Die Feuerlöschpolizei wurde rechtzeitig gerufen, so daß die Mehr die Gefahr sofort bannen konnte. — Außerdem war die Mehr im Laufe des Mittwoch mit nicht weniger als zehn Wasserrohrbrüchen an verschiedenen Stellen der Stadt beschäftigt. Ueberall wurden die Reviere der Wasserrohrleitung abgestellt, so daß nicht allzu viel Wasserverlust entstehen konnte. ×

Reichsbahn stellt 2500 Lehrlinge zu Ostern 1939 ein

Nach einer Mitteilung der Deutschen Reichsbahn werden zu Ostern 1939 in den Werkstätten der verschiedenen Reichsbahndirektionen voraussichtlich insgesamt 2528 Lehrlinge eingestellt. Genaue Angaben über die berufliche Verteilung können noch nicht gemacht werden. In den Vorjahren verteilten sich die Lehrlinge etwa wie folgt auf die Berufe: 90% Schlosser, 3% Dreher, 3% Kesselschmiede, 2% Tischler und Stellmacher und 2% sonstige, z. B. Sattler, Lackierer, Schweißer und Polsterer.

Vergeßt nicht die Weihnachtskarten!

Es ist eine schöne Sitte, zum innigsten aller Feste, dem Weihnachtsfest, an liebe Angehörige, Freunde und Bekannte Grüße zu richten. Schon äußerlich soll das Weihnachtskärtchen oder Briefchen zum Ausdruck bringen, daß der Anlaß und die Gesinnung mehr sind als eine bloße Aufmerksamkeit oder Höflichkeit. Wie können wir die Herzlichkeit besser zeigen als durch eine der ebenso schönen wie sinnfälligen WHW.-Briefmarken. Ein Glückwunsch wirkt doppelt innig und herzlich, wenn er eine persönliche Note trägt! Darum verwendet für Weihnachtsgrüße WHW.-Briefmarken! Jederzeit erhältlich beim NSV.-Blockwalter oder bei der nächsten NSV.-Geschäftsstelle.

Volksdeutsche Arbeit in Weser-Ems

In Hillmanns Hotel versammelten sich die Mitglieder und Sachbearbeiter in der Leitung des Landesverbandes Weser-Ems des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA.) zu einer Jahresversammlung, die durch den Landesleiter, Staatsrat Pg. Thiele, eröffnet und geleitet wurde. Nachdem Pg. Thiele allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern für die erfolgreiche Arbeit im ablaufenden Jahr Dank und Anerkennung ausgesprochen hatte, erstattet Geschäftsführer Vogt den Geschäftsbericht über das Jahr 1938; er hob hervor, daß in dem zu Ende gehenden Jahr die Zusammenarbeit mit der Partei, dem NS.-Lehrerbund und der HJ. erfolgreich vor sich gegangen ist. In den Schulen hat das Volksdeutsche Kameradschaftsabende einen festen Platz gefunden, der um 40 v. H. höher liegt, als im vergangenen Jahr. Ueber zweitausend Schulen gibt es im Arbeitsgebiet des Landesverbandes. Es wird erwartet, daß die noch abseits stehenden Schulen sich im kommenden Jahr ebenfalls am Kameradschaftsopfer beteiligen werden. Die Zahl der Erwachsenengruppen ist um 130 v. H. gestiegen, die Zahl der Mitglieder in diesen Gruppen um 70 v. H. In den Wochen vor Weihnachten sind 100 000 volksdeutsche Weihnachtslieder und 50 000 bzw. gedruckte Kerzenhalter abgesetzt worden.

Ueber die volksdeutsche Schulung und das Rednerwesen im Landesverband Weser-Ems berichtete Pg. Müller-Guttenbrunn, der Leiter der Abteilung für volkspolitische Aufklärung und Erziehung. 365 Vorträge sind in diesem Jahr gehalten worden. Dazu wurden in Sommerlagern der HJ. und des BDM. 20 000 Jungendliche erfaßt. Der Leiter der Abteilung Kameradschaftsarbeit, Pg. Dr. Brenning, schilderte die überseeische Arbeit des Landesverbandes. 53 000 Zeitschriften sind nach Nord- und Südamerika versandt worden. Mit 630 Volksdeutschen in Uebersee wird die Lesekameradschaft gepflegt. Dann gab Pg. Thiele die Neuordnung der gesamten Volkstumsarbeit im Reich bekannt und behandelte ausführlich in längeren Ausführungen die Lage des deutschen Volkstums in verschiedenen europäischen Gebieten jenseits der Grenzen unseres durch den Führer neugeschaffenen Großdeutschen Reiches.

Der Gewerbe- und Industrie-Verein e. V. hielt kürzlich seinen letzten diesjährigen gut besuchten Vortragsabend ab. Vereinsleiter Gewerbeoberlehrer Th. Hoffmann gab zu nächst einige interne Vereinsangelegenheiten bekannt; u. a. sind Neuwahlen auf der Hauptversammlung für das kommende Jahr bis 1. Januar schriftlich beim Vereinsleiter einzureichen. Anschließend hielt Ing. Meyer-Saemann einen fesselnden Vortrag über „Neues im Rund- und Bildfunk", den er durch Apparate meisterhaft illustrieren konnte. Durch Festlegung von Normen für Fernsehapparate für mehrere Jahre, so betonte u. a. der Redner, ist eine ruhige Weiterentwicklung ermöglicht worden. Die Schwierigkeiten liegen heute nicht mehr an den Empfängern, sondern an der geringen Reichweite des Fernsehsenders. Durch die neuen Sender auf dem Brocken und dem Feldberg werden aber bald größere Gebiete erschlossen werden. Am letzten Sonntag hatte der Verein seine Mitglieder und Freunde zu einem Besuch des Kolonial- und Ueberseemuseums eingeladen unter fachmännischer Führung und Vortrages von Dr. H. Wagner. Es wurden vor allem die neuen Gruppen und Panoramen in der zoologischen Abteilung besichtigt. Mit ausführlichen Erklärungen umrih der Vortragende die Entstehung und die Bedeutung dieser schönen Neuaufstellungen. Das große Panorama „Tierleben in der Deutschkoloritanischen Savanne", die Löwengruppe und die schönen und seltenen Bongos, waren Anlaß zu näherem Eingehen auf die Tierwelt Afrikas, die großen Tierschutzgebiete, die Lebensweise der einzelnen Tierarten usw. — Weiter wurden die Kolibris besichtigt, deren Lebensweise besprochen wurde und deren Schönheit ganz besonderen Eindruck auf die Besucher machte. Zum Schluß wurde die aufschlußreiche, interessante Ausstellung über Rassen- und Stammesgeschichte des Menschen aufgesucht. Die Ausführungen gaben hier manche neue und interessante Einblicke in dieses wichtige Gebiet.

Weihnachtsmarkt im Schnee

Eine leichte Schneedecke bei milderer Temperatur senkte sich gestern auf Bremen und hüllte das Stadtbild in echt dezemberliches Weiß. Nach den harten Frosttagen wollte es einem schon „warm" erscheinen, als der Wettermacher den „Hebel herumlegte" und auf Wetterumschwung schaltete . . . Aufn.: Schmidt.

Sport der BZ

Weihnachtsfußball in Niedersachsen

An den beiden Weihnachtstagen sind nicht gerade viel Spielabschlüsse im niedersächsischen Fußballgau abgeschlossen worden; aber die wenigen uns bekannten Freundschaftsspiele haben doch eine ganz besondere Bedeutung. Von ihnen interessiert hauptsächlich das Treffen in der Bremer Kampfbahn am Weihnachtssonntag zwischen Werder-Bremen und Victoria-Hamburg. Die Gegner standen sich zuletzt vor etwa 1½ Jahren gegenüber; damals behielten die Hamburger die Oberhand. Heute stehen die Victorianer im Gau Nordmark an dritter Stelle hinter Eimsbüttel und dem HSV. und haben noch ernsthafte Siegesaussichten auf den Gaumeistertitel. Kommen die Hamburger in der stärksten Mannschaftsaufstellung, stoßen die Werderaner auf einen Gegner, der nicht zu unterschätzen ist. Nach den letzten Spielen Werders zu urteilen, ist für Sonntag wieder eine sehr wertvolle und unterhaltsame Partie zu erwarten. Wenn die Grünweißen wie am vergangenen Sonntag bei vollem Kräfteeinsatz in allen Mannschaftsteilen kämpfen, stehen ihre Siegesaussichten nicht schlecht.

Am gleichen Tage empfängt der Deutsche Meister Hannover 96 in der Hindenburg-Kampfbahn den Nordmarkmeister HSV., der es bestimmt noch nicht vergessen haben dürfte, daß er von den Leinestädtern im Kampf um die „Deutsche" im letzten Augenblick ausgeschaltet wurde.

Am zweiten Weihnachtstag gastiert Arminia-Hannover bei dem vorjährigen Bremer Kreismeister und heutigen Bezirksklassemeister BTV. Hemelingen. Die Hemelinger haben ihre Platzanlage an der Verdener Straße gründlich überholt und wollen nun mit diesem Gesellschaftsspiel gegen einen Gauligaverein, gegen den Werder kürzlich nur knapp mit 1:0 gewann, die Platzeinweihung vornehmen. Jedenfalls wird Hemelingens Fußballgemeinde einmal wieder ein Spiel sehen, wie seit langem nicht.

Gleichfalls am Weihnachtsmontag hat der BSV. für seine erste Jugendmannschaft einen Großkampf abgeschlossen. Kein geringerer als die beste deutsche Jugendelf ist der Gegner: Hamborn 07! Die Hamborner verteidigen zur Zeit den deutschen Jugendmeistertitel in ihrem Gau mit großem Erfolg; aber auch die Bremer Blauweißen, die im Vorjahr Bremer Meister waren, erzielten in diesem Jahre hervorragende Ergebnisse, so daß es hier bestimmt zu einer Begegnung kommt, die den Besuch für jeden Fußballanhänger lohnt. !!

Wiener Fußballer auf Weihnachtsreisen

Wie in früheren Jahren, benutzen die Wiener Fußballer die Meisterschafts-Spielruhe an den Festtagen zu längeren Reisen, allerdings mit dem Unterschied, daß sie diesmal Weihnachten im Altreich begehen und ihr großes Können in der Heimat zeigen. Die terminliche Uebersicht der zahlreichen Spiele ergibt folgendes Bild:

Wiener Sport-Club. Am 25. Dezember beim BC. Augsburg, 26. Wacker-München, 31. SV. Jena und 1. Januar bei Spvg. Erfurt.

Rapid Wien am 25. Dezember beim PSV. Chemnitz, 26. VfB. Leipzig und 1. Januar beim Deutschen Meister Hannover 96.

Austria Wien am 25. Dezember beim SC. Planitz, 26. Hertha/BSC. und 1. Januar beim Hamburger Sportverein.

Admira Wien am 25. Dezember bei Tennis Borussia Berlin und am 26. beim VfL. Mannheim.

Vienna Wien am 26. Dezember beim Dresdner Sport-Club.

Ko.-Sieg von Al Delaney

Der tüchtige kanadische Schwergewichtler Al Delaney errang den zweiten entscheidenden Sieg nach seinem großen Punkterfolg über Arno Kölblin. In London trat er auf den Spanier Pancho Villar, der vor einigen Wochen gegen Larry Gains ein Unentschieden erkämpfte, diesmal aber in der siebten Runde ausgezählt wurde. Delaney hat nun beste Aussichten, in die Kämpfe um die Empire-Schwergewichtsmeisterschaft eingeschaltet zu werden, für die noch Len Harvey und Larry Gains in Frage kommen.

Olympiasieger Handrick hat geheiratet

Major Gotthard Handrick, unser erster Olympiasieger im Modernen fünfkampf, hat in Berlin-Zehlem mit der Gräfin Korin Fischer von Treuberg, einer Nichte des Generalfeldmarschalls Göring, den Bund fürs Leben geschlossen. Die großdeutsche Sportgemeinschaft gratuliert dem jungen Paar.

Neue Kämpfe für Nova und Farr

Der junge kalifornische Schwergewichtler Lou Nova trifft nach seinen Siegen über Gunnar Bärlund und Tommy Farr auf den amerikanischen Erzweltmeister Max Baer. Der Kampf findet am 24. Februar im Madison Square Garden statt. — Tommy Farr hat bisher von seinen vier Kämpfen auf amerikanischen Boden noch keinen gewinnen können. Am 13. Januar soll er in Newyork nun auf Roscoe Toles, einen hart schlagenden Neger, treffen.

Boxkampfabend in Bremerhaven

Der WdF. Heros veranstaltete im großen Saal der Bremerhavener Stadthalle einen Kampfabend gegen Gegner aus Bremen und Osnabrück. Leider fehlten einige Gegner, die infolge der durch die große Kälte bedingten Zugverspätungen nicht rechtzeitig eingetroffen waren, so daß das vorgesehene Programm nicht restlos durchgeführt werden konnte. Den ersten Kampf bestritten im Jugend-Leichtgewicht Grabosch (Heros Bremen) und Hacker (Heros-Bremerhaven). Hacker wurde Punktsieger. Im zweiten Leichtgewichtskampf standen sich Siegwarth (Osnabrück) und Petz (Bremerhaven) gegenüber. Der Osnabrücker konnte sich trotz seiner größeren Ringerfahrung nicht durchsetzen und war in der Schlußrunde sogar am Rande des K.-o. Hoher Punktsieger Petz. Unentschieden kämpften in der gleichen Klasse Poppendieck und Seidel, beide Bremerhaven. Im Weltergewicht traf Schiemann (Bremerhaven) auf den zur Zeit an der Unterweser weilenden Jugoslaven Bebenkom. Beide zeigten bis zur Schlußrunde nicht viel. Der Bremerhavener wurde schließlich Punktsieger. Im Leichtgewicht war Börner (II. MSA.) dem Bremer Abramczik klar überlegen. Der Bremer gab nach der ersten Runde den aussichtslosen Kampf auf. Der Bremer Gaumeister im Mittelgewicht, Trillhase, trat auf den Bremerhavener Halbschwergewichtler Rapphofer. Die erste Runde verlief offen, dann aber zeigte sich Rathofer sehr angriffslustig und dirigierte den Kampf. Auf eine schwere Linke zeigte Trillhase einmal Wirkung. Auch in der Schlußrunde nahm Trillhase mehr als nötig die Linke des Bremerhavenerg. Das Urteil lautet unentschieden, das nicht den Beifall des Publikums fand. Mit großer Spannung wurde die Nachricht aufgenommen, daß Kohlbrechers Gegner im Schwergewicht, der Polizeimeister Saggau (Hamburg) nicht eingetroffen war. Mittag (Bremen) sprang für Saggau ein. Kohlbrecher und Mittag sollten einen Trainingskampf vorführen, der aber abgebrochen wurde, da die Zuschauer vorzeitig den Saal verließen.

In Kattowitz schlug Wien Berlin

Das Kattowitzer Eishockey-Städte-Turnier brachte an zweiten Tage bei prinzipiell Kälte zwei Treffen. Die Wiener Mannschaft erzielte gegen Berlin einen knappen 2:1-Sieg. Durch ein Eigentor von Prosisch kam Wien zum Führungstreffer. Brandel erhöhte auf 2:0, Lano erst drei Minuten vor Schluß schoß Reich 11 den Ehrentreffer für Berlin, dessen Angriffe an den ausgezeichneten Torwart des Gegner scheiterten. Im zweiten Spiel gab es keinen Sieger. Krakau und Kattowitz trennten sich nach spannendem Spielverlauf 1:1.

Weltmeister Felix Kaspar ist von seiner Australienfahrt noch nicht zurückgekehrt und kann demzufolge Weihnachten im Berliner Sportpalast nicht starten. Der Wiener ist erkrankt und kommt erst im Januar nach Deutschland zurück.

Charles Laquehay, Frankreichs zweimaliger Steher-Weltmeister, hat jetzt den Rennfahrerberuf aufgegeben. Trotz seiner 41 Jahre wollte er wieder starten, der Arzt untersagte ihm jedoch mit Rücksicht auf seine Gesundheit jegliches Training.

Vittorio Campolo, der schlagstarke argentinische Schwergewichtler, der vor mehreren Jahren noch zur Weltklasse in Amerika zählte, versuchte nach längerer Abwesenheit vom Ring noch einmal Landesmeister zu werden. In Buenos Aires wurde er jedoch von Titelhalter Albert Lovell, dem Olympiasieger 1932, über 12 Runden ausgepunktet.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Vincennes (Beginn 14 Uhr). 1. Rennen: Nab d'ha, Anga. Normandie. — 2. Rennen: Nemrod Lancy, Nitti, Noisette III. — 3. Rennen: Marta, Minais, Porte Wine. — 4. Rennen: Madly, Marechal, Merope. — 5. Rennen: Klem B., Reyd, Jeune Gaby. — 6. Rennen: Jaonice, Lictor, Le Cid. 3.

So ein Kerl ist Bill Corner!

Ein Tatsachenbericht von Wagemut und Pflichterfüllung aus dem abenteuerlichen Leben eines Wochenschau-Reporters

Von Rolf Krohmbeck

Copyright by P. A. Schmidt GmbH., Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

(2. Fortsetzung)

II.

Unter indischen Rebellen.

Dhalalabad liegt in einem der nach Indien hin sich abdachenden Täler. Liegt wie in einem Garten Gottes, umgeben rings von breitästigen Tamarinden, hochgewachsenen Balbäumen, wundervollen Hainen, in denen Lianen und Schlinggewächse aller Art sich vieltausendfältig um glatte Stämme ringeln, in denen unzählige duftende Blumen in herrlichster Farbenfülle ihren Glanz verschwenden und die Menschen wandeln lassen durch ein Meer von Blüten und süßem Geruch.

Pittoreske Felsmassen, kleine helle Sturzbäche erfreuen den Blick. Der würzige Wind der Berge, von erfrischender Kühle, umfächelt den Wandernden.

Ein Stück Paradies fast, geschaffen von des Schöpfers Wunderhänden in einer glücklichen Stunde.

Die Stadt selbst ein buntes Gemisch von Hütten und Häusern, von Tempeln, Moscheen und prächtigen Palästen. Ein Wirrwarr von anthropologischen Interessantheiten: Afghanen, Pathans, Inder, Asketen, Hazarahs, Kashmirs — alles in malerischem Durcheinander, alles geschäftig die Straßen durcheilend, nichtstuerisch schlendernd, hier mit der Würde und Zurückhaltung der braunen Söhne des Propheten, dort mit einer gestikulierenden Aufgeregtheit der nördlichen Inder und wieder an anderer Stelle mit der Gleichgültigkeit der verächtlich über die Nichtgläubigen hinblickenden Brahmanen.

Hierher hatte es Bill Corner verschlagen.

Aufstand an der Grenze.

An der indisch-afghanischen Grenze gärte es. Die wilden freiheitsdurstigen Bergstämme lehnten sich auf gegen die englische Herrschaft. Irgendein fanatischer Fakir hatte sie aufgerufen zum Kampf gegen die weißen Männer, die Unterdrückung und Sklaverei auf ihre Fahnen geschrieben hatten.

Schon waren einige englische Kolonnen, Lebensmittel- und Munitionstransporte überfallen worden, es hatte Tote und Verwundete gegeben auf seiten der Engländer. Eine Tatsache, die Großbritannien nicht ungestraft hinnehmen konnte.

Es war kein Geheimnis, daß der Hexenkessel hier oben an der Grenze — schon immer ein Schmerzenskind der britischen Verwaltung — wieder einmal angefangen hatte zu brodeln und daß das Feuer, das ein Fanatiker hier entfachte, nicht so leicht zu löschen war.

Bill Corner war nach Peshawar geschickt worden, um von hier aus einen Vorstoß in das Aufstandsgebiet zu wagen und, wenn möglich, Aufnahmen zu machen, die ein Bild der Lage gaben.

Mit Freddy Steckner zusammen hatte Bill einige der verstreut liegenden Grenzstationen besucht, hatte Aufnahmen gemacht, wie sie andere Kollegen auch machen konnten, hatte hier und dort herumgehorcht und herausgefunden, daß die englischen Kommandostellen in aller Kürze einen entscheidenden Schlag gegen die aufrührerischen Bergstämme planten.

Kämpfe standen bevor. Blutige, erbitterte Kämpfe.

„Das wäre etwas. . . . solch einen Kampf zu kurbeln!" meinte Bill — und Freddy, der schon einiges ahnte, versuchte, abzubiegen:

„Das dürfte unmöglich sein, Bill! Die Engländer werden dir nicht sagen, wann sie losschlagen . . . und die Anhänger des Fakirs schicken dir auch keine Einladung!"

„Wir gehen auf ein paar Tage nach Dhalalabad!" entschied Bill. „Dort drüben auf afghanischer Seite tut sich etwas! Ich habe heute vormittag die Befürchtungen eines Offiziers aufgefangen, daß der Fakir dort drüben sein Hauptquartier habe!"

„Du kannst doch nicht in die Höhle des Löwen!" beschwor Freddy den Freund.

„Warum nicht?"

„Man wird uns als Spione verhaften! Und daß die Bergstämme mit ihren Gefangenen nicht gerade zart umgehen, habe ich schon erfahren! Zerquetschte Füße, zermalmte Hände, abgeschnittene Ohren und Nasen . . ."

„Das müßte ein Anblick für Götter sein, dich ohne Nase herumlaufen zu sehen!" lachte Bill Corner.

Es war wie immer. Freddy gab nach.

Nun waren sie in Dhalalabad. Verdächtig viel Gestalten trieben sich hier herum, denen man es ansah, daß sie aus den Bergen stammten. Finstere Gesichter, braun und wetterzerbeißt, mit kleinen, tückischen Augen, mißtrauisch jeden musternd, der ihnen in den Weg kam.

Und Bill Corner ging einfach mit seiner Kamera in der Stadt herum, baute sich irgendwo auf, am Ghaziplatz oder sonstwo, und drehte lustig drauflos.

„Das da will ich haben . . ." Zeichnung: Rieger

Freddy Steckner war keine ängstliche Natur. Wenn es nötig war, stand er seinen Mann genau so wie jeder andere — aber er begriff nicht, wie sich jemand mutwillig einer Gefahr aussetzen konnte.

Bill war nur beherrscht von dem Gedanken, Aufnahmen zu machen, die das Bild abrundeten, die einen Begriff gaben von der Welt, in der sich dieser Kampf abspielte.

Ihn kümmerte es nicht, daß haßerfüllte Blicke ihm folgten. Freddy sah diese Blicke und beschloß, aufzupassen.

Ueberfall in Dhalalabad.

Am dritten Tage in Dhalalabad war es so weit. Freddy hatte schon den ganzen Vormittag über ein paar Gestalten beobachtet, die ihnen folgten. Blieb Bill stehen, um eine interessante Szene zu drehen, verhielten auch sie den Schritt.

Bill bog in eine schmale Gasse ein. Feuchter Dunst schlug ihnen entgegen, eine glühende, stickige Luft.

Und plötzlich waren Bill und Freddy umringt. Von zehn, zwölf Männern, in ihrem Aussehen geeignet, Alpträume hervorzurufen.

Bill sah den, der ihm am nächsten stand, erstaunt an. „Was ist los? Gib den Weg frei!" knurrte er.

Der Kashmir, ein Riese, mager und doch muskulös, grinste.

„Das da will ich haben!" sagte er und deutete auf die Kamera. Obwohl er ein fürchterliches Englisch sprach, verstand ihn Bill ausgezeichnet.

Er lachte.

„Das könnte dir so passen, Boy!" sagte er nur und wollte den andern beiseiteschieben.

Da wars auch schon geschehen: Das Dutzend fiel über die zwei her. Freddy teilte ein paar wohlgezielte Kinnhaken aus, Bill preßte die Kamera an sich und knallte dem Riesen seine Faust in die Magengrube, daß der zusammenklappte wie ein Taschenmesser. Aber es nützte nicht viel. Wenige Minuten später waren sie überwältigt, mit Hanfstricken gefesselt, ein paar wehrlose Bündel, auf Gnade und Ungnade einem Feinde ausgeliefert, der seiner Grausamkeit wegen gefürchtet war.

Die schmale Gasse lag am Stadtende. Von je zwei Männern getragen, wurden Bill und Freddy in die Berge geschleppt.

Bill fluchte wie ein Hafenarbeiter von Hoboken und ließ seine Kamera nicht aus den Augen, die einer der Kerle mit Beschlag belegt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Die Meinung 50 großer Männer über die Juden

„Die Einwanderung von Juden aus fremden Ländern sollte verboten und verhindert werden. Die Juden als Juden passen nicht in unsere Welt und unsere Länder hinein, und ist aus diesem Grunde ihre übermäßige Vermehrung unerwünscht.

Auch wünsche ich sie nicht, weil sie ein gänzlich fremdes Volk sind, und ich die deutschen Stämme so frei wie möglich von fremden Elementen halten möchte. Die Einwanderung fremder Juden, die sich in unserem Lande niederlassen möchten, betrachte ich als eine Bedrohung und eine Pest für unsere Nation."

Ernst Moritz Arndt,
deutscher Patriot und Dichter,
geb. 26. Dez. 1769, gest. 29. Jan. 1860.

„Der Geistliche, der die Trauung einer Jüdin im Namen des Dreieinigen Gottes vornimmt, sollte lieber sein Amt niederlegen."

„Die Israeliten haben niemals viel getaugt, was ihnen schon tausendmal von ihren eigenen Führern, Richtern, Beratern und Propheten vorgeworfen wurde. Sie besitzen nur wenig Tugenden, dagegen die meisten Fehler aller anderen Völker."

„Sie besitzen kein Ehrgefühl."

Johann Wolfgang von Goethe,
deutscher Dichter und Staatsmann,
geb. 28. Aug. 1749, gest. 2. März 1832.

„Das Vaterland der Juden sind die anderen Juden; auf diese Weise kämpfen sie für einander wie für Heimat und Altar, und keine andere Gemeinschaft hält so zusammen, wie sie es tun."

Arthur Schopenhauer,
deutscher Philosoph,
geb. 22. Febr. 1788, gest. 21. Sept. 1860.

„Das Judentum der Alten Welt ist ein wirksames Mittel kosmopolitischer und nationaler Zersetzung."

Theodor Mommsen,
deutscher Geschichtsschreiber,
geb. 30. Nov. 1817, gest. 1. Nov. 1903.

(Weitere Aussprüche folgen)

Wissenswertes Allerlei

Die norwegischen Stabkirchen, die ganz aus Holz bestehen, erinnern in der Bauart ein wenig an chinesische Pagoden. Der Ursprung dieser Kirchen ist nicht völlig bekannt. Man sagt aber, daß sie nach dem Vorbild von Wikingerschiffen gebaut worden seien, und vieles in der Bauart spricht für diese Annahme, zum Beispiel die Zusammenfügung der Planken und das reiche Schnitzwerk, vor allem auch der Schmuck der Giebel mit den Drachenköpfen, die an die Drachenköpfe an den Schnäbeln der Wikingerschiffe erinnern.

*

Bei einigen Eingeborenenstämmen Südafrikas findet sich die furchtbare Sitte, daß bei einer Zwillingsgeburt das erste Kind getötet wird.

*

In der Stadt Columbus in Montana in den Vereinigten Staaten wird jeder, der den Hut nicht abnimmt, wenn er auf der Straße an dem Bürgermeister vorbeigeht, wegen Unhöflichkeit mit einer kleinen Geldstrafe belegt.

Mädchenhändler im Ballsaal erschossen

Mordtat in einem Bastille-Platz-Kaffee — Die Polizei steht vor einem Rätsel

Paris, 21. Dezember.

Der Mord, der dieser Tage in einem Pariser Ballsaal, im „Café de la Rotonde" am Bastille-Platz begangen wurde, trägt alle Zeichen des klassischen „Milieu"-Dramas. Der Ermordete, der 37jährige Louis Verrechia, plauderte mit dem Wirt an der Theke, als plötzlich zwei Männer, die Hüte tief ins Gesicht gezogen, in das Lokal eindrangen und fünf oder sechs Schüsse auf Verrechia abgaben, der einen Augenblick schwankte, sich am Bartisch festzuhalten versuchte und dann zu Boden stürzte, während der Wirt, der die Situation schneller erkannt hatte, hinter der Theke blitzschnell in Deckung gegangen war.

Der Vorfall spielte sich in Sekundenschnelle ab. Während die tanzenden Paare sich noch nicht wieder von ihrem Entsetzen erholt hatten, waren die beiden Täter schon wieder verschwunden. Eine Polizeistreife, die auf der Suche nach einem Kraftwagendieb an der „Rotonde" vorbeikam, konnte nur noch den Tod Verrechias feststellen. Man fand in seiner Brieftasche eine Reihe von „Milieu"-Dramas. Der Ermordete, der 37jährige Louis Verrechia, plauderte mit dem Wirt an der Theke, als plötzlich zwei Männer, die Hüte tief ins Gesicht gezogen, in das Lokal eindrangen und fünf oder sechs Schüsse auf Verrechia abgaben, der einen Augenblick schwankte, sich am Bartisch festzuhalten versuchte und dann zu Boden stürzte, während der Wirt, der die Situation schneller erkannt hatte, hinter der Theke blitzschnell in Deckung gegangen war.

Der Vorfall spielte sich in Sekundenschnelle ab. Während die tanzenden Paare sich noch nicht wieder von ihrem Entsetzen erholt hatten, waren die beiden Täter schon wieder verschwunden. Eine Polizeistreife, die auf der Suche nach einem Kraftwagendieb an der „Rotonde" vorbeikam, konnte nur noch den Tod Verrechias feststellen. Man fand in seiner Brieftasche eine Reihe von Telegrammen an „Freunde" in Algier, Oran und Casablanca, die darauf schließen ließen, daß der Ermordete das Gewerbe eines Mädchenhändlers betrieb. Eine anscheinend geheimnisvolle Rolle spielt in diesem Drama eine in dem Viertel unter dem Namen Simone Chanzal bekannte Frau, deren Ruf nicht allzu gut ist und die neben Verrechia am Bartisch gestanden hatte, ohne jedoch mit ihm zu sprechen. Als die Polizei auf dem Schauplatz des Attentats erschien, hatte sie schon das Weite gesucht, wurde aber kurz darauf auf der Straße bewußtlos aufgefunden.

Die Untersuchung ergab, daß sie zwei Schüsse in den Oberschenkel erhalten hatte. Wie die Schwester des Ermordeten aussagt, hat sie mit diesem in engen Beziehungen gestanden. Wie immer in solchen Fällen steht die Polizei wieder vor einem Rätsel, da alle Zeugen, die wirklich Aussagen machen könnten, sich in Schweigen hüllen und die Ahnungslosen spielen.

Die Kernwaffe des Heeres

Moderne Infanterie greift an!

Mit Handgranate und Infanteriegeschütz / Tankgegenstoß abgewehrt / Geschütze aus der Erde gezaubert

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin**, 21. Dezember

Eine strahlende Wintersonne ist aufgegangen und vor ihrer wärmenden Kraft hat sich der leichte Morgennebel bereits in den Schatten des Tannendickichts vor uns zurückgezogen. Wir haben jedoch heute morgen keinen Blick für das winterlich herbe Landschaftsbild, das sich im leichthügeligen Gelände vor uns ausbreitet. Während wir uns vorsichtig durch das aufgewühlte, von Gräben und Sappen zerteilte Gelände pirschen, gilt unsere Aufmerksamkeit etwas anderem. Da . . . mehrere Detonationen durchschneiden kurz hintereinander die Luft, keine 30 Meter vor uns spritzen drei, vier, fünf riesige Erdfontänen in die Luft. Gut gezielte Volltreffer in das vor uns liegende Grabensystem. Unwillkürlich ducken wir uns, suchen Deckung zu nehmen wie die Soldaten, die da vorne mit griffbereiter Handgranate lauern und den Befehl zum Angriff erwarten.

Unsere Vorsicht ist diesmal unnötig und im Ernstfalle wäre es sowieso zu spät gewesen. Lachend schütteln wir Sand und Rasenstücke, die unbarmherzig auf uns herniederprasseln, von Hüten und Mänteln. Wir befinden uns nicht etwa an der Ebro-Front, sondern nur auf dem Uebungsschlachtfeld unserer Wehrmacht in Döberitz bei Berlin.

Mann gegen Mann

Ein großangelegter Infanterievorstoß auf die feindliche Linie befindet sich in Vorbereitung. Noch liegt das Trommelfeuer der Artillerie auf der Stellung des angenommenen Gegners, dessen vorgeschobene Posten sich dicht vor uns befinden müssen. Wir sind bis in die Ausgangsstellung des Angriffes vorgegangen. Der Stoßtrupp, der im Grabenstück neben uns Deckung sucht, hat sich bereits bis unmittelbar hinter die Linie des eigenen Artilleriefeuers vorgearbeitet. Jetzt ist es soweit. Die Rauchschwaden der einschlagenden Granaten sind verweht. Das Feuer ist vorverlegt. Ein kurzer Befehl, ein paar Winke von Mann zu Mann. Jetzt bricht die Truppe vor. Maschinengewehrfeuer schlägt ihnen entgegen. Schon ist das eigene Maschinengewehr in Stellung gegangen, um den Gegner dort drüben niederzukämpfen. Der Angriff kann hier nicht in schneidiger Bravur auf großer Linie vorgetragen werden, sondern es geht beinahe Mann gegen Mann. Jeder Trichter, jedes Grabenstück in dem heiß umkämpften Gelände muß einzeln genommen werden. Trotz der Artillerievorbereitung hält sich der Gegner hartnäckig.

Handgranatendetonationen durchpeitschen die Luft

Vor unseren Augen entwickelt sich ein kleiner Teilausschnitt einer modernen Infanterieschlacht. Wie rasend hämmern die Maschinengewehre, Handgranatendetonationen durchpeitschen die Luft. In der Grabenbiegung 200 Meter rechter Hand befindet sich ein Widerstandsnest des Gegners, abgedeckt durch Drahtverhaue. Der Stoßtrupp ist auf derlei vorbereitet. Eine „geballte Ladung" wird unter dem Hindernis angebracht. Hingeduckt, an die Grabenwand gequetscht, erwarten die Soldaten den Erfolg ihrer Arbeit. Da kracht die Ladung hoch. Draht- und Holzsplitter wirbeln durch die Luft. Durch den Rauch der Explosion geht es vorwärts. Ein paar Handgranaten noch über den Grabenrand. Das Nest ist ausgeräuchert. Maschinengewehrfeuer verfolgt den fliehenden Gegner.

Die modernste Hilfswaffe der Infanterie

Die erste Stellung des Feindes ist überrannt! Neue Annahme der Manöverleitung: Heftiger Widerstand im rückwärtigen Gelände, gefährliche MG-Nester am Dornrand halten den Angriff auf. Die modernste Hilfswaffe der Infanterie, Infanterie-Geschütze greifen ein. Wir gehen etwas zurück. Eine kleine Kavalkade nähert sich im Galopp, es ist der Vortrupp des leichten Zuges. Jetzt hat er eine Stellung im Schutz eines kleinen Hügels ausgemacht und sitzt ab. Winkzeichen geben das Signal, der Zug mit zwei Geschützen geht in Stellung, in gestrecktem Galopp fliegen die Gespanne über das Feld, — abgeprotzt — schon sind Pferd und Reiter wieder verschwunden. Die Geschütze sind feuerbereit.

Geschütze? Ein wenig mißtrauisch nähern wir uns den kleinen wendigen Kampfgeräten, für die die Bezeichnung Geschütz auf den ersten Blick etwas hochtrabend erscheint. Auf einem niedrigen Fahrgestell sitzen die kurzen Rohre, die Tod und Verderben speien sollen.

Geschütze so klein wie Minenwerfer

Wir stehen vor einer der genialsten Erfindung der deutschen Waffentechnik. Die Erfahrungen des großen Krieges haben gelehrt, daß das Maschinengewehr, die bis dahin schwerste Waffe der Infanterie, oft nicht ausreicht, um einen hartnäckigen gutdeckten Gegner im Kampfbereich des Infanterie-Gefechtes zu erledigen. Es fehlte eine schwere Infanterie-Waffe, mit der man vor allem auch über Geländehindernisse hinweg im Steilfeuer wirken konnte. Dazu war allerdings die Schwerwaffe der Artillerie berufen. Diese erwies sich jedoch in vielen Fällen zu schwerfällig, um schnell und sicher in das Infanteriegefecht eingreifen zu können, zumal ihre Wirkung auch auf größere Entfernungen berechnet ist. Man fand in den letzten Jahren des Weltkrieges den Ausweg des Minenwerfers, der auch in den vordersten Linie eingesetzt werden konnte. Ihme fehlte jedoch die nötige Feuergeschwindigkeit und die Möglichkeit des direkten Beschusses. Das moderne Infanteriegeschütz stellt nun eine gelungene Zwischenlösung dar. Als Hinterlader mit allen Vorteilen eines Geschützes konstruiert, ist es nicht viel größer als der alte Minenwerfer, klein und wendig, in jeder Situation einsatzbereit. Die artilleristische Wirkung ist die eines normalen Feldgeschützes mit Kaliber 7,5 nur unter Einbuße der Tragweite.

Salve auf Salve jagt aus den Rohren

Wir sehen die Wirkung. Dort drüben am Hang schlagen die Granaten ein. Salve auf Salve jagt aus den Rohren. Der Gegner bleibt hartnäckig. Auch der schwere Zug muß eingreifen, etwas größer als die Schwesterwaffe nach dem gleichen Prinzip konstruiert. Ebenso schnell sind die Geschütze in Stellung gebracht. In wenigen Minuten bereits kracht die erste Salve. Eine ansständige Wirkung. Schwere Brocken Kaliber 15 Zentimeter jagen dem Feind entgegen. Der Boden erzittert leicht unter der Wucht des Abschusses. Ein neuer Befehl: Feuer einstellen! Unsere Ohren müssen sich erst wieder an die Ruhe gewöhnen. Das feindliche MG ist zum Schweigen gebracht. Der Weg für die Schützenkompanien scheint frei. Plötzlich eine neue Ueberraschung. Feindliche Tanks greifen ein, aber auch dafür ist gesorgt. Fast unbemerkt sind sie herangeschnurrt, die kleinen behenden motorisierten Paks. In Stellung gehen, abprotzen, feuern, in Sekundenschnelle vollzieht sich das Manöver. Die Tanks machen kehrt. Hier gilt es, wer zuerst schießt, hat gewonnen.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei

Immer kriegsmäßiger wird das Bild. Eine Nebelwand wird gelegt. Beißender Dunst verschlägt uns die Sicht. Was wird geschehen? Ein Windstoß zerteilt die Nebelwand. Die Paks sind verschwunden, das ganze Schlachtfeld leer und ausgestorben. Da ein paar schwarze Punkte am Horizont, die Tanks versuchen einen neuen Durchbruch. Wir blicken um uns, wo bleibt die Abwehr? Aber keine Sorge. Dreißig Meter vor uns eröffnet die Batterie soeben das Feuer. Wie von einem Hexenmeister aus dem Zauberkasten geholt, stehen die Geschütze säuberlich aufgebaut, wo Sekunden vorher nichts zu sehen war als Sand und Gras, und feuern, feuern, was die Rohre hergeben können. Der Gegner ist wieder getäuscht. Brummend drehen die stählernen Kolosse ab. Eins, zwei bleiben auf der Strecke.

Und das Geheimnis? Drei säuberlich ausgestochene Löcher in der Erde, in die je eines der kleinen Geschütze gerade mitsamt der Bedienung hineinpaßt. Mit dran aneinander geknüpfte Zeltbahnen mit Sand und Rasenstücken bestreut von der Bedienung darübergehalten und die Batterie ist verschwunden, für jeden Gegner unsichtbar und auch gegen Flieger gedeckt. Im übrigen Schnelligkeit ist keine Hexerei. Allerdings will der Trick gelernt sein und erfordert ganzen Einsatz von jedem Kanonier.

Erfahrungen des Weltkrieges ausgebaut

Das ist überhaupt die Ueberzeugung, die wir von dem Schlachtfeld bei Döberitz mit nach Hause nehmen, daß der Soldat von heute und vor allem der Infanterist vor ungleich größere und schwierigere Aufgaben gestellt ist, die höchste Anforderungen an seinen persönlichen Mut, seine Entschlußkraft und eigene Erfindungsgabe stellen, als sie etwa die soldatische Generation, die einst in den Weltkrieg auszog, kannte. Die blutigen Erfahrungen, die der Frontsoldat des Weltkrieges vor allem in den letzten Jahren gesammelt hat, sind für die moderne Infanterietaktik ausgewertet und weiter ausgebaut worden. Das gilt sowohl für den Einsatz der modernen Zusatzwaffen, wie für die Schützenkompanie selber.

Infanteriedienst vielseitig und interessant

In langer planmäßiger Einzelausbildung wird der Infanterist heute auf die vielfältig vermehrten Aufgaben des modernen Krieges vorbereitet. Diese Kenntnisse machen ihn, wie wir gesehen hatten, absolut sicher in seinem Auftreten und seiner Haltung, so daß er sich als selbständiger Kämpfer auf dem Schlachtfeld bewegen kann, vertraut mit allen Möglichkeiten und Ueberraschungen, die auf ihn einstürmen können. Die Ausbildung des Infanteristen ist vielseitiger und damit interessanter geworden als es bei manchen spezialisierten Waffengattungen der Fall sein kann. Es ist auch keinesfalls so, daß die Infanterie im Gesamtverband des Heeres an Bedeutung verloren hätte. Trotz des Fortschritts der Waffentechnik ist sie nach wie vor der Kern und die Hauptwaffe jeder Armee geblieben. Wo die Infanterie versagt, können auch die besten Spezialwaffen den Sieg nicht mehr erzwingen. Wogegen eine gute Infanterie sich zuweilen auch noch allein behaupten kann. Daß aber unsere neue deutsche Infanterie sich behaupten wird in jeder Lage, davon dürfen wir überzeugt sein.

W. 1.

Ein halbes Pfund Leber

„Er macht mir viel Sorge, mein Emil", sagte Frau Klapphorn seufzend zu ihrer Gesangnachbarin. „Er ist ja ein guter Junge, grundehrlich und anständig, aber in seinem Kopf geht's immer herum wie ein ganzes Kirchweihfest. Er liest die verrücktesten Bücher, oder aber er streicht am Hafen herum, der Schlingel, und sieht den Schiffen nach, wenn sie auf weite Fahrt auslaufen. Mit dem Jungen wird's noch einmal ein böses Ende nehmen."

„Versündigen Sie sich nicht, Frau Klapphorn!" mahnte die Nachbarin. „Ihr Emil der ist aus gutem Holz geschnitzt."

Und in diesem Augenblick kam der Junge die Treppe heraufgerast, den blonden Haarschopf wild emporgereckt wie den Federschmuck eines Indianerhäuptlings, die Schulbücher als ein rauhes Pack unterm Arm.

„Daß du endlich da bist, Emil!" schallt die Mutter. „Du mußt sofort zum Fleischer laufen und mir ein halbes Pfund Leber holen. Verstanden? Da hast du fünfzig Pfennig. Gib aber acht auf das Geld, ja?"

„Versprech' ich", sagte Emil großartig.

„Und daß du mir nicht wieder für das Geld so einen blödsinnigen Schmöker beim Antiquar kaufst, du Schlingel!"

„Sicher nicht."

„Und daß du mir die Leber nicht vergißt! Du bringst mir ein halbes Pfund Kalbsleber. Verstanden?"

„Jawohl. Was ich verspreche, halt' ich." Emil warf die Schulbücher auf den Küchentisch und sprang die Treppe wieder hinunter. Als er der Mutter außer Sichtweite war, schwang er sich aufs Geländer und benutzte es bis zum Erdgeschoß als Rutschbahn. Das durfte die Mutter nämlich nicht sehen. Wegen der Hose.

„Wohin?" rief Schuhmachers Willi, als Emil um die Ecke gestürmt kam.

„Keine Zeit. Muß für Mutter zum Fleischer."

„Ist doch nicht so eilig!" sagte Willi. „Der Fleischer hat seinen Laden noch lange auf. Aber bei Meyer in der Krambude sind Matrosenkleider zu haben, von einer Versteigerung. Hatta geschenkt. Die Jungen reißen ihm das Zeug aus der Hand."

Emil kratzte sich am Kinn. „Was soll ich damit?"

„Man sieht in so einer Kluft aus wie ein echter Seemann."

„Quatsch!" Emil zuckte verächtlich die Achseln. „Ich spiel' doch nicht mehr Räuber und Gendarm."

Willi überhörte den Einwand. „Nein hat sich eine solche Kluft gekauft. Sieht aus wie ein Seebär. Großartig, sag' ich dir."

„Was? Nein, der wasserscheue Affe? Das ist ja toll. So einer läuft als Mariner herum, und unsereins —!"

Vor Meyers Kramladen stand ein gutes Dutzend Jungens. Die Matrosenanzüge waren ja auch prächtig.

„Was kostet denn die Kluft?" fragte Willi mutig und wies auf einen dunkelblauen Anzug, der wie das leere Aeußere einer abgehäuteten Schlange an einem Haken hing.

„Nur sechs Mark, mein Junge", flötete Meyer.

„Na ja", sagte Emil bitter zu seinem Freund. „Nein kann sich das leisten, mit einem Vater, der bei der Post festangestellt ist."

„Und was kostet denn die Mütze?" erkundigte sich Willi weiter.

„Nur siebzig Pfennige", sagte Meyer und stülpte sie mit liebevollem Lächeln dem Frager auf. „Für dich zu groß, mein Junge, aber für deinen Kameraden wie geschaffen." Er setzte die Mütze auf Emils blonde Haarwildnis. „Nur siebzig Pfennige."

„Hab' ich nicht", erklärte Emil trocken.

Willi stieß ihn an. „Wieviel hast du denn?"

„Fünfzig Pfennige."

„Geht in Ordnung", sagte Meyer mit großartiger Gebärde und hielt die Hand hin. Emil reichte ihm die fünfzig Pfennige und war im Besitze einer schönen Matrosenmütze, noch ehe er recht wußte, wie ihm geschah.

In nächsten Schaufenster betrachtete er stolz sein Spiegelbild. Wahrhaftig, er war um fünfzig Pfennige ein Seemann geworden.

Aber jetzt kam ihm die Tragweite des Geschehenen zum Bewußtsein. Wovon sollte er die Kalbsleber bezahlen, auf die seine Mutter wartete? Ohne Geld und ohne Leber konnte er sich ja gar nicht nach Hause wagen.

Willi, der Verführer war fort. In tiefer Zerknirschung schlich Emil dem Hafen zu. Der Anblick der Schiffe und der geschäftigen Menschen besänftigte ein wenig seinen schweren Kummer.

„Steh doch nicht so dösig herum!" rief ihm jemand zu. „Pack an, Junge! Wofür bekommst du denn dein Futter?"

Da gab es keine Widerrede. Emil half eine Kiste über die Laufplanke an Bord tanten, dann noch eine Kiste und dann noch eine. Derweil Arbeit macht hungrig. Er war zufrieden, als er in der Mittagspause mit den anderen an Deck sitzen und futtern konnte, soviel im Magen Platz war. Dann heulte die Sirene, der Schiffsrumpf zitterte, Trossen wurden gelöst, und der Dampfer glitt aus dem Hafen hinaus. — — —

*

Die Klingel an der Wohnungstür zirpte. Draußen stand ein Herr im Stadtpelz, eine dicke Aktentasche unterm Arm.

„Was wünscht der Herr?" fragte eine dünne Stimme durch den Türspalt.

„Wohnt hier Frau Klapphorn?"

„Jawohl, bitte! Aber das muß ein Irrtum sein. Ich erwarte niemanden."

Der Herr jedoch öffnete mit sanftem Druck die Tür vollends und trat ein. Als er das kleine alte Weiblein vor sich sah, schluckte er ein bißchen, als wäre ihm etwas in die unrechte Kehle gekommen. Dann nahm er sich zusammen und sagte: „Ich bringe nämlich das halbe Pfund Leber." Er öffnete die Aktentasche und holte ein kleines Paket heraus.

„Sehen Sie Herr", beharrte die Alte mild, „es ist ein Irrtum. Ich habe keine Leber bestellt."

„Doch, doch. Vor dreißig Jahren. Ich habe versprochen, daß ich sie bringen werde. Und ich habe mein Versprechen gehalten, Mutter." Emil warf das Paket und die schöne Aktentasche auf den Küchenstuhl und fiel der Frau um den Hals.

„Ach, du Schlingel!" rief sie zwischen Lachen und Weinen. „Fort und durchgebrannt. Aber grundehrlich und anständig, das hab' ich immer gesagt."

Friedrich Wallisch

Weihnacht

Es neigt im Jahreskreise
Welt sich dem Dunkel zu,
Als Ende nun die Reise
In Schweigen, Nacht und Ruh.

Doch in uns lebt das Leben,
Das immer lichtwärts dringt
Und das sich aufzugeben
Nicht Tod und Dunkel zwingt.

Es glüht in unsern Herzen
Des ew'gen Lichtes Quell:
Da flammen tausend Kerzen,
Die dunkle Nacht wird hell.

Das Kindlein in der Wiege,
Der Augen froher Schein
Soll immer neuem Siege
Des Lichtes Künder sein.

Wolfgang Zenker

Ein ganz Gescheiter

Früh übt sich ..., daran dachte ich, als wir nach langem Suchen eine Lücke in der Reihe parkender Autos gefunden hatten und behutsam hineinsteuerten. Mit sachgemäßen Bewegungen dirigierte mich nämlich ein Junge durchaus ordentlich in diese Einfahrt hinein. Er war mit Leib und Seele bei diesem schwierigen Unternehmen. Wenn die Gefahr nahe war, daß der Kotflügel an einem der beiden Nebenwagen kratzen konnte, dann verzog sich sein Gesicht zu einer warnenden Grimasse, und sein kleiner Körper ging hin und her schwankend in der Richtung mit, die seine Arme mir anzeigten.

Man weiß es ja, daß unsere Zehnjährigen über ein Auto und über alles, was damit zusammenhängt, viel besser Bescheid wissen als mancher Fahrscheininhaber. Alle Geheimnisse des Motors, vor denen so mancher Autofahrer sein Leben lang wie vor einem unlösbaren Rätsel steht, sind für diese Zehnjährigen klare und einfache Selbstverständlichkeiten. Fachausdrücke, deren tieferen Sinn viele Wagenbesitzer niemals gänzlich erfassen, gehören bei diesen Knirpsen zur Umgangssprache, sind Alltagsworte geworden. Zu diesen Kenntnissreichen gehörte auch dieser kleine Steppke, der mich nun mit Aufbringung aller Kräfte, mit körperlicher und seelischer Anteilnahme in die Wagenlücke hineinlotste. Tatsächlich, ich konnte mich voll und ganz auf ihn verlassen. Er machte seine Sache ausgezeichnet und hatte sich den Groschen, den ich ihm geben wollte, redlich verdient.

Als ich ausgestiegen war und ihm mit einem ehrlich gemeinten „Das hast du famos gemacht!" den Groschen in die Hand drückte, lächelte er, bedankte sich strahlend und meinte:

„Aber deswegen allein war es ja nicht ..." Er sprach weiter: „Ich bin nämlich hier in der Lehre!"

Ein zehnjähriger Knirps und hier in der Lehre? Ich sprach lachend: „Bei wem denn, mein Junge?"

„Mein, das nicht, aber", und stolz bekannte er es: „Ich lern' für mich alleine!"

Noch war es mir nicht ganz klar, was ihm das Herz so voll machte, und ich fragte: „Ja, was lernst du denn hier?"

Etwas wie Geringschätzung darüber, daß ich es nicht sogleich gemerkt hatte, war in seiner Stimme, als er antwortete:

„Na, natürlich Parkwächter! Aber nicht für die Bäume, nein, für die Autos!" Und eifrig fuhr er weiter erklärend fort: „Nämlich, wenn jetzt der Volkswagen kommt, dann ist das doch überhaupt das Geschäft!"

Womit er in seiner Art entschieden recht hatte.

Fritz Knatter

Tausendmal vorteilhafter!
JACOBS TEE
Jacobs-Tee
wissig zubereitet ist
das billigste Getränk

Eine Sache, die man nicht erzählen kann

Eine Sache, die man nicht erzählen kann, ist die Sache mit dem Höschen, die mir gestern passiert ist. Dieses Höschen befand sich unter der Wäsche, die für mich abgeliefert wurde, unter Sporthemden und Smokinghemden, ich fand es, als ich die Wäsche in den Schrank legte. Es war unerhört zierlich, aus hauchdünner Seide.

Es gehörte nicht viel Phantasie dazu, um an ein junges bezauberndes Mädchen zu denken; gewagte Visionen gaukelten mir eine Blondine vor, die wohl auf irgendeinem Tennisplatz, in irgendeinem Büro, in irgendeinem Café, in irgendeinem Kino zu finden war. Sofort packte ich das Höschen in einen kleinen Lederkoffer und lief vier Treppen hinab auf die Straße und im Laufschritt zur Wäscherei. „Was haben Sie da für ein Unheil angerichtet," rief ich. Die Wäscherin bog sich vor Lachen: „Herrje! das ist Frau Thelens Höschen!"

Stella Thelen wohnte, ich sah im Telefonbuch nach, in meiner Straße. Die Wäscherin rief mit noch irgend etwas nach, aber ich hörte es nicht mehr, ich war bereits wieder auf der Straße und im Laufschritt unterwegs nach Stella Thelens Hause. Ich stieg die Treppe empor und war entschlossen, die gute Laune des Schicksals, das mir ein Höschen zugeworfen hatte, auszunutzen. Stella Thelen kennenzulernen, um an vielen Abenden mit ihr ins Kino zu gehen, stand für mich fest.

Ein Stubenmädchen öffnete. Ich forderte Frau Thelen zu sprechen und nannte meinen Namen. „Zu welcher Angelegenheit, bitte?", wurde gefragt. Ich erwiderte: „Es handelt sich um ein Höschen, verzeihen Sie," und wurde in ein Wohnzimmer geführt. Während ich wartete, bedauerte ich, daß ich nicht eine langstielige Rose, es hätten auch drei sein können, mitgebracht hatte. Ich überlegte mir wunderbare Worte. Auf einmal ging die Tür auf. Eine Frau, nicht mehr ganz jung, mit einem ungemein strengen Antlitz, vollkommen schwarz gekleidet, trat ein und vernichtete die Vision einer jungen bezaubernden Blondine. „Um was handelt es sich?", fragte sie mit einer nahezu empörten Stimme. Ich stand bestürzt da und schwenkte meinen Koffer. Instinktiv erfaßte ich, daß diese Frau nichts mit meinem Höschen zu tun hatte. „Ich bin Vertreter einer Wäschefirma und das ist mein Musterkoffer," sagte ich. Die wunderbaren Worte waren umsonst überlegt.

„Lassen Sie mich sehen," sagte sie. Ich öffnete den Koffer und wog das Höschen in der Hand. Sie nahm es entgegen und breitete es auf den Tisch aus. Es war nichts dabei, es in Gegenwart eines Verkäufers zu mustern. Verkäufer von Höschen sind für Frauen noch lange keine Männer. „Wie reizend," sagte sie gnädig. Ich verneigte mich: „Es ist ganz vorzügliche Ware." Sie sah mich an. Es schien ihr aufzufallen, daß in Anbetracht meiner Angabe, Vertreter zu sein, der noch dazu von Haus zu Haus zog, mein Anzug gut und meine Schuhe durchaus nicht staubig und abgelaufen waren. „Es sind schwere Zeiten," sagte ich. Da bemerkte ich, daß ihr Lächeln etwas Sympathie für mich zur Schau trug. Aber ihr Gesicht war noch immer streng. „Um Ihnen zu helfen," sagte sie, „will ich Ihnen dieses Höschen abnehmen. Bitte sagen Sie mir den Preis."

„Dieses Höschen kann ich Ihnen nicht verkaufen. Es gehört zur Kollektion," erwiderte ich und sah mich nach der Tür um. Ich hatte hier gar nichts mehr zu suchen und trug mich nur noch mit der Absicht wegzukommen und das Höschen der Wäscherei zu übergeben. Die mochte herausfinden, wem das Höschen nun gehörte. Frau Thelen jedenfalls gehörte es nicht.

„Bitte liefern Sie mir zwei, nein, drei von diesen Höschen. Kann ich es in verschiedenen Farben haben? Was führen Sie für Farben?", erkundigte sie sich und sah mich noch gnädiger als vorhin an. Ich zählte alle Farben auf, die mir gerade einfielen, und empfahl besonders gelb und blau. „Wann kann die Lieferung erfolgen?" fragte sie. „Sobald wir möglich, ich werde es beschleunigen," erwiderte ich. „Wollen Sie eine Anzahlung?", fragte sie. „Nein, um keinen Preis," erwiderte ich.

Verneigung und ich ging zur Tür. „Die Höschen sind für mein Töchterchen bestimmt," sagte Frau Thelen und entließ mich mit einem huldvollen Lächeln. Ich stand auf der Diele, und das Atmen wurde mir schwer. Es war in dieser Wohnung ein junges Mädchen und das Höschen war ihr Eigentum. Etwas packte mich; ich war ja hergekommen, um das Höschen der Besitzerin abzuliefern; auf Zehenspitzen lief ich über den Korridor und öffnete alle Türen. Wenn Frau Thelen jetzt über den Korridor gegangen kam, würde es mit Krach enden.

Eine Sache wie diese kann nicht mit Krach enden, sie endete auch gar nicht, sondern begann nun eigentlich erst, als ich an die letzte der Türen klopfte. „Ja", rief eine helle Stimme, und ich trat ein. Sofort fiel mein Blick auf ein Mädchen, das meiner Vision zum Verwechseln ähnlich sah, es war eine ungeheure blonde Vision von einem Mädchen. „Verzeihen Sie," sagte ich, „ich muß die Tür schließen. Wenn Ihre Frau Mama mich hier erwischt, fliege ich hinaus."

„Hier fliegen Sie auch ohne meine Frau Mama hinaus," lachte das Mädchen wild. „Halt! Stehengeblieben! Sände hoch, hätte ich fast gesagt. Wer sind Sie? Was wollen Sie?" Ich sagte die wunderbaren Worte, die ich mir vorhin ausgedacht hatte, Worte von einer zarten Romantik, und stand stramm vor ihr wie ein Offizier. „Rühret Euch!" erwiderte sie und schüttelte lange den Kopf, daß ihr die Locken um die Schläfen flogen. „Was haben Sie mir bloß für eine Sache erzählt?"

„Ich habe Ihnen eine Sache erzählt, die man nicht erzählen kann, und einem jungen Mädchen schon gar nicht. Die Sache ist nämlich die, daß eins Ihrer Wäschestücke in meine Wäsche geriet, ich sage aber nicht, um was für ein Wäschestück es sich handelt."

„Um mein Höschen," schrie sie. „Ich habe," fuhr sie fort, „den Verlust schon längst bemerkt und sogar meine Mama gebeten, mir ein neues zu schenken."

„Und Ihre Frau Mama hat Ihrem Wunsch bereits entsprochen und mir gleich drei neue in Bestellung gegeben, Rosa, schwarz und blau. Ich sah mich nämlich genötigt," brachte ich hervor, „mich als Vertreter einer Wäschefirma vorzustellen."

„Sie sind schrecklich schlimm," sagte sie. „Und jetzt sind Sie genötigt, die drei Höschen prompt zu liefern. Rosa ist übrigens gar nicht mein Geschmack. Liefern Sie mir dafür ein weißes!"

„Ich werde nicht verfehlen," erwiderte ich, „sofort ein Warenhaus aufsuchen, um die drei Höschen einzukaufen, weiß, schwarz und blau! Da ich aber als Mann unmöglich Höschen einkaufen kann, bitte ich Sie, mich zu begleiten."

„Gehen Sie jetzt und warten Sie unten! In fünf Minuten bin ich bei Ihnen," rief sie.

Als wir dann über die Straße gingen, an der erstaunten Wäscherin vorbei, die gerade aus dem Laden guckte, fragte mich das junge Fräulein Thelen: „Können Sie mir sagen, was heute abend im Kino gegeben wird?" —

Heinrich Seiler

Praktische Geschenke
für Haus und Küche im Fachgeschäft von
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 819 57—58

Leiningen und Kampf mit den Ameisen

NOVELLE von CARL STEPHENSON • Copyright Carl Duncker Verlag, Berlin

(4. Fortsetzung)

Der dritte Tag der Belagerung brach an. Als Leiningen bei Sonnenaufgang die Dachterrasse betrat, bot sich ihm ein phantastischer Anblick: rings um das Haus erstreckte sich ein schwarzes Gewimmel, ein Gewimmel ausgeruhter, gesättigter, doch darum nicht minder gefräßiger Ameisen; soweit das Auge reichte, erblickte man nichts anderes als diese krabbelnde Flut. Nur im Norden hatte ihnen der nahe Strom eine unüberwindliche Grenze gezogen. Doch selbst der hohe Steindamm längs des Stromes, den Leiningen als Schutz vor den Ueberschwemmungen hatte bauen lassen, war ebenso wie die Wege, die Aeste der kahlgefressenen Bäume und Sträucher, der Boden ringsumher von der zahllosen Menge bedeckt. War ihre Gier durch die Vernichtung der Pflanzungen noch nicht gestillt worden? Keineswegs — noch wartete ihrer eine ausgiebige und sichere Beute: vierhundert Menschen, zahlreiche Pferde, voll gefüllte Speicher; die Ameisen zeigte nicht die Absicht, den Schauplatz vor Verzehren dieser Beute zu verlassen.

Zunächst schien es, als ob das Petroleum seine Aufgabe erfüllen würde. Die Belagerer witterten die Gefährlichkeit einer Schwimmtour; sie machten keine Anstalten, sich blindlings in den Graben zu stürzen. Dann erinnerten sie sich anderer und besserer Ueberganggsmöglichkeiten; sie begannen, Holzstückchen, kleine Zweige und dürre Blätter in das Petroleum zu werfen. Ringsum war alles Grün, das dem gleichen Zweck hätte dienen können, längst aufgefressen worden. Nach einiger Zeit konnte man jedoch eine lange Prozession erblicken, die von Westen her die Flöße des gestrigen Tages, die Tamarindenblätter heranbrachte.

Da das Petroleum, im Gegensatz zum Wasser des äußeren Grabens, regungslos stand, häuften sich die hinabgeworfenen Zweige, Blätter, Abfälle längs des äußeren Ufers. Es dauerte einige Stunden, bis es den Ameisen gelungen war, einen beträchtlichen Teil der Petroleumfläche zu überbrücken. Bisher hatten sie sich mit dem Abwerfen der Schwimmkörper begnügt; nun gingen sie zum direkten Angriff über. Ihre Truppen strömten die Böschungswände hinab; auf der tragenden Fläche angelangt, zerrten sie über diese hinweg kleinere Teilchen davon mit sich, setzten sie in den noch offenen Rand an und näherten sich so stetig den Belagerten.

Während dieser ganzen Zeit hatte der Farmer interessiert und tatenlos zugesehen; auch hatte er seinen Leuten befohlen, die Ameisen nicht zu stören. So saßen die Peons müßig am Rande des Grabens und warteten auf ein Zeichen des Herrn.

Schließlich schien es an der Zeit, einzugreifen: das Petroleum war von Ameisen bedeckt, die ersten von ihnen landeten an der Innenseite.

„Alles vom Graben weg!" kommandierte Leiningen. Die Burschen traten zurück, ohne zu ahnen, was ihr Herr plante. Leiningen beugte sich vor und ließ bedächtig einen Stein in die Tiefe fallen, der an der Stelle seines Auftreffens die tragende Decke samt ihrer lebenden Fracht entzweiriß; das Petroleum kam zum Vorschein. Ein Zündholz flammte auf, sank auf die ölige Fläche hinab — Leiningen sprang zurück: mit einem einzigen Schlag loderte ein feuriger Gürtel um die Belagerten empor.

Dieser wirkungsvolle und von den Indios nicht erwartete Einfall brachte diese in Ekstase. Sie klatschten und brüllten — Zuschauer und Akteure zugleich des aufregenden Schauspieles. Nur der Respekt vor ihrem Herrn hinderte sie daran, ihn auf die Schultern zu heben und im Triumph umherzuschleppen.

Erst nach längerer Zeit, als das Petroleum bis auf den Grund hinabgebrannt war, schwand die Wand aus Rauch und Feuer, die Leiningen zwischen Belagerten und Belagerern aufgerichtet hatte. Die Ameisen waren im weiten Umkreis aus der verderblichen Nähe zurückgewichen. Zahllose verkohlte Punkte längs des äußeren Ufers erwiesen, daß die Flammen über die Opfer des Petroleumgrabens hinweg noch eine erkleckliche Anzahl der Feinde erreicht hatten.

Aber noch immer war die Hartnäckigkeit der Tiere nicht gebrochen. Ja, sie schien sich mit jedem Rückschlag zu steigern; der Beton war ausgekühlt, das Glimmen der verbrannten Flotte erloschen, das Petroleum der zweiten Zisterne stieg in dem Graben empor, als die Ameisen zu einem neuen Angriff vorgingen.

Es wiederholte sich die vorhergegangene Szene mit allen ihren Details; nur nahm diesmal die Ueberbrückung weit weniger Zeit in Anspruch, da das Petroleum bereits mit einer Schicht von Asche bedeckt war. Abermals gingen Abertausende von Ameisen in Flut, men auf.

Abermals zogen sie sich zurück; abermals stieg das Petroleum im Graben. Wollten denn die Biester nicht endlich die sinnlose Selbstaufopferung einstellen? Sie war doch wohl sinnlos? Nun ja — sie wäre sinnlos gewesen —, wenn die Verteidiger über einen unerschöpflichen Vorrat an Petroleum verfügt hätten. Als Leiningen in seinen Ueberlegungen hier angelangt war, fühlte er zum erstenmal seit dem Eintreffen der Ameisen, wie ihn seine Zuversicht verließ. Eine peinliche Unruhe durchkribbelte seinen Körper. Er lockerte seinen Kragen: Verdammte Aussicht, bei lebendem Leib aufgefressen zu werden! Dabei gab es überhaupt keine Möglichkeit, sein Leben zu behalten, wenn die höllischen Biester erst einmal den Graben überstetzt hatten!

Zum drittenmal war das Petroleum bis auf den Grund herabgebrannt. Die Ameisen schienen nicht an das Aufgeben der Belagerung zu denken. Dagegen machte Leiningen eine mehr als peinliche Entdeckung: der Inhalt der dritten Zisterne war durch irgend etwas verdorben worden, das Petroleum fand keinen Weg in den Graben. Vermutlich verstopfte der Körper eines Reptils oder einer Ratte das Rohr — die Ursache war schließlich gleichgültig angesichts der Tatsache, daß die Ameisen nicht mehr aufzuhalten waren — falls man nicht doch noch das Petroleum auf irgendeine Weise in den Graben bringen konnte.

Leiningen erinnerte sich zweier alter Feuerspritzen, die in einem Schuppen aufbewahrt waren. Die Peons waren wohl kaum imstande, in ihrer Todesangst so fein genau diesmal, während sie die Pumpen aus ihrem Raum zogen und die Schlauchlinien legten. Es gelang tatsächlich, den Teil der Ameisen, der den Graben bereits passiert hatte, durch die Petroleumstrahlen von den Hügeln hinabzuschwemmen und in die Grube zurückzuwerfen. Noch einmal stieg in dieser das Petroleum; noch einmal war es gelungen, die Lage zu retten — für den Augenblick.

Es war klar, daß dies nur mehr eine Verzögerung des Todes, nicht dessen Verhinderung bedeuten konnte. Einige der Peons begannen zu beten, andere feuerten wilde Schüsse aus ihren Revolver gegen die schwarzen Ameisenmassen ab — als ob solch eine Verzweiflungsattion die Sachlage hätte ändern können. Ja — zwei Burschen verloren völlig die Nerven: man sah einen nackten Indio plötzlich über die Nordseite des Petroleummalles springen. Ein zweiter folgte ihm. Sie rannten mit unglaublicher Schnelligkeit dem Strom zu. Aber auch diese Schnelligkeit konnte sie nicht retten; bevor sie bei den Flößen angelangt waren, hatten die Feinde bereits ihre Körper völlig bedeckt. Um die greuliche Qual loszuwerden, sprangen die beiden blindlings in den Fluß — wo nicht weniger verderbliche Feinde ihrer warteten. Wilde Todesschreie verrieten den atemlosen Zuschauern, daß Kaimans und die spitzzahnigen Pirayas nicht minder gefräßig wie jene Ameisen und flinker noch als sie ihre Beute erreicht hatten.

Trotz dieser blutigen Warnung begannen die Leute die Möglichkeit eines Durchbruchs zu erwägen. Alles schien besser — selbst die Aussicht, mit Kaimans kämpfen zu müssen — als ein ohnmächtiges Erwarten des Todes und ein wehrloses Gefressenwerden bei lebendigem Leib.

Leiningen zermarterte sein Gehirn. Gab es eine Möglichkeit, dem Teufelsspuk ein Ende zu bereiten? Noch gab es eine: den Strom völlig abzudämmen, so daß sein Wasser nicht nur den Graben, sondern die ganze riesige Mulde ausfüllen mußte, in der die Siedlung am Rande des Hügelgeländes lag. Die hohe Böschung des jenseitigen Stromufers verhinderte ein Abweichen des Wassers auf jene Seite; der Steindamm, der sich zwischen Siedlung und Strom erhob (und nur bei Beginn und Ende des Grabens unterbrochen war), mußte das Gewässer innerhalb der Mulde stauen. In einer halben Stunde, ja vielleicht noch früher konnten die Plantagen samt der feindlichen Armee überschwemmt sein. Da das Haus auf seinem Hügel von der Flut nicht erreicht werden konnte — sein Fundament lag höher als der obere Rand des Dammes —, war ein Angeschwemmwerden der Ameisen kaum zu befürchten. Was sich auf den Hügel zu retten versuchen würde, konnte durch Petroleum zurückgeworfen werden.

Die Möglichkeit bestand also — vorausgesetzt, daß man an das Wehr herankommen konnte. Eine Strecke von fast zwei Kilometer trennte das Haus von dem Stellwerk — zwei Kilometer voll Ameisen. Jene zwei Peons hatten den fünften Teil der Entfernung mit ihrem Leben bezahlt. Würde danach einer der Indios das Wagnis unternehmen? Wenig wahrscheinlich; und selbst, wenn es der Fall sein sollte, war es kaum möglich, daß einem von ihnen der Versuch gelingen konnte. Es gab nur eine einzige Möglichkeit: er selbst mußte es versuchen — falls er sich nicht endgültig geschlagen geben wollte. Und das wollte er weiß Gott nicht! Was riskierte er schließlich? Nicht mehr als das, was er schon hunderte Male eingesetzt hatte: sein Leben. Das, was ihn hatte zögern lassen, war nichts als die Suggestionskraft, die von der Anwesenheit der „Höllenlöhne" ausging — und der er sich nicht unterwerfen wollte, in diesem kritischen Augenblick weniger als je zuvor. Er hatte behauptet, man könnte sich aus jeder Situation retten, wenn man nur sein Gehirn richtig zu verwenden verstünde. Nun, das allein genügte nicht; man mußte im Notfall auch Mann sein — Mannsgenug, um die Gefahr bei den Hörnern zu packen und durch zwei Kilometer menschenfressender Ameisen hindurchzulaufen. —

(Schluß folgt)

Wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht. v. Schenkendorf

Praktische Geschenke
von bleibendem Wert sind unsere
Tafel-Bestecke
Wir führen die guten Qualitätsmarken
„Hanseaten" Bestecke **„Martin"** Bestecke **„Kochberg"** Bestecke
In 90 Gramm Versilberung. Die Haltbarkeit dieser gediegenen Bestecke ist fast unbegrenzt. Die niedrigen Preise ermöglichen jedem die Anschaffung eines feinen Tafelbestecks.

Kaffeelöffel	Eßlöffel und Gabeln	Eßmesser	Suppenlöffel Kuchengabeln Kartoffellöffel Soßenlöffel usw.
Stück 90 ₰ — 1.15	Stück 1.75 — 2.25	rostfreie Klinge 2.75 — 3.15	sehr billig!

Ferner empfehlen wir:
Armband-Uhren • Tisch-Uhren
Modernen Goldschmuck und Silberwaren
In anerkannt schönsten Mustern und bester Qualität.
Sie kaufen wirklich preiswerte Qualitätswaren im reellen **Fachgeschäft**
Kleinert & Co
Faulenstr. 36.

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Am Freitag, dem 23. Dezember 1938, rote Karten 50 001 bis 60 000, 10 bis 13 Uhr. Ab 14 Uhr Verkauf ohne Karten solange Vorrat reicht.

Bekanntmachung
Zollabfertigung von Postsendungen
Das Postzollamt, An der Weide 49 ist am 25. d. Mts., von 8 bis 12 Uhr für die gesamtliche Abfertigung von Postsendungen aus dem Auslande geöffnet.
Bremen, den 9. Dezember 1938.
Hauptzollamt Bremen-Ost

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Entschuldungsverfahren für den Bauer Albert August Petersen, Lantenau Nr. 17, ist nach rechtskräftiger Bestätigung eines Vergleichsvorschlages am 20. Dezember 1938 aufgehoben worden.
20. 12. 1938.
Geschäftsstelle des Entschuldungsamts.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Rohloff & Co. in Bremen ist Termin zur Beschlußfassung und Abstimmung über den von der Gemeinschuldnerin eingereichten Zwangsvergleichsvorschlag, zur Abnahme der Schlußrechnung des Konkursverwalters und zur Festsetzung von Honorar und Auslagen des Verwalters angesetzt auf
Donnerstag, den 12. Januar 1939, 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht Bremen, Gerichtshaus, Zimmer Nr. 53. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Konkursverwalters sind auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichts, Zimmer Nr. 33, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
17. 12. 1938.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

(Nr. 105.) **Handelsregister.**
Amtsgericht Bremen.
Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!
Bremen, den 21. Dezember 1938.

Veränderungen:
S 1505 II. **H. Stucken & Co., Bremen** (Vögestraße 63). Die Einlage einer Kommanditistin ist herabgesetzt.
A 1183. **Erdmann & Meyer, Bremen** (Osterdeich 185). Die Firma ist geändert in **Hermann Erdmann.**
R 9. **Reidemeister & Ulrichs, Bremen** (Auf der Brake 11/12). An Otto Hermann Kattelmann in Bremen ist Einzelprokura erteilt.
C 39 II. **J. F. Conradi, Bremen** (Kleine Waagestraße 1). Eine Kommanditistin ist gestorben. An ihre Stelle ist ein anderer Kommanditist getreten. Zwei Kommanditistinnen sind ausgeschieden. Johann Friedrich Conradi ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden.

Erloschen:
S 1142 II. **Benno Schustermann, Bremen.** Die Firma ist erloschen.
O 7 II. **O. Otto, Bremen.** O. Otto ist am 1. August 1933 gestorben. Seine Witwe Adele, geborene Seesenfreund, in Bremen, führte das Geschäft fort. Die Firma ist erloschen.
A 1196. **Gottfried G. A. Bahr & Co., Bremen.** Die Firma ist erloschen.
A 754. **Herm. Cohn Wtw., Bremen.** Die Firma ist erloschen.
175. **Jacob Meyer, Bremen.** Die an Paula Cohen und E. Wirthmann Ehefrau erteilte Gesamtprokura ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Vergessen
Sie nicht zum Festbraten einen guten Tropfen! Rhein-, Mosel- und Pfalzweine, Schaumweine, Spirituosen und Liköre in großer Auswahl, bekannter guter Qualität und Preiswürdigkeit.
H. Beckröge, Bremen
Wegesende 22–24 Ruf 2 36 86

Handelskrankenkasse
Unsere Geschäftsräume sind am
Sonnabend, dem 24. Dezember
geschlossen.
Wir bitten, das am Sonnabend fällige Krankengeld am Freitag in Empfang zu nehmen.
Der Leiter.

Bekanntmachung
Unsere Geschäftsräume sind am Sonnabend, dem 24. Dezember, bis 14.00 Uhr geöffnet, an den beiden Weihnachtsfeiertagen jedoch geschlossen
Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 25

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Donnerstag, Gr. A. Ende ungef. 23.30 Uhr
Tannhäuser
Große romant. Oper von R. Wagner
Fr., 20.15 Uhr. Freitag: Platzm.
Susannens Geheimnis
Oper v. G. Wolf-Ferrari
Hierauf:
Der Dreispitz
Tanzpantomime
Musik v. de Falla
Sonntag, 25. Dez., 20 Uhr, Sonnabend, Gr. A
In neuer Einstudierung!
Die Fledermaus
Operette v. J. Strauß
Montag, 26. Dez., 20 Uhr
Die Fledermaus
Heute, 15.30 Uhr:
Schneeweißchen u. Rosenrot
Die Kassen bleiben am 24. Dez. ab 13.30 Uhr geschlossen.

SCHAUSPIELHAUS
Heute, Donnerstag, 20.15, Ende 22.30. 10. So.-Vo. O
Der Unwiderstehliche
Komödie von John Ervine
Freitag: Geschlossen
Generalprobe
Der Maulkorb
Unser Weihnachtsprogramm
An beiden Weihnachtstagen, nachm. 14.30 O
Die sechs Schwäne
Preise von 0.35 bis 1.85 RM. Alle Karten im öffentlichen Verkauf.
An beiden Weihnachtstagen, abends 20.15
Der deutsche Komödienerfolg in Anwesenheit des Dichters
Der Maulkorb
von Heinrich Spoerl
Dienstag: Serie B/10 O
Der Unwiderstehliche
Die sechs Schwäne
Donnerstag: 14.30 und 17 Uhr.

Die Insel Heldentum
Das Buch für jeden Nationalsozialisten
Nordische Buchhandlung
Fernruf 2 01 93 Bahnhofstraße 1

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Täglich
ff. Hühnerbrühe

Preisskat
Gänse-Preisskat 8½ Uhr. Cordes, Tarmstedterstr. 35 Inh. Thiermann.
Preisskat 8½ Uhr. Gänse. Niebuhr, Altenweg 3
Heute 8 Uhr: ff. Gänse-Preisskat H. Kackebart, Neuenlanderstr. 85
Gänse-Preisskat, heute 20½, Waldeck Münchenerstr. 78.
Preisskat-Listen 10 Stück 12 Pfg. Bremer Zeitung

Puppen-Wagen
noch in großer Auswahl!
Bettenhaus
Mührmann
nur Brillecke und Neustadt

Deutsches Haus
BIER- UND SPEISE-
früher Fedden – gegenüber dem Schauspielhaus
Heute und jeden Donnerstag jeden
TANZ

Noch große Auswahl
in schönem, echtem Schmuck und echten Steinen — in echten Fassungen
Juwelier Meyer
in der Sögestraße 62

Ankauf
Möbel
Gut erhaltenes **Sofa** Preisangebote unter S 4443
Maschinen
Gut erhalt. gebr. **Schreibmaschine** Ang. unt. B 1596

Verschiedenes
Altpapier Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an der richtigen Platz. Prieß & Wessel Nachf. Seewenstraße 37 Telefon 8 12 91
Schrott Altpapier Metalle **Wrissenberg** Hohetorstr. 30/36 Telefon 5 42 71
Drucksachen ■ Bremer Zeitung

Auktionen
Erinnerung an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Dienstag.
Austede, Rösch, Kühling, Berthold Gerichtsvollzieher

Bekanntmachung
Das „Wie" ist wichtig! Besonders aber in der Werbung. Mit wertv. Anschlägen stehen Ihnen die Anzeigenabteilung der Bremer Zeitung zur Verfügung!

Fischgericht – ein Festgericht

Karpfen Hechte, Schleie, Bachforellen **Seefische** **Klevenhusen** **Hummer** Speckaale, geräuch. Lachs Fischkonserven, Sardellen Salz- und Matjesheringe **Kaviar**
Fische für den 1. und 2. Festtag werden bei der kalten Witterung schon am 24. Dezember geliefert.
Bestellungen frühzeitig erbeten • Ruf 28041

Feinste lebende Karpfen
Forellen, Schleie, Hechte, und Brassen. Frischer Lachs und alle Sorten Fluß- und Seefische, Räucherwaren und -Salate, Schweden- und Fischplatten in jeder Preislage und in bekannter Güte
F. L. Bodes Ostertorsteinweg 88/89, Sögestraße 66 Bestellungen rechtzeitig erbeten — Ruf: 2 41 44/45

Innere Stadt
Karpfen, Steinbutt, Schellfisch, sowie Ia Speckaale, Fischkonserven, Heringssalat **Fritz Licht** Nordstraße 144 — Ruf: 8 15 11
Leb. Karpf., Steinb., Schleie, leb. Hechte, Fischk., Salate, Aale **Chr. Fischer** Am Wall 47 — Ruf: 5 06 17
Lb. Karpf., blutfr. Heilbutt, Schellfische, Speckaale, Salate, Fischk. **Fisch-Lünsche** Landwehrstr. 114 — Ruf: 8 22 92
Zum Fest: Feinste Salate, Fischkonserv., Speckaale, sowie tägl. frische Fische u. Räucherwaren aus eigener Räucherei **Adele Freese** Doventorsteinweg 118, R.: 8 54 10
Festkarpfen, Steinbutte, Fischdelikatessen, Speckaale, Salate **Georg Marks** Ulbremer Str. 175 — Ruf: 8 25 36
Z. d. Festtagen: Räucherwaren, Fischkons., Speckaale u. Salate **Th. Hansen Wwe.** Wegesende 17 — Ruf: 2 56 74
Zum Weihnachtsabend und Silvester: Karpfen, Steinbutt, Speckaale, Feinmarinad., Salate Filiale: Langereihe 17 **Carl Seemann** Elisabethstr. 121 — Ruf: 8 02 41
FISCHHALLE „BREMA" empf. tägl. frische Seefische, Räucherwaren aus eig. Räucherei **H. Hartmann** Doventorstraße 26 Ecke Faulenstraße — Ruf: 5 39 12
Zu Weihnachten u. Neujahr: leb. Karpf., Speckaale, Salate, Fischk. **G. W. Steege** Lloydstraße 92 — Ruf: 8 32 69

Westen
Karpfen, Heringssalat, Speckaale, Fischkonserven **Hans Theißen** Steffensweg 108 Osterfeuerbergstr. 77, Ruf: 8 46 93
Als Festessen: Karpfen, Schleie, Steinbutte, Speckaale u. Salate **Bohenhausen & Schröder** Haferkamp 6/7 — Ruf: 8 03 85
Festkarpfen Fischkonserven, ff. Speckaale **Ed. Winkelmann** Landwehrstr. 148 — Ruf: 8 25 87
Festkarpfen, Steinbutt, Speckaale, Marinaden, Salate **Albert Fick** Vegesacker Str. 68 — Ruf: 8 05 29
Am Weihnachtsabend und Silvester Karpfen, Steinbutte, Speckaale, Feinmarinaden, Salate **Paul Ganser** Steffensweg 120 — Ruf: 8 28 57

Findorff
Leb. Karpfen, Flußaale, Fischkonserven, Speckaale u. Salate **A. Ehlers** Münchener Str. 58 — Ruf: 8 29 87
Karpfen, Flußaale, Speckaale, Heringssalat, mit und ohne Mayonnaise (eig. Herstellung), Fischkonserven **Bernh. Winkelmann** Münchener Straße 29/31

Lebende Karpfen
Ia Seefisch billigst, Speckaale, Heringssalat (½ kg nur 95 Pfg.), Fischkonserven, Oelsardinen in allen Preislagen, Beste Salzheringe Stück nur 8, 7, 6, 5 und 3 Pfg.
Fischhalle Wesermünde Inhaberin: Frau A. Kähler Wwe. Hemmstr. 123-125 (gegenüber Lloydheim). Ruf: 8 21 43

Schwachhausen
Karpfen, frische Seefische, ff. Speckaale, Fischkonserven **Karl Münch** An der Gete 14 — Ruf: 4 27 37

Horn
Zum Fest: Karpfen, Steinbutt, Speckaale, Fischdelikatessen **Fischhalle „HORN" E. Steenbock** Leher Heerstr. 9 — Ruf: 4 58 38

Gröpelingen
Zum Fest: Lebende Karpfen, Steinbutt, Feinmarinaden, Speckaale und Salate **Heinrich Buchholz** Gröpel. Heerstr. 348, Ruf: 8 00 40
Karpfen, Heringssalat, Fischkonserven, Speckaale **A. Schröder** Gröpel. Heerstr. 72, Ruf: 8 48 09

Neustadt
Zum Fest: Karpfen, Schellfisch, Speckaale, Marinaden u. Salate **Anna Castens** Buntentorsteinweg 539 / 5 05 76
Schellfisch, Speckaale Marinaden, Salate **A. Koppelmeyer Wwe.** Gr. Sortillienstr. 52, Ruf: 5 17 87

Karpfen, Steinbutt, Schleie, pr. Speckaale, Marinaden u. als bes. Spezialität Ia Heringssalat **Fischhallen Koppelmeyer** Langemarckstraße Pappelstraße (Ecke Elbstraße)
Z. Fest: Karpf., Steinb., Schleie, Speckaale, Feinmarinad., Salate **Robert Lorenz** Hohetorstraße 64 — Ruf: 5 17 72
Festkarpfen, Steinbutt, Speckaale, Fischkonserven u. Salate **Bernh. Mäder** Gastfeldstr. 62 — Ruf: 5 07 00
Ihr Fenster ist richtig! Das wird jeder bestätigen, der es sieht. Und wer es nicht sieht? Den müssen Sie heranziehen. Es hilft ihnen dabei die Anzeige in der Bremer Zeitung.
Festkarpfen, Steinbutt, Speckaale, Marinaden und Salate **Joh. Pedersen** Brückenstr. 37 — Ruf: 5 37 88
Zum Fest: Karpfen, Steinbutt, Marinad., Ia Speckaale, Salate **B. Siemer** Hardenbergstr. 79, Ruf: 5 07 65
Zum Weihnachtsabend und Silvester: Karpfen, Speckaale, Feinmarinaden und Salate **Strothoff's Fischhallen** Pappelstr. 84 a — Ruf: 5 37 07 Buntentorsteinweg 164
Festkarpfen, Steinbutt, Feinmarinaden, Speckaale u. Salate **Oskar Vagt** Osterstr. 56/57 — Ruf: 5 38 77

Eßt Fisch und ihr bleibt gesund und frisch!

Ostertor
Am Weihnachtsabend und Silvester: Lebende Karpfen, Steinbutte, Schleie, Ia Speckaale, Feinmarinaden, Salate **Gustav Dünnemann** Vor dem Steintor 185 (Ecke Lüneburger Str.), R.: 4 20 38
Frische Fische von **Freudenberg** Spez.: Karpfen, Schleie, Hechte, Steinbutt, Speckaale, Salate Fedelhören 97 — Ruf: 2 82 06
Karpf., Schleie, Seefische, Speckaale, Feinmarinaden, Salate **Aug. Fürchtenicht** Fedelhören 39 — Ruf: 2 43 82
Zum Fest: Karpfen, Steinbutt, Speckaale, Fischkons., Salate **Joh. Meyer** V. d. Steintor 76 — Ruf: 4 19 07
Leb. Karpfen, leb. Schleie, blutfrischen Steinbutt Seezungen prima Seefische Fischfeinkost Frisch geräucherte Speckaale **Rupprecht** A. d. Häfen 104 — Ruf: 2 61 30
Festkarpfen, Steinbutt, Speckaale, Marinaden u. Salate **Fr. Sauerborn Wwe.** V. d. Steintor 47 — Ruf: 4 15 04

Osten
Empfehle: Festkarpfen, Steinbutt, -Fischkonserven, Speckaale, Fleisch- u. Heringssalat **Paula Gloy** Hemburger Str. 121 — Ruf: 4 06 87

Machen Sie rechtzeitig Ihre Einkäufe und berücksichtigen sie bitte unsere Inserenten!

Hastedt
Karpfen, Steinbutte, Speckaale, Salate, Marinaden **Hinrich Benjes** Vahrer Str. 59 — Ruf: 4 66 47
Zum Fest: Karpfen, Steinbutte, Marinaden, Speckaale u. Salate **Cornelius Dircks** Malerstraße 51 — Ruf: 4 42 69

Fischhallen MICHAELIS & CO.
Inh.: H. Huntemann
Hastedter Heerstraße 255 und 463 — Fernruf 44620

DER **Festkarpfen** VON DER NORDSEE
Der **Weihnachts-Speckaal** VON DER NORDSEE
Die **Weihnachts-Leckerbissen** und **Salate** VON DER NORDSEE
„NORDSEE"
Hutfilterstraße 16, Telefon: 2 36 44/45
Langemarckstraße 66
Vor dem Steintor 97, Ecke Berliner Str.
Sögestraße 11/13, Liebfrauenkirchhof 20/21
Bestellungen erbitten wir rechtzeitig!

In herzlicher Freude zeigen wir die Geburt unserer Tochter an.

Dr. med. Volkmar Schenck und Frau,
Gisela, geb. Büchner

Bremen, Woltmershauser Straße 286
20. Dezember 1938

Gutes Klavier
zu verpachten.
Bachstraße 77 I.

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertig preiswert an der Spezialist
C. Kuhnt Am Brill 23
Haarhandl. F. 53424

Heute morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser innigstgeliebter, kleiner

Kurt

im Alter von 7 Jahren.

In tiefer Trauer:
Hermann Jänich u. Frau,
Alwine, geb. Hobel.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, 24. Dezember, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am 20. Dezember entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

der **Oberpostschaffner a. D.**

Heinrich Schnaars

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Etta Schnaars, geb. Haming
Kinder und Enkelkinder.

Bremen, 20. Dez. 1938
Alfenstraße 26.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Feiert

Die glückliche Geburt eines **stammen Jungen** zeigen hocherfreut an

Anita Anders, geb. Stadtländer
Walter Anders

Bremen, den 19. Dezember 1938
Meyerstraße 161

Pfeifen aller Art
Meerschaum- und Bernsteinwaren
Schachspiele in allen Preislagen
Schachtische Intarsien-Arbeit
Lücker, Faulenstr. 12 Ruf 53812

Die Verlobung ihrer Tochter
Erika
mit Herrn
Willi Scharnow
gibt bekannt
Frau Anna Hellweg
geb. Grote

Meine Verlobung mit Fräulein
Erika Hellweg
zeige ich hiermit an.
Willi Scharnow

Bremen, den 25. Dezember 1938.
Hamburger Straße 263. Anwesend von 11–13 Uhr.

Familien-Ereignisse
bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten und Freunde.

Statt Karten

Am 19. ds. Mts. entschlief sanft und ruhig nach einem langem, schwerem mit großer Geduld ertragenen Leiden, mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Louis Häuser

im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johanne Häuser, geb. Stöver
nebst Sohn und Angehörige.

Bremen, den 19. Dezember 1938
Goeselstraße 94.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Freundlich zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 24. ds. Mts., 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Wir haben uns verlobt

Waltraut Graebe
Herbert Depp

im Dezember 1938

Quakenbrück, z. Z. Bremen — Gießen
Clausthaler Straße 1

NSDAP. Ortsgruppe Bremen-Osterfeuer

Unser Parteigenosse

Martin Baupel

ist von uns gegangen. Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

NSDAP., Ortsgruppe Bremen-Osterfeuer
Ortsgr.-Ltr. Saturski

Familienanzeigen werden in der Bremer Zeitung zu einem ermäßigten Preise berechnet.

Maler-Sterbekasse

Es verstarb unser langjähriges Mitglied

Frau Bothmer

Am schwarzen Meer 97

Die Trauerfeier findet am Freitag, 10½ Uhr, im Krematorium statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Christa Heitmann
Hans Kabus
Verlobte

Bremen, Parkallee 153 — Bad Salzdetfurth
1. Weihnachtstag
Empfang: 11½—13½ Uhr

Neue Liedertafel
Union K. V.

Bewegten Herzens melden wir das Ableben unseres verehrten früheren Liedervaters

Martin Baupel

Seine Liebe zum Gesang und sein vorbildliches Wirken für das deutsche Lied werden seinen Namen noch lange in der Liedertafel lebendig halten.

Der Vorstand.

Trauerfeier Freitag, 13½ Uhr, im Krematorium.

Danksagung

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und Aufmerksamkeiten beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Urban für die trostreichen Worte hiermit unseren herzlichsten Dank.

H. Grothmann
nebst Angehörigen.

Bremen, Am Hulsberg 17.

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber, einziger Sohn und Bruder, unser guter Enkel, Neffe und Vetter

Wilfried

in seinem 13. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Ferdinand Bodmann Wwe.,
Anny, geb. Martens
Gretchen Bodmann
und Angehörige.

Bremen, den 20. Dezember 1938
Eiderstraße 21.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Freitag, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Heute entschlief sanft im 80. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Adelheid Kanis

geb. Flathmann

In tiefer Trauer:

Ferdinand Kanis
Georg Kanis
Albert Reinecke und Frau,
Anni, geb. Kanis
Heinrich Kanis und Frau,
Sophie, geb. Veit
Gertrud Veit.

Bremen, den 21. Dezember 1938
Lützowerstraße 38.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 11 Uhr, in der Grambker Kirche statt.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann und guter Lebenskamerad, mein lieber Vater

Georg Oestreich

in seinem 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Theodore Oestreich, geb. Schlobohm
Annemarie Oestreich.

Bremen, den 21. Dezember 1938
Kirchhachstraße 13 b.

Von Beileidsbesuchen bitten wir frdl. abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwa zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 24. Dezember, 14½ Uhr, im Krematorium statt.

Durch einen tragischen Unglücksfall auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte verloren wir unseren Arbeitskameraden

Otto Bade

Wir trauern aufrichtig um den Tod dieses beliebten Kameraden und treuen Mitarbeiters, der sich besonders verdienstvoll für unser Siedlungswesen eingesetzt hatte.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Lemwerder, den 21. Dezember 1938.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der „Weser" Flugzeugbau Gesellschaft mit beschr. Haftung, Werk Lemwerder

---

Familien-Ereignisse durch die Bremer Zeitung bekanntgeben

Erstkl. Phoenix-Nähmaschinen, Nähfisch, derzeitb., 135.-, 145.-, Köster, Steffensweg 22

Für Weihnachten

SIEMENS
HAUSGERÄTE

Beratung, Vorführung und Verkauf im Fachgeschäft

Innere Stadt

Installationsgeschäft
F. W. Buchmeyer
Knochenhauerstraße 39/40

Elektrotechnisches Geschäft
Fritsche & Winter
Ansgaritorstr. 19, R. 2 44 07

Robert Henkel
Installationsgeschäft
Karolinastraße 3, R. 8 46 20

Heinr. G. Homeyer
Ingenieur
Breitenweg 30 d, R. 8 46 76

Installationsgeschäft
Fr. E. Huskamp
Wegesende 5, R. 2 58 51

J. H. Jaeger & Eggers
Eisen- u. Hausstandwaren
Langenstraße 120/122

Elektro-Installation
Elektro-Meyer
Inh. Heinrich Meyer
Am Wall 137

Installationsgeschäft
Udo Siebrecht
Schützenwallstr. 6, R. 2 36 89

Elektrizitätsgesellschaft
Rieger & Smith
Breitenweg 58

Elektro-Geschäft
Louis Saemann
Gen.-Ludend.-Str. 32, R. 2 06 71

Neustadt

Beleuchtungshaus
Berthold
Am neuen Markt 12, R. 5 15 86

Elektrotechnik und Mechanik
Joh. Dahnken
Rablingh. Landstr. 5, R. 5 28 05

Elektrotechnik und Beleuchtungskörper
Adolf Fleschutz
Osterstraße 19 b, R. 5 18 12

Elektrotechnik und Beleuchtungskörper
Heinrich Lingemann
Langemarckstr. 269/271, R. 5 26 73

Installationsgeschäft
A. Wilh. Scharnhorst
Langemarckstr. 102, R. 5 27 30

Elektro — Radio
Hermann Siemer
Woltmersh. Str. 390, R. 5 32 62

Eisenwarenhandlung
Georg Tölken
Woltmershauser Straße 197
Ruf 5 27 86

Westen

Beleuchtungshaus
A. Freitag
Landwehrstr. 106, R. 8 27 29

Elektrotechnik und Radio
W. Pfützenreuter
R. 8 33 43
St.-Magnus-Straße 59

Installationsgeschäft
Hans Schmidt
Bremerhav. Str. 2, R. 8 02 38

Spezialhaus für Elektrotechnik und Radio
Hermann Schoon
Nordstraße 76 b, R. 8 31 43

Findorff

Fachgeschäft für moderne Beleuchtungskörper
Bernhard Padecken
Münchener Str. 52, R. 8 29 91

Osten

Elektrotechnisches Büro und Installationsgeschäft
Alois Hackl
Am schw. Meer 19, R. 4 18 19

Elektro-Installationsgeschäft
Hans Hartig
Vor d. Steintor 116, R. 4 32 56

Elektro-Geschäft
Ewald Hartjen
V. d. Steintor 210/212, R. 4 20 28

Elektrotechnisches Geschäft
Emil Hinsch
St.-Jürgen-Str. 162, R. 4 63 24

Heinr. Wilh. Reiners
Elektrotechn. Geschäft in allen vorkommenden Arbeiten
Wilhelmstraße 4, R. 2 78 83

Installationsgeschäft
Max Schenkemeyer
Rembertikirchhof 1, R. 2 77 86

Fachgeschäft für Radio und Elektrotechnik
Rudolf Schultzen, Ing.
Rembertistraße 56, R. 2 61 04

Elektro-Installation
Friedrich Simon
Am schw. Meer 96, R. 4 19 30

Installationsgeschäft
Ernst Spieß
Wendstraße 7, R. 4 11 15

Elektrotechnik — Radio und Beleuchtungskörper
Th. Störmer
Vor dem Steintor 7

Hans Valentin
Elektrotechnik, Radio und Beleuchtungskörper
Fesenfeld 85, R. 4 38 09

Elektrotechnik — Rundfunk
D. Wesemann
Fesenfeld 13, R. 4 43 52

Schwachhausen

Elektro-Installationsgeschäft
Franz Rohmeyer
Scharnhorststr. 103, R. 4 51 10

Hastedt

Installationsgeschäft
W. Karl Ahlers
Föhrenstraße 26, R. 4 30 94

Elektrotechnisches Geschäft
Walter Beinssen
Hastedter Heerstraße 260
Ruf 4 45 69

Sämtliche Drucksachen Bremer Zeitung

Am Golde hängt . .
Nein, es drängt nicht alles zum Golde! Trotzdem unsere Auswahl in gediegenen Goldwaren reich ist, gibt man oft und gerne dem Silber dort den Vorzug, wo es besonders geschmackvoll verarbeitet ist. Das ist es immer bei
Wilhelm Frölich, Bremen
Papenstraße 16, gegenüber Nordd. Lloyd

Haarausfall?
Dünnes Haar! Dann nur die Cityo-Methode. Wirkung überraschend. Friseur G. Struthoff, Spitzenfeld 14

Briefmarken-Alben
Bedarfsartikel
A. Heine & Co.
Fedelhören 107
gegenüber d. Rathh.

Briefpapiere
Heike
Langemarckstr. 114
Neb. d. Technikum

WEIHNACHTS-ANGEBOT
FAHRRÄDER
Dreiräder • Roller

Dreiräder ... ab	10.50
Kinderräder ... ab	16.75
Jugendräder ... ab	24.50
Halbballonräder ab	37.50
Ballonräder .... ab	39.50
Lichtanlagen ... ab	3.80

Block & Bussmann
vorm. Wilhelm Voß Faulenstr. 19

Weihnachten
soll Frohsinn herrschen. Dazu gehören
Weine
aber auch zu allen anderen Feiern, wie:
Hochzeit, Verlobung, Silberhochzeit, Jubiläum, Geburtstag, Lotteriegewinne usw.
liefere ich Ihnen in allen Preislagen ab die Fl., bestens gepflegt, b. zu **85 Pf.** den feinst. Sort.
Export-Apfelwein Literfl. 50 Pfg.
Auslands-Weine, Liköre
Spirituosen, Weinbrände
Ia Jamaika - Rum - Verschnitte
Beratung unverbindlich **kostenlos!**
Sekt verschiedene Marken ab **RM. 2.-**
Alles Weitere mündlich
Carl Beck Weingroßhandlung Spirituosen u. Liköre
Am Dobben 47 schickt alles. Ruf 2 72 86

Empf ehle Salvator und die beliebten echten bayerischen, Dortmunder und Radeberger-Pilsner Flaschenbiere in Exportaufmachung. Herforder Felsenkeller-Bier, Preis wie hiesiges. Alle Sorten auch in Siphons
H. Beckröge Wegesende 22-24 Ruf 2 56 86

Feine Briefpapiere
reiche Auswahl in allen Preislagen
Daniel Schad, Langenstr. 30

Lest den „S.A.-Mann"
Das Kampfblatt der Obersten SA.-Führung

Land-Klaben in altbekannter Güte
I. Sorte ..... 500 g RM 1.—
II. Sorte ..... 500 g RM —.80
Christ-Stollen .. 500 g RM 1.—
Land-Butterkuchen
ganze Platte ..... RM 4.—
A. HEINKEN Am Brill 24 Ruf 51537

Der strenge **Frost**
mahnt dringend zum Abschluß einer
Wasserleitungsschäden-Versicherung
Näheres:
Hermann Mackenstedt
Dresdner Feuer-Versicherung
General-Ludendorff-Straße 59

Gasherde
billig im
Fachgeschäft Schmidt,
Ansgaritorstr. 17
Ruf: 20867

Schöne **Wäsche**
erfreut immer.
Trost & Oehlers,
Am Wall 140

Zwei Tage noch!

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Die Hausfrau hat schon ihren Küchenzettel aufgestellt. Wer rechtzeitig zu seinem Krämer geht, braucht auch dort nicht länger zu warten, als unbedingt nötig. Denken Sie aber auch daran, daß wir unsere einheimischen deutschen Erzeugnisse in erster Linie verbrauchen müssen. Es ist doch so: Es muß nicht alles weit her sein, um gut zu schmecken.

TEE in Geschenk-Packung
Jubiläums-Mischung
(Darjeeling-Tee)
1/2 kg RM 6.40
(einschl. Glas oder Dose)
U. L. Fr. Kirchhof 9
Ruf 20608
Tonne

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 22. Dezember 1938

Schrumpfende Bankkredite

Die letzten Ausweise vor dem Jahresabschluß

Die Ausweise der Kreditinstitute für Ende November stehen wieder im Zeichen einer betrieblichen Bilanzausweitung. Nachdem bereits im Oktober trotz der Absaugung durch die große dritte Reichsanleihe die Bilanzsumme um 1385 Mill. RM zugenommen hatte, bringt jetzt der November eine weitere Zunahme um fast 1 Mrd. (genau 986 Mill. RM), Damit ist der Stand vom November-Ultimo des Vorjahres um fast 2 Mrd. RM übertroffen.

Die Kundschaftseinlagen haben sich um 330 Mill. RM erhöht gegen nur 48 Mill. im Oktober und 198 Mill. im November des Vorjahres. An der Zunahme sind alle Gruppen beteiligt. Auf die Großbanken entfällt ein Plus von 131 Mill. Reichsmark auf die Sparkassen eines von 45 Mill. RM, auf die Staatsbanken von 73,5 Mill. RM. Auch bei den Girozentralen sind die sonstigen Gläubiger um 66 Mill. RM gestiegen, die hauptsächlich bei der Berliner Stadtbank anfielen. Noch beträchtlicher ist aber der Zuwachs der Einlagen von Kreditinstituten, die sich (ohne Girozentralen, Bankiers und Depfa) zahlungen bei der Girozentrale) um rd. 445 Mill. RM erhöhten. Den Hauptbeitrag stellen hier die regionalen Girozentralen, die neben dem Sparkassenzufluß ebenfalls den außerordentlich starken Zunahme der Spar- und Girozeinlagen im November nicht weniger als 258 Mill. RM zufllossen. Aber auch bei den übrigen Bankengruppen steigen die Einlagen von Kreditinstituten beträchtlich, und zwar bei den Groß- und Regionalbanken um 77 Mill. RM und bei den Sparkassen um Stadtgirokassen um 76,5 Mill. RM. Es dürfte sich hier weitgehend um Zuflüsse aus dem genossenschaftlichen Sektor handeln; denn die Banken-Einlagen bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse vergrößern sich um 49 Mill. RM und außerdem bei der Dresdner Bank um 33 Mill. RM.

Der Einlagenzuwachs von rd. 800 Mill. RM, den die Monatsbilanz-Banken im November aufzuweisen haben, konnte voll für den Bedarf des Spezialhandels und Publikums verwendet; denn die Kreditansprüche der Wirtschaft vermindert sich im November nochmals um rd. 63 Mill. RM, nachdem sich im Oktober bereits einen Debitoren-Rückgang um rd. 97 Mill. RM gebracht hatte. Somit konnten 545 Mill. RM Anlage in Reichsanleihen finden, davon allein 212 Mill. RM bei den Großbanken und 166 Mill. RM bei den Girozentralen. Teils handelt es sich hierbei noch um Zuflüsse aus der Abrechnung der Oktober-Anleihe, teils auch um Anschaffungen für den Stichtag 28. November aufgelegte vierte Reichsanleihe 1938. Insgesamt haben sich im abgelaufenen Jahr die Reichsanleihebestände der Banken um 2,4 Mrd. RM erhöht.

Sehr beachtlich waren auch die Wechselanschaffungen der Kreditinstitute. Das Wechselportefeuille stieg im November um 424 Mill. RM (gegen 340 Mill. RM im Oktober), wozu ebenfalls fast alle Gruppen beteiligt waren (Großbanken + 158 Mill., Girozentralen + 214 Mill., Staatsbanken + 52 Mill. RM). Die großen Anschaffungen an Reichsanleihen und Wechseln wurden z. T. ermöglicht durch die Bilanzstichtag-Refinanzierungen, Bekanntlich werden im November über 600 Mill. RM Liefer schätze fällig. Die Neuausstellungen blieben hinter dieser Summe zurück, was auch durch den erheblichen Rückgang der Bankenbestandes an Schatzanweisungen um insgesamt 196 Mill. RM fund. Gleichwohl liegt das Schatzanweisungsportefeuille der Kreditinstitute mit 3,3 Mrd. RM noch immer etwa auf der doppelten Höhe des entsprechenden Vorjahrsstandes.

Die Verflüssigung, die sich mit dem erneuten Einlagenzustrom im November noch verstärkt hat, findet gelfend gemacht auch ihren Ausdruck in einem nochmaligen Abbau der Indossamentsverbindlichkeiten um insgesamt 240 Mill. RM gegenüber dem gleichen Vorjahres. Damit sind diese die Indossamentsverbindlichkeiten einen neuen Tiefstand erreicht. Mit 1786 Mill. RM liegen sie um rund 735 Mill. RM unter dem entsprechenden Vorjahrsstand.

Neue Musterbedingungen

für die privaten Bausparkassen

Die Verhandlungen der Fachgruppe Private Bausparkassen mit dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung über die neuen Musterbedingungen sind jetzt zum Abschluß gelangt. Aus der Stellungnahme der Aufsichtsbehörde zu dem Entwurf der Fachgruppe haben sich eine Reihe von Aenderungen ergeben, so daß die nun endgültige Fassung der Musterbedingungen allen Anforderungen an die übersichtliches und zugleich vollständiges Vertragswerk gerecht wird. Das Maß der alsdann erreichbaren Wartezeitverkürzung hängt allein davon ab, inwieweit die Bausparkassen in der Lage sind, sich den Kapitalmarkt zur Einschaltung I. Hypotheken zu erschließen.

Die neuen Tarife der privaten Bausparkassen werden auf der Grundlage eines Guthabenzinses von in der Regel 2½ bis 3, höchstens 3½ vom Hundert eines Darlehenszinses für II. Hypotheken von 5 bis 5½, höchstens 6¼ aufgebaut sein. Laufende Verwaltungsgebühren werden in Zukunft weder für die Sparer noch für die Tilgungsgeld erhoben noch wird eine Zuteilungsgebühr von in der Regel 3½ des Darlehens berechnet. Die Abschlußgebühr, die von den meisten Bausparkassen zur Abdeckung ihrer Erwerbskosten erhoben wird, kann bis zu 2½ der Vertragssumme betragen. Hierin ist, wenn der Vertrag über die volle Baukostensumme abgeschlossen wird, auch die Vermittlungsgebühr für die seitens der Bausparkasse vom freien Kapitalmarkt zu beschaffende I. Hypothek einbegriffen.

Eine ostasiatische Zentralbank

von Japan geplant

Tokio, 21. Dezember. Nach einer Meldung der Zeitung „Nichi-Nichi" greift in den einflußreichen Bank- und Wirtschaftskreisen Japans immer mehr die Ueberzeugung Platz, daß die Schaffung einer zentralen Bank für die Länder des Yen-Blocks — Japan, Mandschukuo und besetzes China — dringend notwendig ist. Die neue Bank soll ein Kapital von 10 Mrd. Yen haben und den Namen „Zentralbank von Ostasien" führen. Ihre Aufgabe ist es, die wirtschaftliche Entwicklung und die Ausbeutung der natürlichen Reichtümer Mandschukuos zu fördern. Das japanische Finanzministerium untersucht im Augenblick die Frage der Schaffung einer solchen Bank.

Baumwolle

Bremen, 21. Dezember. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 9.91 (9.87).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	8.90/83	9.14/16	9.14/11	9.14/11	9.12/07	9.16/12
Eröffnung	8.95/86	9.18/14	9.16/13	9.16/15	9.14/12	9.19/15
12.30 Uhr	8.95/91	9.17/20	9.19/16	9.18/16	9.16/14	9.22/20
15.20 Uhr	8.95/89	9.18/14	9.18/16	9.18/14	9.18/14	9.22/20
Heutig. Schluß	8.94/87	9.14/12	9.17/15	9.17/14	9.16/14	9.20/19
Abrechnung	8.93	9.16	9.18	9.17	9.16	9.21

Abrechnungspreis für Dezember: 8.88.

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: März 9.14, Mai 9.16, Juli 9.15, Oktober 9.14, 9.13, Dezember 9.18.

Nach 12.30 Uhr wurde bezahlt: Januar 8.92, Oktober 9.17, Dezember 9.22.

Nachmittags wurde bezahlt: März 9.14, 9.13, Dezember 9.20, 9.18.

Bremen, 21. Dezember. Der Markt eröffnete infolge etwas weniger Abgabeneigung leicht befestigt, die Kursbesserungen gingen jedoch über die Entwicklung von Angebot und Nachfrage blieben die Kursbewegungen während bot und Nachfrage blieben die Kursbewegungen während des Vormittags eingeschränkt. Nur Oktober und Dezember 1938 konnten einige Punkte anziehen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig unverändert bis 5 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit wenig Unternehmungslust unverändert bis 2 Punkte niedriger, der Verkehr blieb auch im Verlaufe vorwiegend zurückhaltend, so daß die Kurse langsam einige Punkte weiter abbröckelten. Der Markt schloß ruhig stetig 1 bis 7 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 21. Dezember.

Tendenz: stetig

okopreise per lb.

Ostindische: Superfine, mgd. Scinde white rougish Bremer	3.90
Klausel 1	4.45
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.05

Newyork	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	8.34/—	8.31/—	8.12/—	7.84/85	7.96/—	7.59/—
Heutig. Schluß	8.34/—	8.34/35	8.14/15	7.86/87	7.59/—	7.62/

Liste: 8.79n (8.76n)

New Orleans ..... heutige Not. 7.57 vorige Not. 8.55

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 500 (10000

Ruhig

Newyork, 21. Dezember. Am Baumwollterminmarkt herrschte ein stetiger Grundton. Der Handel war mäßig belebt. Zunächst schritt man zu Abgaben und Positionsloslegt. Zunächst schritt man zu Abgaben und Positionsloslegen sowie zu Rückgängigmachung von Stellagetransaktionen sowie zu Rückgängigmachung von Stellagetransaktionen. Als Verkäufer traten namentlich Bombayer Häusernen. Als Verkäufer traten namentlich Bombayer Häusernen. Als Verkäufer traten namentlich Bombayer Häusern

Börsenberichte

Ruhig

Hamburg, 21. Dezember. Wenn auch die Kursentwicklung nicht immer ganz einheitlich und mehr von Zufälligkeiten abhängig war, so war die Grundstimmung im ganzen doch befriedigt. Am Schiffahrtsmarkt verzeichneten Hapag mit 66 eine 1½%ige Kursbesserung, während Lloyd nach vorübergehend 69 mit unverändert 68½ schlossen. Von Verkehrswerten notierten Bremer Straßenbahn mit 95 Brief. Der Markt der Industriewerte war ebenfalls ruhig. Soweit Abweichungen von den gestrigen Schlußnotierungen erkennbar waren, hielten sie sich im allgemeinen in engen Grenzen. Atlas-Werke ermäßigten sich um etwa 1½%, auf 93½, andererseits lagen Bremer Chemische, Bremer Silber, Bremer Wollkämm, Bremer Wolle und andere auf gestrigem Schluß. Im Freiverkehr, wo durchweg unveränderte Kursstände genannt wurden, war die Umsatztätigkeit nur auf Ausnahmepartien beschränkt. Am Rentenmarkt blieben Bremer Altbesitz mit 126½ und Bremer Umtausch mit 92 behauptet.

Renten lebhaft

Hannover, 21. Dezember. Am Aktienmarkt waren Ilseder Hütte um 1½ auf 143,5 erholt. Auch Norddeutsche Zement blieben um 1¾ höher mit 126 gefragt. Döhrener Wolle ging zum Schluß gegen Geldkurs von 168 um, Linoleum Akt. waren dagegen 1½ niedriger mit 105 angeboten. Am Rentenmarkt war die Geschäftstätigkeit lebhafter. Große Geschäft hatten die Reichsschatzanweisungen. Pfandbriefen gingen Hannoversche Landeskreditanstalt, Preußische Zentralstadtschaft, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, 3 Prozentige Anleihen und Stücke der Bremer Kreditverein zu unveränderten Kurse um, die Reichsanleihe-Altbesitz mit 128, Dekosama I mit 133,85, Von Industrie-Obligationen hatten Mannesmann-Werke Anleihen etwas mehr Geschäft zu ermäßigten Kurs von 90,5. Im Freiverkehr konnte man Burbach mit 77—79 und Wintershall mit 112—113 hören. Schluß behauptet.

Uneinheitlich

Berlin, 21. Dezember. Nach der im gestrigen Schlußverkehr eingetretenen Befestigung war man vorbörslich geneigt, mit einer festeren Börse zu rechnen. Diese Erwartungen haben sich indessen nicht vollumfänglich erfüllt, was im wesentlichen mit der außerordentlichen Geschäftsstille zusammenhing. Wieder konnte nur etwa die Hälfte aller variabel gehandelten Aktien eine Anfangsnotiz erhalten. Bei der Festsetzung der Anfangsnotierungen waren sehr oft Zufälle mitbestimmend, Infolgedessen hielten sich Kursgewinne und Einbußen etwa die Waage. Auch bestand keine Neigung die Beauftragung des Reichswirtschaftsministers Funk durch Generalfeldmarschall Göring mit der Zusammenfassung der Rüstungsindustrie und Luftfahrtwirtschaft im Verlauf hielt sich das Geschäft in außerordentlich engen Grenzen. Auch die Kursveränderungen waren zumeist nur gering. Farben gingen mit 199½ bewertet, Licht und Dierig gewannen je 1½%. Eintracht Braunkohle stiegen um 2½, während Rheag 2% einbüßten. Am Schluß war der Grundton etwas uneinheitlicher, was auch in der Kursgestaltung verschiedentlich zum Ausdruck kam. Rheinstahl stiegen um ¼, Harpener und Ver. Stahlwerke je um ½%, Licht Kraft gewannen 1¾, Siemens Linoleum ¾%. Farben schlossen zu 150. Nachbörslich blieb es ruhig.

Dollar = 2,494 (2,494) RM
Englisches Pfund = 11,62 (11,655) RM

Die zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien verändert sich nur unbedeutend. Deutsche Niedersee verloren ¼%, und Deutsch-Asiatische gegen die Notiz vom 19. 12. 8 RM. Bei den Hypothekenbanken stiegen Bayer. Hypotheken um ¾, während sich Hamburger Hypotheken nach Unterbrechung im gleichen Ausmaße abschwächten. Am Markt der Kolonialwerte wurden Doag um 2½% herausgesetzt. Otavi Minen gewannen ¼ auf 22, während Schantung ¼% einbüßten. Stettergutscheine blieben gestrichen bzw. unverändert.

Der Rentenmarkt bot ein ruhiges Bild. Pfandbriefe und Kommunalobligationen blieben unverändert. Liquidationspfandbriefe waren nur leichten Schwankungen unterworfen. Stadtanleihen wurden überwiegend gestrichen. Reichs- und Länderanleihen konnten sich gut behaupten. Der Brandenburg und 36er do. verloren je ⅛%. Auch Erste Dekosama wurden um ⅛% niedriger, Zweite Dekosama hingegen im gleichen Ausmaß höher bewertet. Bei den Industrieobligationen gewannen Leopoldgrube und Feldmühle je ⅛, Farbenbonds und Klöcknerwerke je ¼%. Hoesch kamen ¼% höher an. Hingegen stellten sich Daimler-Benz ¼% niedriger. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Wenig verändert

Frankfurt, 21. Dezember. An der Abendbörse entwickelte sich mangels stärkerer Kundschaftsbeteiligung nur in einzelnen Spezialpapieren etwas Geschäft, während sonst den Kursfestsetzungen überwiegend keine Abschlüsse zugrunde lagen. Eine bestimmte Tendenz war nicht zu erkennen. Die Kurse wiesen nur unbedeutende Veränderungen gegenüber den Mittagsschlußnotierungen auf. Während man 4% Farben mit 149 behauptet hörte, gingen Mannesmann um 1½% auf 107½ und Verein. Stahl um 1½% auf 104½ zurück. Von Schiffahrtswerten gaben Nordd. Lloyd zum Einheitskurs um 1% und 68 nach. Der Rentenmarkt lag sehr wenig belebt still. 6proz. Farbenbonds blieben zu unverändert 119½ gefragt. Im Freiverkehr nannte man Kommunalumschuldung wie mittags mit 92,10.

Schluß abgeschwächt

Newyork, 21. Dezember. Bei verhältnismäßig freundlichem Grundton verkehrte die Mittwochbörse in ungefähr stetiger Haltung, allerdings trafen die Käufer nur vorsichtig ihre Entscheidungen, während die Jahresschlußglattstellungen und Abgaben zwecks Geldbeschaffung für Steuerzahlungen ihren Fortgang nahmen. Infolgedessen bröckelten die Kurse nach einer festerer Eröffnung langsam ab. Die Abweichungen gegenüber den gestrigen Schlußkursen betrugen zu Anfang aber meist nur Bruchteile eines Dollar. Im Verlauf glitten die Notierungen bei recht geringem Handel infolge weiterer Verkäufe etwas ab, so daß nahezu Einbußen von bis zu 1 Dollar zu beobachten waren. Luftfahrtaktien ermäßigten sich sogar um bis zu 2 Dollar. Gegen Ende des Verkehrs bewegten sich die Notierungen etwas über niedrigstem Tagesstande. Eine nachhaltige Erholung vermochte sich nicht durchzusetzen. Infolgedessen sah man schließlich zumeist Verluste von bis zu 1 Dollar. Chemiewerte und Anteile von Ackergerätefabriken wurden bis um 2 Dollar niedriger bewertet. Die Börse schloß abgeschwächt.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-diskont	Vorkriegskurs	21. 12. 1938 Geld	21. 12. 1938 Brief	20. 12. 1938 Geld	20. 12. 1938 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	7	20,99	21,03	20,99	21,03
Argentinien	1 $ Papier	6	1,78	1,782	0,563	0,567
Belgien	100 Belga	3	81,00	81,16	42,00	42,08
Brasilien	1 Milreis	7	1,33	1,338	0,146	0,148
Bulgarien	100 Leva	6	81,00	81,16	3,047	3,053
Dänemark	100 Kr.	4	112,50	112,72	51,83	51,93
Danzig	100 fl.	4	—,—	—,—	47,00	47,10
England	1 £	2	20,47	20,51	11,605	11,635
Estland	100 e. Kr.	4½	—,—	—,—	68,13	68,27
Finnland	100 f. M.	4	81,00	81,16	5,115	5,125
Frankreich	100 Frs.	2½	81,00	81,16	6,563	6,577
Griechenland	100 Drach.	6	81,00	81,16	2,353	2,357
Holland	100 fl.	2	168,74	169,08	135,40	135,68
Irak	100 Rials	—	20,43	20,47	14,43	14,49
Island	100 isl. Kr.	6½	112,50	112,72	52,01	52,11
Italien	100 Lire	4½	81,00	81,16	13,09	13,11
Japan	1 Yen	3,25	2,40	2,404	0,677	0,679
Jugosl.	100 Din.	5	81,00	81,16	5,694	5,706
Kanada	1 kan. $	6	4,58	4,588	2,469	2,473
Lettland	100 Lats	5	—,—	46,75	42,88	46,95
Litauen	100 Litas	5	—,—	41,84	42,02	41,94
Norwegen	100 Kr.	3½	112,75	112,97	58,32	58,44
Polen	100 Zloty	4½	—,—	47,00	47,10	47,00
Portugal	100 Esc.	4	453,57	454,47	10,54	10,56
Schweden	100 Kr.	2½	112,50	112,72	59,75	59,87
Schweiz	100 Frs.	1½	81,00	81,16	56,44	56,56
Tschech.	100 Kr.	3	85,00	85,17	8,591	8,609
Türkei	1 türk. £	4	18,50	18,54	1,978	1,982
Uruguay	1 $ G.	4,30	0,899	0,901	0,899	0,901
V. Staat. v. A.	1 $	1	4,19	2,492	2,496	2,492	2,496

An den internationalen Devisenmärkten war das englische Pfund weiterhin schwächer, und zwar wurden in London für ein Pfund nur noch 4,6568 (4,6721) Dollar gezahlt. In Amsterdam ging das Pfund auf 8,58⅛ (8,60), in Zürich auf 20,64 (20,69½) zurück. Der französische Franc machte auffälligerweise diese Bewegung des Pfundes kaum mit und notierte in Amsterdam und Zürich etwa auf gestriger Basis. Auch der holländische Gulden und der Schweizer Franc zeigten keine wesentlichen Veränderungen. Der Dollar wurde in Amsterdam und Zürich mit 1,84 (unv.) bzw. 4,42½ (4,42) notiert. Der Verlauf zeigte das englische Pfund weitere Schwächeneigung.

Auslandsdevisen

Paris, 21. 12.		**Italien**	200.10	**Stockholm**	913.25
London	177.10½	**Schweiz**	858.75	**Helsingfors**	77.20
Newyork	38.00	**Kopenhagen**	792.50	**Prag**	130.80
Belgien	640.62½	**Holland**	20.65	**Berlin**	16.26½
Spanien	—,—	**Oslo**	838.50	**Warschau**	71.70
Zürich, 21. 12.		**Kopenhagen**	92.10	**Buen. Aires**	100.37½
Paris	11.65	**Sofia**	5.40	**Japan**	120.50
London	20.64	**Prag**	15.12½	**Off. Bkdisk.**	1½
Newyork	443.00	**Athen**	23.62	**Privatdisk. Inland**	—
Belgien	74.65	**Budapest**	87.50	**Belgrad**	10.00
Italien	23.27½	**Bukarest**	3.25	**Spanien**	3
Spanien	—,—	**Athen**	3.95	**£ p. 1 Mt.**	3⅛
Holland	240.75	**Istanbul**	3.50	**£ p. 3 Mte.**	10½
Berlin	177.75	**Bukarest**	3.25	**£ p. 6 Mt.**	3
Stockholm	106.25	**Helsingfors**	9.10	**$ p. 3 Mte.**	3
Oslo	103.67½				
Kopenhagen, 21.12.		**Oslo, 21. 12.**		**Stockholm, 21. 12.**	
London	22.40	**London**	19.90	**London**	19.42½
Newyork	482.10	**Berlin**	172.50	**Berlin**	167.75
Berlin	192.95	**Paris**	11.45	**Paris**	11.05
Paris	12.80	**Newyork**	429.00	**Brüssel**	70.75
Antwerpen	81.25	**Amsterdam**	233.50	**Schw. Plätze**	96.50
Zürich	108.85	**Zürich**	97.50	**Amsterdam**	227.25
Rom	25.55	**Helsingfors**	8.90	**Kopenhagen**	86.85
Amsterdam	261.90	**Antwerpen**	72.75	**Oslo**	97.70
Stockholm	115.50	**Stockholm**	102.80	**Washington**	417.50
Oslo	112.70	**Kopenhagen**	89.25	**Helsingfors**	8.60
Helsingfors	9.95	**Rom**	22.80	**Rom**	22.10
Prag	16.65	**Prag**	14.95	**Prag**	14.50
Warschau	81.60	**Warschau**	82.00	**Warschau**	79.25
Prag, 21. 12.		**Kopenhagen**	608.00	**Stockholm**	700.50
London	15.90	**London**	136.10	**Pelp. Staaten**	535.00
Amsterdam	1.75	**Madrid**	—,—	**Belgrad**	66.00
Berlin	11.70	**Mailand**	152.30	**Danzig**	552.25
Zürich	661.00	**Newyork**	29.20	**Warschau**	502.25
Oslo	683.50	**Paris**	77.00		
Newyork, 21. 12.		**Wechsel auf**		**Stockholm**	24.06
Tägl. Geld	1.00	**London-Obl. Lond. 40 Tg.**	4.6706	**Oslo**	23.47½
Bankakz.		**B'wechsel**	4.6618	**Kopenhagen**	20.86
90 Tg. Brief	0.43	**H'wechsel**	4.6618	**Prag**	3.43
90 Tg. Geld	0.50	**Paris**	2.6369	**Budapest**	19.80
Bkf. Hand.-wechsel		**Brüssel**	16.86	**Belgrad**	2.30
nledf. Satz	0.62½	**Rom**	5.26½	**Athen**	0.85½
höchst. Satz	1	**Madrid**	—,—	**Japan**	27.25
		Bern	22.59	**Buen. Aires**	28.97
		Amsterdam	54.36	**Rio de Jan.**	5.95
				Berlin	40.10
Amsterdam, 21.12.		**Schweiz**	41.55½	**Prag**	6.30
Berlin	73.77½	**Italien**	—,—	**Privatdisk.**	½
London	8.57½	**Madrid**	—	**Off. Bkdisk.**	
Newyork	184.00	**Oslo**	43.10	**Tägl. Geld**	½
Paris	4.84½	**Kopenhagen**	39.27½	**1 Monatsg.**	⅝
Belgien	31.01½	**Stockholm**	44.15		
London, 21. 12.		**Sofia**	360.00 B	**Australien**	125.00 B
Newyork	4.6578	**Rumänien**	653.00 B	**Neuseeland**	124.50
Paris	177.10	**Lissabon**	110.18	**Südafrika**	100.12½
Berlin	11.62	**Istanbul**	580.00 B	**Straitssetlar**	2.33
Spanien	100.00 n	**Athen**	548.00	**Valparaise**	116.00
Burgos	42.00	**Warschau**	24.62	**London auf Bombay**	1/591
Montreal	470.50	**Moskau**	24.69		
Amsterdam	8.57½	**Lettland**	25.25	**Bombay auf London**	1/587
Brüssel	27.63½	**Estland**	18.25		
Italien	86.53	**Litauen**	28.00	**Buenos auf London**	20.50
Schweiz	20.63	**Buen. Aires**	17.00 B		
Kopenhagen	22.40	**Rio de Jan.**	3.03 B		
Stockholm	21.42	**Montevideo**	25.25	**Privatdisk.**	1—1⅛
Oslo	19.90½	**Mexiko**	—,—	**Tägl. Geld**	½
Helsingfors	226.78	**Alexandrien**	97.50	**Prolongationssatz t.**	
Italien	135.75 B	**Hongkong**	1/300		
Budapest	23.75 n	**Schanghai**	0/837 n	**tägl. Geld**	⅝
Belgrad	209.00	**Kobe**	1/200 B		

Ostasiatische Wechselkurse vom 21. Dezember

Bombay und Kalkutta 1.5⁵⁰/₃₂, Hongkong 1/2⅛, Schanghai 8⅜, Kobe 1/1⅝, Yokohama 1/2⅛, Manila 0,8⅛ (Devisenkurse der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 27⅝, London gegen Japan 1,2 (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Konkurse

Berlin. Nachl. Witwe Marie Luise Anna Gabler geb. Lauk in Berlin-Wilmersdorf. — Kaufmann Chaim Wahrhaftig, Schuhwaren en gros, in Berlin, jetzt in Polen. — Kaufmann Ludwig Wolken, Großhandel in Stumpfen und Putzwaren, Düsseldorf-Oberkassel. — Kaufmann Moritz Schwarz, Inhaber der Firma Betten-Schwarz. — Kaufmann Gustav Baum, Damenbekleidungsgeschäft. **Köln.** Böhm & Co., G. m. b. H., in Liquid., früher Betrieb einer Möbelhandlung. — Heinz Saß, Malergeschäft. — Melden. Nachlaß Holzhändler Willy Engelmann.

Dinslaken. Firma Josef Geßmann, Dampfsäge- und Sperrholzwerk in Walsum. — **Insterburg.** Bank für Handel und Grundbesitz, e. G. m. b. H. — **Neuruppin.** Bauunternehmer Fa. Engesser & Co. — **St. Wendel:** Schreiner Friedrich Rauber, früher in Alsweiler, jetzt in Stuttgart-Bad Cannstatt.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 20. Dezember:

Helene, dtsch., von Bremerhaven, Heinr. Gerhd. Fisser, Sch. 8, Stückgut. Carl Clausen, dän., von Memel, Nic. Haye & Co., Sch. 8, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 21. Dezember:

Andromeda, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Sch. 19, Stückgut. Derfflinger, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Sch. 18. Montevideo, dtsch., von Süd-Brasilien, Carl J. Klingenberg, Sch. 15, Holz. Wasgenwald, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 14. Parana, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Sch. 16. Möwe, dtsch., von London, Herm. Danelsberg, Sch. 2. Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 20. Dezember:

Adler, dtsch., nach London, Herm. Danelsberg, Stückgut. Venus, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Fortuna, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Optima, dtsch., nach Stolpmünde, Rabien & Stadtlander. Erminia Manzella, it., nach Neapel, AMI, Kohlen. Hermann Boll, nach Hamburg, Gebr. Specht, Restladung. Euler, dtsch., nach Bilbao, Rabien & Stadtlander, Stückgut. Fink, dtsch., nach Leith, Argo Reederei.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt Bremen-Stadthafen — Bremerhaven

Lloydl. 125 (Bergmann), von Hamburg, Sch. 7, Stückgut. Lloydl. 104 (Krietz), von Hamburg, Sch. 6, Stückgut. Bremerhaven 28 (Bergmann), nach Hamburg, Sch. 7, Stückgut. Lloydl. 127 (Meyer), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europahafen: Strauß 4 (8 15 49), Möwe 2 (8 14 80), Kong Bjoern (8 14 80), Helene & Otto Clausen 8 (8 22 02), Victoria, Achilles, Andromeda 10 (8 22 89), Pallas 1, Vulcan (unterh. Dock).

Ueberseehafen: Hameln 13 (8 00 56), Seesostris 13 (8 17 33), Leander 15, Watussi 17 (8 53 90), Montevideo 17 (8 17 34), Oliva 17 (8 17 35), Birkenfels 12 (8 53 76), Wasgenwald 14, Lauterfels 14 (8 53 39), Parana 16 (8 54 86), Derindje 18 (8 54 88), Timos 18 (8 54 90), München (8 02 12, Erzplatz).

Holzhafen: Orlanda (Becker & Otten).

Industriehafen: Radmannsdorf, Vittorio Veneto, Daugava, Consul C. Fissler (Gebr. Röchling), Potenza, Montan (Kohlenhandel), Schantung.

A-G Weser: Frielinghaus (Werfthafen), Eisenach (Ubootshafen).

Schiffe des Norddeutschen Lloyd in:

Bremerhaven: Berlin, Bremen.
Hamburg: Minden.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 20. ab Sabang nach Port Said, Arucas 19. Finisterre pass. nach Antwerpen. Borkum 20. an Rio de Janeiro. Ems 20. Dover pass. Vor Ank. Hbg. 22. Erfurt 20. ab Para nach Le Havre. Gneisenau 21. ab Bremerhaven nach Hamburg. Hameln 20. an Bremen. Helgoland 19. an Tampa. Köln 20. ab Havanna nach Philadelphia. Kommodore Johnsen 20. an Goldenbay. Lippe 21. ab Pt. Swettenham nach Hoilo. Nienburg 20. Dover pass. nach Para. Steuben 20. ab Bremerhaven nach Cowes Reede. Weser 20. ab Le Havre nach Bremerhaven.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 20. Perim pass. Braunfels 20. in Port Said. Ehrenfels 20. von Rotterdam. Lauterfels 20. in Bremen. Neuenfels 20. von Philadelphia. Reichenfels 20. von Port Said. Sonnenfels 20. von Rotterdam. Werdenfels 20. von Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun" Bremen. Ajax 20. Brunshüttel pass. nach Königsberg. Andromeda 21. in Bremen. Arion 19. von Pasajes nach Hamburg. Atlas 21. in Antwerpen. Bellona 20. Ouessant pass. nach Gijon. Ceres 21. Lobith pass. nach Rotterdam. Elin 21. in Bremen. Feronia 21. von Helsingborg nach Varberg. Graaf Adolf nach Malaga nach Algeciras. Hector 21. von Königsberg nach Memel. Irene 20. in Kiel. Jupiter 21. in Amsterdam. Medea 20. in Rotterdam. Mercur 21. von Danzig nach Königsberg. Niobe 21. in Rotterdam. Venus 20. von Bremen nach Kiel. Vesta 20. von Oporto nach Mosel. Hans Christophersen 20. von Bilbao nach Pasajes.

Argo Reederei Richard Adler & Co, Bremen. Albatroß 21. von Leith nach Hamburg. Bussard 20. in Memel. Passat 21. von London nach Bremen. Geier 20. von Hull nach Bremen. Greif 21. in Hamburg. Hecht 20. von Holtenau nach Memel. Iltis 20. in Kiel. Jupiter 21. in Amsterdam. Merkur 20. in Rotterdam. Neptun 21. von Danzig nach Königsberg. Nixe 20. in Rotterdam. Venus 20. von Bremen nach Kiel. Vesta 20. von Oporto nach Mosel. Hans Christophersen 20. von Bilbao nach Pasajes.

Argo Reederei Richard Adler & Co, Bremen. Albatroß 21. von Leith nach Hamburg. Bussard 20. in Memel. Passat 21. von London nach Bremen. Geier 20. von Hull nach Bremen. Greif 21. in Hamburg. Hecht 20. von Holtenau nach Memel. Iltis 20. in Kiel. Jupiter 21. in Amsterdam. Merkur 20. von Antwerpen nach Malta. Arkadia 20. Gibraltar pass. Belgrad 21. Ouessant pass. Cairo 20. in Jaffa. Cavalla 20. von Mersin nach Oran. Chios 20. Suez pass. Delphi 20. Port Ionliki. Derindje 20. von Hamburg nach Bremen. Heraklea 20. von Oran nach Tunis. Edith Howaldt 20. von Fiume nach Venedig. Macedonia 20. in Antwerpen. Sperber 20. Ionliki. Anita L. M. Russ 21. Ouessant pass. Georg L. M. Buss 20. Milos 20. Ouessant pass. Thomas Burgas, Troja 20. in Hamburg. Weißesee 20. von Volo nach Thessatonik. Arkadia 20. von Piraeus nach Calyves.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Newyork 25. in Cuxhaven. 26. in Hamburg. Bremerhaven nach Southampton. — Mittelamerika, Westindien: Patricia 20. an Curacao. Phoenicia 20. ab Port of Spain nach Halifax. Spreewald 20. in Antwerpen. Sperber 20. in Antwerpen. Wachtel 20. von Kopenhagen nach Memel. Zander 21. in Immingham. Pinguin 20. von Hamburg nach London. Albatros 21. von London nach Hamburg.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante Linie A-G, Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Achaia 20. in Alexandrien. Ariadne 20. in Bremen. Athen 20. von Antwerpen nach Malta. Arkadia 20. Gibraltar pass. Belgrad 21. Ouessant pass. Cairo 20. in Jaffa. Cavalla 20. von Mersin nach Oran. Chios 20. Suez pass. Delphi 20. Port Ionliki. Derindje 20. von Hamburg nach Bremen. Heraklea 20. von Oran nach Tunis. Edith Howaldt 20. von Fiume nach Venedig. Macedonia 20. in Antwerpen. Sperber 20. Ionliki. Anita L. M. Russ 21. Ouessant pass. Georg L. M. Buss 20. Milos 20. Ouessant pass. Thomas Burgas, Troja 20. in Hamburg. Weißesee 20. von Volo nach Thessatonik. Arkadia 20. von Piraeus nach Calyves.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Newyork 25. in Cuxhaven. 26. in Hamburg. Bremerhaven nach Southampton. — Mittelamerika, Westindien: Patricia 20. an Curacao. Phoenicia 20. ab Port of Spain nach Halifax. Spreewald 20. in Antwerpen. Sperber 20. in Antwerpen. Wachtel 20. von Kopenhagen nach Memel. Zander 21. in Immingham. Pinguin 20. von Hamburg nach London. Albatros 21. von London nach Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Cap-Norte 20. St. Vincent pass. Antonio Delfino 20. in Hamburg. General Artigas 21. Cap Finisterre pass. General San Martin 19. von Santos nach Montevideo. Santa Rosa 20. von Florianopolis nach Santos. Asuncion 21. von Rotterdam nach Hamburg. Bahia 21. Cap Finisterre pass. Babitonga 21. Cap Finisterre pass. Bahia 20. St. Vincent pass. Bahia Blanca 21. Madeira pass. Bochum 20. von Hamburg nach dem La Plata. Corrientes 20. von Bahia. La Coruna 20. Teneriffe pass. Mendoza 20. Dover pass. Neuenfels 20. Terschelling pass. Natal 20. in Pernambuco. Parana 20. von Hamburg nach Bremen. Patagonia 21. von Antwerpen nach Buenos Aires. Rheinfels 20. von Rio de Janeiro nach Victoria.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 20. ab Kribi, Wadai 21. ab Hamburg, Cuxhaven pass. Kamerun 20. ab Monrovia. Wameru 19. ab Las Palmas. Wakama 19. an Lobito. Windhuk 19. an Swakopmund. Wolfram 19. an Lagos. — Südund Ostafrika: Watussi 20. ab Durban. Windhuk 20. ab Hamburg. Cuxhaven pass. Usambara 19. an Daressalam. Usaramo 18. ab Daressalam. Adolph Woermann 19. ab Lissabon. Wangoni 18. ab Mombasa. Wartburg 20. ab Walfischbay. Watussi 18. an Rotterdam. Ubena 16. ab Southampton. Urundi 18. an Antwerpen.

H. C. Horn, Hamburg. Heinz Horn 20. von Hamburg nach Kotka.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 20. an Söderhamn. Hein Hoyer 17. an Fernandina. Kapfanger 18. an Savona. Nelson Miles 18. ab Houston. Klaus Schoke 18. an Obbola. Simon v. Utrecht 14. an Baltimore. Memphis 16. an Emden. Seesostris 18. an Rotterdam.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 20. von Palma de Mallorca nach Malaga. Barcelona 17. von Malaga nach Marseille. Capri 20. von Catania nach Messina. Castellon 20. von Palma de Mallorca nach Marseille. Catania 20. an Hamburg. Genua 17. von Hamburg nach Bilbao. Lipari 19. Piraeusmittelkoog 20. Savona 17. von Genua. Livorno 19. Kap Finisterre pass., von Hamburg nach Palma de Mallorca. Malaga 19. Ouessant pass. von Vigo nach Hamburg. Messina 19. an Piraeus. Neapel 19. an Palermo von Vigo nach Malaga. Procida 17. an Palma de Mallorca. Sardinien 18. an Catania. Savona 17. von Gibraltar nach Hamburg. Sizilien 18. an Savona. Spanien 18. an Palma de Mallorca. Trapani 19. von Oran nach Bremen. Valencia 18. an Genua. Neptun 17. an Malaga. Diana 12. von Hamburg nach Genua. Rostock 18. von Hamburg nach Genua.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Rabat 19. Finisterre pass. Sevilla 20. von Casablanca nach Ceuta. Casablanca 20. von Neapel nach Catania. Porto 20. in Casablanca. Oldenburg 20. Finisterre pass. Ilse L. M. Pass. in Sevilla. Tanger 20. in Sevilla. Las Palmas 20. Ouessant pass. Lisboa 21. Cuxhaven pass.

Warled Tankschiff Rhederei GmbH., Hamburg. D. L. Harper 20. von Haifa nach Le Havre. Penelope 19. an Carpinto. Geo W. McKnight 19. an Las Piedras. Phoebus 20. an Sewellspoint. Calliope 17. von Guiria nach Newyork.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierbörse vom 21. Dezember

Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	20.12.	19.12.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.37
4 do. do. 34	99.50	99.50
4½ Dt. Reichs-Sch.35	99.25	99.25
do. II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichsanl. 34 I.	100.25	99.37
4 Bremer Umtausch	92.00	92.00
Bremen Neubesitz	—	—
Hamburg Neubesitz	—	—
Dtsch. Altbesitz	128.12	128.00
Bremen Altbesitz	126.50	126.25
Hamburg Altbesitz	125.50	125.20
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Kredit-Pfbr. v. 25	99.50	99.50
4½ do. S. 1 u. 3	99.50	99.50
4½ do. S. 2	99.50	99.50
4½ do. S. 4	99.50	99.50
4½ do. S. 5	99.50	99.50
4½ do. S. 6	99.50	99.50
4½ do. S. 7	—	—
4½ do. 67. Kom. S. 1	99.00	99.00
4½ do. do. S. 2	99.00	99.00
4½ do. do. S. 3	99.00	99.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.00	99.00
5½ do. Liquid.	100.25	100.25
do. Anteilschein	—,—	—,—
4½ Pr. Ctrbd. 28	99.00	99.00
5½ do. Lig. A A 2	—,—	—,—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. „2a/27/28	98.50	98.50
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—,—	—,—
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—,—	—,—
fällig am 1. 4. 1936	—,—	—,—
fällig am 1. 4. 1937	—,—	—,—
fällig am 1. 4. 1938	119.62	119.62
fällig ab 1. 4. 41/45	82.50	82.50
Bank-Aktien		
Goestemünder Bank	98.00	98.00
Hb. Hypothekenbank	—,—	86.50
Schl.-Hol.Bk. i.Husum	90.00	90.00
Vereinsbank	124.50	124.50
Westholst. Bank	146.00	146.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	123.75	123.87
A-G für Verkehr	119.00	120.87
Bremer Straßenbahn	96.00	97.00
Hamburger Hochbahn	95.00	95.25
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	9..00	86.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	78.00	80.00
Hapag	65.75	67.00
Hbg.-Südam. D.-G.	117.50	117.00
Hansa-Linie	109.00	108.00
Neptun	124.00	124.00
Norddeutscher Lloyd	68.50	69.00
Unterw. Reederei	115.00	115.00
Woermann-Linie	77.00	77.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	95.00	95.00
Beiersdorf	280.00	280.00
Bill-Brauerei	130.00	135.00
Breitenburger Cem.	134.50	—,—
Brem.-Veg. Fisch.-G.	127.00	125.00
Ch. Fabrik Hude	162.00	162.00
Pap. u. Wellp.	131.00	131.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00
Bremer Vulkan	150.00	153.50
Br. Wollkämmerei	160.00	160.00
Dt. Linoleumwerke	160.50	149.00
Dynamit Nobel